



# *Offene Jugendarbeit in Graz und Köln*

*Unterschiede und Gemeinsamkeiten  
in Jugendzentren im Vergleich*

## MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades eines

Master of Arts

an der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von:

Lena BECKMANN, BA

Laura-Marie UEHLEIN, BA

am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft

Begutachter: Univ.-Prof. Dr.phil. Arno Heimgartner

Graz, Mai 2021

# Danksagung

Ein besonderer **D**ank geht an Herrn Prof. Dr. Arno Heimgartner für die gute Begleitung, Betreuung und Hilfestellungen während dieser Arbeit.

Ebenso möchten wir **a**llen InterviewpartnerInnen aus Grazer und Kölner Jugendeinrichtungen unseren Dank aussprechen, die dazu bereit waren, an unseren Interviews teilzunehmen.

Ein weiterer großer Dank geht **a**n alle FreundInnen und FamilienmitgliederInnen, die uns unterstützend zur Seite gestanden haben.

Des Weiteren möchten wir uns bei Inka Kurda, Theresa Reiter, Marlene Maiss & Jakob Gretler für das Korrekturlesen dieser Arbeit bedank**e**n.

Zu guter Letzt geht unser Dank an alle anderen StudienkollegInn**e**n, die uns mit zahlreichen Tipps bei der Entstehung dieser Arbeit geholfen haben.

# Zusammenfassung

Die vorliegende Masterarbeit thematisiert die offene Jugendarbeit in Österreich und Deutschland. Genauer beziehen wir uns im Theorieteil auf Graz und Köln und legen einen Fokus auf Qualitätsdimensionen, rechtliche Grundlagen, Ziele und Methoden. Weiter gehen wir auf strukturelle Bedingungen ein, sowie die Umsetzung der Grundprinzipien und Angebote. Zuletzt wird die Zielgruppe der Jugendlichen beschrieben und besonderer Wert auf Raumbedürfnisse und Ausstattungsstandards in den Einrichtungen gelegt. Das Ziel dieser Masterarbeit ist es, sechs Jugendeinrichtungen aus Graz und Köln gegenüberzustellen und anhand der oben genannten Themen zu vergleichen. Auf Grund der vorherigen Überlegungen ergibt sich unsere Forschungsfrage, inwiefern Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Städten gegeben sind. Durch Leitfadeninterviews wurden Daten von sechs InterviewpartnerInnen erhoben und im Anschluss mithilfe des Programms MAXQDA transkribiert, codiert und inhaltlich analysiert. Die geringe Zahl der Stichprobe ergibt sich durch die derzeitige Situation (Covid-19). Die Ergebnisse der Forschung weisen darauf hin, dass sich besonders in der Innenausstattung kaum Unterschiede feststellen lassen. Werden die Außenflächen betrachtet, fällt auf, dass die ländlich gelegenen Jugendeinrichtungen eher eigene Außenflächen besitzen als solche mit städtischer Lage. Die Altersuntergrenze der Zielgruppe Jugendliche ist bei den Jugendeinrichtungen in Köln wesentlich geringer. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die interviewten Personen in Graz einstimmig mehr personale Ressourcen wünschen, dies wird in den Kölner Einrichtungen nicht berichtet. Die Öffnungszeiten unterscheiden sich dahingehend, dass die Einrichtungen in Graz ein Stundenpensum von 25h haben und die Kölner Einrichtungen frei über die Stundeneinteilung entscheiden dürfen.

# Abstract

This master thesis deals with open youth work in Austria and Germany. In the theoretical part we refer to Graz and Cologne and focus on quality dimensions, legal foundations and goals and methods. Furthermore, we discuss structural conditions as well as the implementation of basic principles and programs. Lastly the target group of young people is described by giving a special value on the needs of space and equipment standards in the facilities. The aim of this master thesis is to compare youth facilities from Graz and Cologne based on the topics mentioned above. This leads to our research question, to what extent differences and similarities exist between the two cities. Data from six interviewees were collected through guided interviews and subsequently transcribed, coded and analyzed in terms of content using the program MAXQDA. The small amount of samples results from the current situation (Covid-19). The results of the research indicate that there are hardly any differences to be found, especially in the interior. If the outdoor areas are considered, it is noticeable that the rural youth facilities are more likely to have their own outdoor areas than those with an urban location. The age range of the target group of young people is considerably lower at the youth facilities in Cologne. In summary, it can be stated that the interviewees in Graz unanimously wished for more staff-resources, whilst facilities in Cologne did not report this. The opening hours differ since the facilities in Graz have a weekly workload of 25h and the Cologne facilities are allowed to decide for themselves.

# Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erklären wir, Lena Beckmann und Laura-Marie Uehlein, ehrenwörtlich, dass wir die vorliegende Masterarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen nicht benutzt und die den Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht haben.

Graz, Mai 2021

Lena Beckmann, BA

Laura-Marie Uehlein, BA

*„Die Jugend wäre eine schönere Zeit, wenn sie erst später im Leben käme.“ (Charlie Chaplin)*

*„Die Jugend soll ihre eigenen Wege gehen, aber ein paar Wegweiser können nicht schaden“ (Pearl S. Buck)*

# Inhaltsverzeichnis

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	7
EINLEITUNG	8
1. Qualitätsdimensionen (Uehlein)	12
1.1 Strukturstandards (Uehlein).....	13
1.2 Kernprozessesstandards (Uehlein).....	14
1.3 Ergebnisstandards (Uehlein).....	15
2 Rechtliche Grundlagen (Uehlein)	17
2.1 Österreich (Uehlein) .....	17
2.2 Deutschland (Uehlein).....	18
3 Ziele und Aufgaben (Uehlein)	19
3.1 Doppelttes Mandat (Uehlein) .....	20
3.2 Aufgaben, Arbeitsansätze und Methoden in der OKJA (Uehlein).....	20
3.3 Beziehungsarbeit (Uehlein) .....	21
3.4 Beratung und Begleitung (Uehlein).....	21
3.5 Gruppen- und Cliquesbezogene Arbeit (Uehlein).....	22
3.6 Bildungsarbeit (Uehlein) .....	22
3.7 Freizeitpädagogische Arbeit (Uehlein).....	22
3.8 Beziehungs-, Freizeit-, Unterstützungs- & Erfahrungsraum. (Uehlein).....	22
4 Struktur (Uehlein)	24
4.1 TrägerInnen, Organisation & Finanzierung (Uehlein) .....	24
4.2 Vernetzung und Kooperation (Uehlein) .....	25
4.3 Personal (Uehlein) .....	26
4.4 Öffnungszeiten (Uehlein) .....	27
5 Grundprinzipien (Beckmann)	29
5.1 Offen & Niederschwellig (Beckmann).....	29

5.2	Überparteilich-, überkonfessionell & inklusiv (Beckmann).....	30
5.3	Freiwillig & kostenlos (Beckmann) .....	30
5.4	Geschlechtergerecht (Beckmann).....	31
5.5	Partizipativ (Beckmann).....	31
5.6	Bildungsgerecht & Beziehungskontinuierlich (Beckmann).....	32
6	Angebote und Freizeitaktivitäten (Uehlein)	33
6.1	Offener Betrieb (Uehlein).....	34
6.1.1	Standortbezogene Jugendarbeit (Uehlein).....	34
6.1.2	Mobile Jugendarbeit und Streetwork (Uehlein) .....	35
6.2	Exkurs: Corona in Jugendzentren (Beckmann).....	36
7	Jugendliche in der offenen Jugendarbeit (Beckmann)	37
7.1	Zielgruppe in Jugendzentren (Beckmann).....	37
7.2	Entwicklungsaufgaben (Beckmann).....	38
7.3	Mädchen und Jungen (Beckmann) .....	39
7.4	Peergroups und Gruppen (Beckmann) .....	41
7.5	Raumbedürfnisse (Beckmann) .....	43
7.6	Ausstattungsstandards (Beckmann).....	47
8	Empirischer Teil	51
8.1	Fragestellung und Zielsetzung (Beckmann).....	51
8.2	Erhebungsinstrument Leitfadenterview (Beckmann).....	52
8.3	Population und Stichprobe (Beckmann).....	53
8.4	Vorbereitung und Durchführung der Datenerhebung (Beckmann).....	54
8.5	Datenaufbereitung und Transkription (Beckmann).....	54
8.6	Computerunterstützte Auswertung mit MAXQDA (Uehlein) .....	55
9	Darstellung der Ergebnisse und Analyse	56
9.1	Kategorie 1: Strukturelle Bedingungen (Beckmann) .....	56

9.2	Kategorie 2: Zielsetzung (Uehlein) .....	62
9.3	Kategorie 3: Methoden und Angebote (Beckmann).....	66
9.4	Kategorie 4: Jugendliche in Jugendzentren (Uehlein).....	72
9.5	Kategorie 5: Gebäude, Raum & Ausstattung (Beckmann).....	77
9.6	Kategorie 6: Partizipation (Uehlein).....	83
9.7	Kategorie 7: Kooperation und Vernetzung (Uehlein) .....	85
9.8	Kategorie 8: Corona Pandemie (Uehlein) .....	88
9.9	Kategorie 9: Zukunft und Wünsche (Uehlein) .....	93
10	Resümee	96
11	Abbildungsverzeichnis	103
12	Literaturverzeichnis	104
13	Anhang.....	115
13.1	Interviewleitfaden.....	115
13.2	Codebaum aus MAXQDA.....	117
13.3	Codewolke aus MAXQDA.....	120

# Abkürzungsverzeichnis

bOJA	Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit
B-JFG	Bundes - Jugendförderungsgesetz
B-JVG	Bundes - Jugendvertretungsgesetz
B-KHJG	Bundes - Kinder- und Jugendhilfegesetz
BMWFJ	Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend
BMAFJ	Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend
BMFJ	Bundesministerium für Familie und Jugend
KJA	Kinder- und Jugendarbeit
MILNRW	Ministerium des Inneren des Landes Nordrhein-Westfalen
NRW	Nordrhein - Westfalen
OKJA	Offene Kinder und Jugendarbeit
OJA	Offene Jugendarbeit
POJAT	Plattform Offene Jugendarbeit Tirol
stDvOJA	steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit
SSJFIS	Die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport
SVBJS	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport

# Einleitung

In Österreich erreicht die Offene Jugendarbeit (im Folgenden OJA) im Schnitt 15% der jungen Menschen zwischen 10 und 26 Jahren - nahezu 250.000 Heranwachsende (boJA, 2016) in Einrichtungen wie Jugendzentren oder Jugendfreizeitstätten. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (im Folgenden OKJA) ist ein der Kinder- und Jugendhilfe zugeordneter sozialpädagogischer Arbeitsbereich (Schmidt, 2011), welcher als ein abwechslungsreiches, strukturiertes, außerschulisches und von öffentlichen TrägerInnen angefertigtes Handlungsfeld definiert ist. Sie umfasst die Arbeit in Jugendfreizeiteinrichtungen, Abenteuerspielplätzen und Kinder- und Jugendhäusern (Cloos, Köngeter, Müller & Thole, 2009).

In Deutschland richten sich Jugendfreizeiteinrichtungen an Mädchen und Burschen zwischen sechs und 26 Jahren, wobei die Kernzielgruppe zehn bis 18-Jährige bilden. Die Angebote sind eine Mischung aus offenem Betrieb, diversen Projekten, Workshops oder Veranstaltungen (SvBJS, 2005). „Sie richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen und hält für besondere Zielgruppen spezifische Angebote der Förderung und Prävention bereit“ (§12 MILNRW, 2020).

Als selbstständiges Feld der Sozialen Arbeit leistet die OJA einen Erziehungs- und Bildungsauftrag, welcher mit gewissen Aufträgen, Zielen, Zielgruppen, Wirkungen, Leistungen und Rahmenbedingungen einhergeht (stDvOJA, 2020). Sie hat neben dem sozialräumlichen und pädagogischen auch einen politischen und soziokulturellen Auftrag.

Folgende Einrichtungen der OJA sind zu nennen: Jugendzentren, Jugendtreffs, Jugendcafés, Mobile Jugendarbeit, Jugendräume, Jugendkulturboxen, Jugendservices, Parkbetreuung mit Jugendangebot und Stadtteilzentrum (Gspurning & Heimgartner, 2016).

Neben JugendforscherInnen, stellen ebenso immer mehr ehrenamtliche und hauptamtliche JugendarbeiterInnen fest, dass verstärkt jüngere Gruppen die Angebote der Jugendarbeit suchen und diese auch annehmen wollen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass neben Jugendlichen auch Kinder als AdressantInnen angesehen werden (BMWFJ, 2013).

Die OJA begleitet und fördert dementsprechend junge Erwachsene auf ihrem Weg in ihre Eigenständigkeit und Mündigkeit. Durch einen niederschweligen und offenen Zugang leistet sie besonders für bildungs- und sozial benachteiligte Heranwachsende einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und Beteiligung (boJA, 2017).

Für die Umsetzung der Angebote, Methoden und Ziele der offenen Jugendarbeit werden Qualitätsdimensionen definiert, welche in drei verschiedene Qualitätsstandards der offenen Jugendarbeit unterteilt sind:

Das erste Kapitel befasst sich mit genau diesen - Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität. Nicht nur die Qualitätsdimensionen, sondern auch die rechtlichen und gesetzlichen Grundlagen tragen zur Qualitätssicherung bei. Das zweite Kapitel behandelt die rechtlichen Grundlagen der offenen Jugendarbeit in Deutschland und Österreich.

Im Anschluss wird im dritten Kapitel diskutiert, welche Ziele und Aufgaben die offene Jugendarbeit verfolgt und mit welchen Arbeitsansätzen und Methoden sie anstrebt. Um diese umsetzen zu können, ist offene Jugendarbeit von gewissen Rahmenbedingungen abhängig. Diese Strukturen werden mit Organisationen, TrägerInnen, Einrichtungen, Personal, Öffnungszeiten und Finanzierung in Kapitel vier beschrieben und mit jenen in Deutschland verglichen. Der offene und niederschwellige Zugang der Jugendeinrichtungen und die geschlechts- und altersneutrale Arbeitsweise wird neben anderen Grundprinzipien im Kapitel fünf vorgestellt. Die Angebote und Freizeitaktivitäten sowie deren Zielgruppen (Jugendliche, Peergroups und Gruppen) werden in den darauffolgenden zwei Kapiteln sechs und sieben beschrieben.

Der empirische Teil dieser Masterarbeit verfolgt das Ziel, den Unterschied zwischen der offenen Jugendarbeit in Graz und Köln zu analysieren und neue Erkenntnisse über unter anderem Bedürfnisse der Jugendlichen und Raumstandards in Jugendeinrichtungen zu gewinnen. Auch Unterschiede in Methoden oder Arbeitsweisen sollen herausgefiltert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Methode des leitfadengestützten Interviews verwendet. Im empirischen Teil werden also sechs Interviews - mit vier Grazer und zwei Kölner SozialpädagogInnen - geführt.

Als Grundlage dafür soll folgende Forschungsfrage dienen:

***“Wie unterscheidet sich die offene Jugendarbeit in Jugendzentren in Graz und Köln?”***

Abschließend soll erwähnt werden, dass diese Arbeit dazu dient, den aktuellen Stand von Jugendeinrichtungen in Graz zu erforschen und mit denen in Köln zu vergleichen, nachdem bereits existierende Quellen mittlerweile veraltet sind.

# I Theorieteil

---

## 1. Qualitätsdimensionen (Uehlein)

Qualitätsentwicklung kann als ein wesentliches Anzeichen einer zunehmenden Professionalität in der offenen Jugendarbeit verstanden werden. Zentral für eine Qualitätsentwicklung sind einerseits Überlegungen des Qualitätsmanagements und der Qualitätsprozesse, andererseits dass Leistungen und Aktivitäten nach außen hin kommuniziert werden. Die Entwicklung der OJA wird als ein mehrstufiger Ablauf verstanden (Häfele, 2011). Die Vernetzung untereinander ist in der Jugendarbeit ein wesentliches Element der Qualitätssicherung (BMWfJ, 2011). In Österreich unterscheidet der Verein des Bundesweiten Netzwerkes Offene Jugendarbeit (weitere bOJA) drei Qualitätsdimensionen: Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität.

- a) Die „Strukturqualität bezieht sich auf die Voraussetzung und Rahmenbedingungen, die zur Erbringung einer Leistung zur Verfügung stehen“ (bOJA 2017, S. 9), dabei geht es um die Frage, welche Leistungen unter welchen Rahmenbedingungen geleistet werden sollen. Strukturstandards sind durch nachfolgende Aspekte gekennzeichnet: gesetzliche und personelle Standards, Steuerungs-, Finanzierungs-, Konzeptions- und Ausstattungsstandards (ebd.).
- b) Die „Prozessqualität bezieht sich auf die Art und Weise der Aktivitäten, die gesetzt werden, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen“ (bOJA 2017, S. 9), wobei die Frage gestellt wird, wie gewisse Leistungen erfüllt werden sollen. Diese wird durch folgende Aspekte charakterisiert: Kern-, Management- und Supportprozessstandards
- c) Die „Ergebnisqualität bezieht sich auf die Ergebnisse und Wirkungen der erbrachten Leistungen“ (ebd.) und stellt sich die Frage, was durch Leistungen erbracht und welche Wirkungen festgestellt werden können. Diese Standards beziehen sich vor allem auf den quantitativen Output, beispielsweise Personendaten, den qualitativen Outcome, zum Beispiel Stakeholderbefragungen oder Wirksamkeitsdialoge, und diverse Dokumentations- und Evaluationsmethoden, beispielsweise die OJA Dokudatenbank (ebd.).

## 1.1 Strukturstandards (Uehlein)

Allgemein beziehen sich Strukturstandards auf die Voraussetzungen und die Rahmenbedingungen der OJA. Damit die Fachlichkeit und Qualität der Angebote gesichert werden kann, werden entsprechende Rahmenbedingungen wie finanzielle, personelle oder infrastrukturelle benötigt. Wesentliche Grundlagen dieses Standards sind vor allem Gesetze und Verordnungen (bOJA, 2017). Ab 15 Wochenstunden werden in der OJA Einrichtungen als Jugendzentren gesehen, haben diese weniger als 15 Stunden wöchentlich geöffnet, handelt es sich um Jugendräume (Das Land Steiermark, o.J.).

Für die OJA gilt ein gesetzlicher Rahmen, welcher von Bund und Ländern festgelegt wird, dazu zählen unter anderem Barrierefreiheit, Aufsichtspflicht und feuerpolizeiliche Vorschriften (ebd.).

Im Folgenden werden mehrere Gesetze von Bund und Land aufgelistet, welche in der OJA Relevanz finden: Bundes-Jugendförderungsgesetz, Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG), Datenschutzgesetz, Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), Jugendschutzgesetz, Jugendförderung, Veranstaltungsgesetz und Bauordnungen (vgl. Kapitel 2 rechtliche Grundlagen) (ebd.). In Deutschland ist die Jugendarbeit im achten Buch des Sozialgesetzbuches § 11 Jugendarbeit festgelegt (§11 SGB VIII, 2020).

Unterschiedliche Stakeholder – darunter verstehen sich jene Personen oder Institutionen, welche Teil des Prozesses bei der Umsetzung der OJA sind (ebd.) – spielen für die Steuerung der OJA eine wesentliche Rolle. Diese sind: LandesjugendreferentInnen, EntscheidungsträgerInnen der Politik und Verwaltung, Fachkräfte der OJA und die Heranwachsenden selbst. Für eine gute Zusammenarbeit untereinander wird die Erstellung eines jugendpolitischen Leitbildes benötigt. „Unter einem jugendpolitischen Leitbild versteht man eine langfristige Zielvorgabe, die sich auf Handlungsstrategien, das Selbstverständnis und die Rolle von Akteur\_innen sowie auf gemeinsame Grundsätze bezieht“ (ebd., S. 17).

Die Jugendpolitik und die Jugendarbeit sind in Österreich dem Prinzip des Föderalismus untergeordnet. Je nach Bundesland oder Gemeinde unterscheidet sich die Finanzierungssituation. Zum einen hängt die Höhe einer Förderung von der Schwerpunktsetzung des Landes und zum anderen von den Angeboten und Aktionen ab. In manchen Bundesländern werden Institutionen und Angebote der OJA zum Teil gefördert, in anderen wiederum werden diese von Gemeinden finanziert (bOJA, 2017).

Rahmenplanung oder Konzeption beinhalten neben einer Bedarfsplanung auch eine Angebotsplanung. Konzeptionen sind wesentlich, da sie die Zuständigkeiten und den Auftrag von Einrichtungen der OJA klar organisieren und begründen. Sie bestehen unter anderem aus Zielen, Leistungen, Grundsätzen, Ressourcen und dem Leitbild einer Einrichtung (ebd.).

Im Regelfall arbeiten Fachkräfte in der OJA, welche eine einschlägige formale Ausbildung im tertiären Bildungssektor, beispielsweise Sozialpädagogik, absolviert haben. Diese können durch Fachkräfte mit non-formalen Ausbildungen unterstützt werden. Neben einer Lebensweltkompetenz, steht ebenso das fachliche Wissen im Vordergrund. Hauptsächlich arbeitet das OJA Personal hauptamtlich und kann punktuell von freiwilligen HelferInnen unterstützt werden (ebd.).

Für die Räumlichkeiten und Anlagen der Einrichtungen der OJA sind nicht nur die technische Ausstattung, sowie Licht- und Beleuchtungssituation von großer Bedeutung, sondern auch die farbliche und einrichtungstechnische Gestaltung (ebd.).

## 1.2 Kernprozessesstandards (Uehlein)

Für ein einheitliches Verständnis der OJA werden Kernprozessesstandards angewendet, welche unter anderem die Definition der Zielgruppe, Stakeholder, Beschreibung der Ziele und Wirkungen, Arbeitsmaxime und Methoden beinhalten. Zielgruppen der OJA sind alle Jugendlichen unabhängig von Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit oder sozialem Status, die Angebote der OJA stehen allen offen (bOJA, 2017). Dabei orientieren sich die Angebote der OJA an der „strategischen Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark – 2017-2022“ (Das Land Steiermark, 2016) und beachten dabei die Ziele, Leistungen und Wirkungen der OJA (Das Land Steiermark, o.J.).

Ziele werden in einem Planungsprozess festgehalten. Dabei werden veränderbare und erstrebenswerte Zustände aufgezählt, wobei junge Menschen die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen (ebd.).

Arbeitsprinzipien enthalten normativ begründete Handlungsgrundsätze, welche professionellen Fachkräften eine bestimmte berufliche Haltung übermitteln. Nachkommende Prinzipien finden in der OJA Platz: Offenheit, Partizipation, Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit, Beziehungskontinuität, Parteiliches Mandat, Diversität, Gender

Mainstreaming, Inklusion, Lebensweltorientierung und Subjektorientierung (vgl. Kapitel 5 Grundprinzipien) (ebd.).

„Methoden sind planmäßige, systematische, begründete und in Hinsicht auf ihre Wirkung überprüfbare Verfahren, Handlungen bzw. Vorgehensweisen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen“ (boJA, 2017, S. 48). Methoden in der OJA sind unter anderem die Beziehungsarbeit, Einzelfall-, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit, geschlechterreflektierte Jugendarbeit, Erlebnispädagogik und Medienpädagogik (vgl. Kapitel 3 Ziele und Aufgaben) (ebd.).

Angebote sind klare und verbindliche Aktivitäten der OJA für junge Menschen, diverse Stakeholder und AuftraggeberInnen, welche mit personellen, materiellen und finanziellen Ressourcen verbunden sind (ebd.). Die Angebote sind sehr weitläufig und reichen beispielsweise von Abenteuerspielplätzen, arbeitsweltbezogenen Angeboten, Beratungs- und Begleitungsangeboten, hin zu Einzelfallangeboten, Ferienangeboten, interkulturellen und kreativen Angeboten (ebd.).

### 1.3 Ergebnisstandards (Uehlein)

Durch das Sichtbarmachen von Ergebnissen in der OJA erhalten Heranwachsende, Stakeholder, KooperationspartnerInnen und vor allem GeldgeberInnen Informationen darüber, was mit bestimmten Ergebnissen in der OJA geleistet wird. Um diese Ergebnisse für die Öffentlichkeit zugänglich und verständlich zu machen, wird mit Personen und Einrichtungen außerhalb der OJA in den Dialog getreten. Wichtige Ergebnisüberprüfung ist hierbei besonders die Evaluation, welche mehrfach in diversen Kontexten verwendet wird (ebd.). „Evaluation (...) hat die Aufgabe, alltäglich-populäre und althergebrachte Annahmen und Theorien zu prüfen, sowie geeignetes Wissen neu zu organisieren“ (Stegmann & Schwab, 2012, S. 10).

In der Literatur finden sich drei zentrale Haupttypen von Evaluationen wieder: Die Evaluation der Programmkonzeption beurteilt die Konzeptualisierung und die Ausbreitung vorbereiteter Interventionen. Prozessevaluationen begutachten aktuelle Interventionen und erfassen dabei Informationen über den Verlauf und die Ergebnisse von Projekten, damit etwaige Fehler korrigiert oder Änderungen eines Projektes vorgenommen werden können. Die Wirkungsanalyse in der OJA will anhand von klar erläuterten Kriterien Wir-

kungen beziehungsweise Nutzen von Projekten erkennbar machen. Evaluationen im Kontext der OJA werden dann verwendet, wenn die Zufriedenheit der Jugendlichen in Einrichtungen der OJA beschrieben werden soll. Diese können beispielsweise anhand von schriftlichen Befragungen, Gruppendiskussionen, teilnehmenden oder nicht teilnehmenden Beobachtungen oder nicht-reaktiven Erhebungsmethoden, wie zum Beispiel amtliche Statistiken, durchgeführt werden (bOJA, 2017).

Damit die Qualität der OJA beurteilt werden kann, werden bestimmte qualitative und quantitative Analyseinstrumente benötigt. „Aus diesem Grund wurde von bOJA mit fachlicher Unterstützung des Instituts für Sozialplanung und Organisationsentwicklung (INSO) das Instrument des Qualitätsdialoges für die Offene Jugendarbeit nutzbar gemacht“ (ebd., S. 68). Herzstück des Qualitätsdialoges ist der Runde Tisch, bei welchem sich verschiedene Stakeholder über die Ergebnisse, Ziele, Bedürfnisse und Wirkungen austauschen. (ebd.). Für die Durchführung der OJA sind nicht nur die Qualitätsstandards besonders wichtig, ebenso dürfen die rechtlichen Grundlagen nicht außer Acht gelassen werden, welche im folgenden Kapitel beschrieben werden.

## 2 Rechtliche Grundlagen (Uehlein)

In diesem Kapitel wird kurz auf die rechtlichen und gesetzlichen Grundlagen in der OKJA eingegangen. Um genauer auf die österreichische und deutsche OJA und deren rechtlichen Aspekte eingehen zu können, werden diese in zwei Unterkapiteln getrennt voneinander behandelt und beschrieben.

### 2.1 Österreich (Uehlein)

In Österreich ist die Kinder- und Jugendhilfe (folgend KJA genannt) von gewissen rechtlichen und institutionellen Bedingungen von Gemeinde, Landes- und Bundesebene abhängig (BMWFJ, 2013). Damit die OJA ihre Ziele erreichen kann, benötigt sie gewisse Rahmenbedingungen, einerseits langfristige Gesetze und Verordnungen oder mittelfristige Fördermaßnahmen von Bund und Land. Andererseits zählen dazu Aspekte der TrägerInnenstruktur, Ausstattungsstandards oder Dokumentationen. Der gesetzliche Rahmen der OJA wird von der Europäischen Union, aber auch von Bund und Länder bestimmt. Neben dem Jugendförderungsgesetz und dem Jugendschutzgesetz, unterliegt die OJA auch der Straßenverkehrsordnung, Barrierefreiheit oder Aufsichtspflicht (stDvOJA, 2020).

Für die Jugendarbeit ist das Bundes-Jugendförderungsgesetz (B-JFG) eines der zentralsten Grundgesetze. Zum einen definiert dieses, bis wann Heranwachsende in Österreich als Jugendliche gelten (vgl. Kapitel 7 Jugendliche in der offenen Jugendarbeit), zum anderen bestimmt dieses Grundsätze der Jugendarbeit, wie sich TrägerInnenorganisationen definieren und welche unterschiedlichen Förderungsarten es gibt. Diese Gesetze ermöglichen die Durchführung und Finanzierung der außerschulischen Jugendarbeit (stDvOJA, 2020). Angebote der Jugendarbeit orientieren sich an diesen Axiomen: Jugendliche sollen in allen Lebensbereichen mitbestimmen können. Die Mündigkeit, die Eigenständigkeit und die Persönlichkeitsentfaltung von Heranwachsenden sollen gefördert werden. Ebenso relevant ist die Förderung einer berufsorientierten und generationsbezogenen, sowie politischen und religionsbezogenen Bildung (§3 B-JFG, 2020).

Das Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz (B-KJHG) regelt bundeseinheitliche Axiome der Kinder- und Jugendhilfe (stDvOJA, 2020). Im Paragraph 1 des B-KJHG ist verankert, dass Heranwachsende ein Recht auf die Förderung ihrer Entwicklung haben (§ 1 B-KJHG, 2020). Des Weiteren ist das Bundes-Jugendvertretungsgesetz (B-JVG) zu

nennen (stDvOJA, 2020), welches die politischen und sozialen Interessen von jungen Menschen vor den politischen EntscheidungsträgerInnen sicherstellt (§1 B-JVG, 2020).

## 2.2 Deutschland (Uehlein)

Im achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Kinder- und Jugendhilfe ist im §1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe festgehalten, dass alle Menschen Recht auf Förderung seiner und ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und sozialen Person haben (§1 SGB VIII, 2020). In §2 SGB VIII ist in Absatz 1 feststehend, dass die Jugendhilfe alle Aufgaben und Leistungen umfasst, die zugunsten Heranwachsender und Familien getätigt werden. In Absatz 2 werden die Leistungen aufgezählt. Diese beinhalten zum einen die “Angebote der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Jugendschutzes (§11 bis 14)”, aber auch die “Förderung der Erziehung in der Familie” oder die “Hilfe für junge Volljährige und Nachbetreuung” (§2 SGB VIII, 2020). Wie aus Absatz 3 herauszulesen ist, sind die Angebote weitläufig. Neben der Inobhutnahme von Heranwachsenden zählen ebenso Mitwirkung, Beratung und Belehrung in Prozessen als Angebote der Jugendhilfe (§2 SGB VIII, 2020).

Die Jugendarbeit ist in §11 verankert. Im ersten Absatz heißt es, dass Heranwachsenden wesentliche Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung gestellt werden, welche zur Förderung ihrer Entwicklung beitragen. Des Weiteren sollen die Interessen gewahrt und durch Mitbestimmung und Mitgestaltung zur Selbstbestimmung verholfen werden. Laut §2 wird die Jugendarbeit von Verbänden, Gruppen, diversen Initiativen, TrägerInnen der Jugendarbeit und Jugendhilfe angeboten.

In Absatz 3 des §11 sind die Schwerpunkte der Jugendarbeit aufgelistet. Diese beinhalten neben der außerschulischen Jugendbildung und Jugendarbeit in diversen Bereichen, ebenso eine Arbeitswelt, familienbezogene und internationale Jugendarbeit und die Beratung. Nach Absatz 4 können diese Angebote Personen bis zum vollendeten 27. Lebensjahr in Anspruch nehmen (§11 SGB VIII, 2020).

Rechtliche Grundlagen und Gesetze sind für die Durchführung der OJA in Deutschland und Österreich gleichermaßen zuständig. Insbesondere sind diese für die Ziele, Methoden und Aufgaben der OJA grundlegend.

### 3 Ziele und Aufgaben (Uehlein)

Die „Zielsetzung (der offenen Jugendarbeit) ist die Förderung von Maßnahmen der außerschulischen (...) Jugendarbeit, insbesondere zur Förderung der geistigen, psychischen, körperlichen, sozialen, politischen, religiösen und ethischen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen“ (§1 BJFG, 2020).

Die Ziele der OJA in Österreich sind im Qualitätshandbuch festgehalten. Diese Ziele orientieren sich an der Entwicklung von Jugendlichen und ihrer gesellschaftlichen Stellung. Unter anderem werden Persönlichkeitsentwicklung, Handlungskompetenzen, Identitätsentwicklung und gesellschaftliche Teilhabe als Ziele in der OJA beschrieben (Gspurning & Heimgartner, 2016).

In der OJA steht die Weiterentwicklung der Persönlichkeit und Identitätsentwicklung von Jugendlichen im Fokus. Selbstständigkeit, Selbstverantwortlichkeit und Empowerment sollen dabei gefördert und unterstützt werden um die eigenen Rollen in der Gesellschaft zu finden. Zugleich erweitert die OJA die Handlungskompetenzen von Heranwachsenden durch bewusste Bildungsprozesse. Zu guter Letzt schafft die OJA bestimmte Rahmenbedingungen, damit sich junge Mädchen und Buben mit gesellschaftsrelevanten Themen auseinandersetzen können (BMFJ, 2015).

Die Kinder und Jugendarbeit (KJA) orientiert sich an den Interessen und den Bedürfnissen junger Erwachsenen und stellt für sie Institutionen und Angebote zur Verfügung, welche für ihre Sozialisation nützlich sind. Ebenso will sie Heranwachsenden Selbstständigkeit ermöglichen und sie zur Mitgestaltung der Gesellschaft ermutigen. Einrichtungen der Jugendarbeit werden oft als Bildungsorte gesehen, in denen sich Gleichaltrige untereinander mit ihren Anliegen und Wünschen befassen. Zu diesen Themen gehören beispielsweise die Suche nach Lebenszielen, die Gestaltung von Partnerschaften, die berufliche Orientierung und ein richtiger Umgang mit Diversität (SvBJS, 2005).

### 3.1 Doppeltes Mandat (Uehlein)

Die OJA steht zwischen den Interessen von Heranwachsenden und den gesellschaftlichen Erwartungen. Dadurch ist die OJA mit dem doppelten Mandat konfrontiert - zum einen muss sie die vielfältigen Anliegen von unterschiedlichen jungen Menschen vertreten. Zum anderen muss sie mit den gesellschaftlichen Strukturen zusammenarbeiten (stDvOJA, 2020). Dadurch bekommt die OJA die Aufgabe, mit unterschiedlichen und sogar widersprüchlichen Erwartungen von Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und gleichzeitig die Interessen und Erwartungen von TrägerInnen und FinanzierInnen zu beachten. Für dieses konstitutive Dilemma gibt es keine einheitlichen Herangehensweisen (Scheipl, 2008).

### 3.2 Aufgaben, Arbeitsansätze und Methoden in der OKJA (Uehlein)

Die soziokulturelle Animation zählt zu den zentralsten Methoden der OJA. Durch die Vernetzung einzelner Personen sollen gemeinsame Aktivitäten organisiert werden, wobei ihre Interessen berücksichtigt werden (Horvath, Eggerth, Fröschl & Weigl, 2009). Die Arbeitsfelder der Jugendarbeit in Österreich sind in offene, verbandliche, institutionelle und kommerzielle Jugendarbeit unterteilt (Council of Europe, o.J.).

Die Aufgaben der OJA liegen besonders darin, jungen Menschen einen Raum zu geben, in dem sie sich entfalten, mit FreundInnen treffen oder entspannen können. Die Freizeitaktivitäten werden dabei an die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen angepasst. Heranwachsende sollen in den Einrichtungen der OJA Freiräume finden, die ihnen im öffentlichen Raum verstärkt erschwert zugänglich sind. In diesen Räumen ist die Beziehungsarbeit ein wesentlicher Aspekt. Die wertvolle und aktive Freizeitgestaltung zählt zu einer der wesentlichsten Aufgaben der OJA.

Einrichtungen der OJA bieten Heranwachsenden vielseitige Angebote, mit unterschiedlichen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Ebenso haben MitarbeiterInnen der OJA eine begleitende und beratende Aufgabe, besonders bei individuellen, sozialen und schulischen Herausforderungen (ebd.). Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung ist eine akzeptierte und schätzende Begleitung von jungen Menschen in ihrer Lebenswelt (Gspurning & Heimgartner, 2016). Durch Ziele, Prinzipien und Methoden wird die OJA lebendig.

Methoden sollen grundlegend und in den personellen Kompetenzen verankert sein (POJAT, 2016). Im Folgenden wird näher auf einzelne Arbeitsweisen und Methoden, wie Beziehungsarbeit und Bildungsarbeit der OKJA eingegangen.

### 3.3 Beziehungsarbeit (Uehlein)

Für alle Projekte und Angebote wird die Beziehungsarbeit als essentielle Basis angesehen. Dabei nehmen Fachkräfte eine Vorbildrolle ein und zeigen jungen Menschen Sichtweisen von Erwachsenen (Horvath et al., 2009). In der OJA treten JugendarbeiterInnen mit Jugendlichen in Kontakt. Bei einer wechselseitigen Beziehung ist es wesentlich, dass Jugendliche es zulassen, dass erwachsene Personen einen Einblick in ihre Lebenswelt bekommen. Professionelle JugendarbeiterInnen dienen dabei als Fachpersonen, welche Orientierung, Begleitung, Halt, unterschiedliche Lösungsansätze und Handlungsvarianten ermöglichen (stDvOJA, 2013).

### 3.4 Beratung und Begleitung (Uehlein)

Da die OJA mit den Arbeitsprinzipien der Niederschwelligkeit, der Lebenswelt- und der Beziehungsorientierung (vgl. Kapitel 5 Grundprinzipien) arbeitet, hat sie einen direkten Zugang zu Heranwachsenden, die in teilweise problematischen Lebenssituationen leben. Hier kann die OJA unterstützend mitwirken, indem sie zuhört, mit Jugendlichen gemeinsam das Problem benennt und definiert, Unterstützungsfelder aufzeigt und zu Notschlafstellen oder Beratungseinrichtungen vermittelt. In einigen Fällen kann die Beratung und Begleitung der OJA nicht die Unterstützung von professionellen Stellen ersetzen - aus diesem Grund ist die Vermittlung an ExpertInnen wesentlich (POJAT, 2016). Beratungen in der OJA sind häufig niederschwellig und vermitteln an andere Institutionen weiter. In machen Einrichtungen findet sich die professionelle Einzelberatung im Konzept wieder (Gspurning & Heimgartner, 2016).

### 3.5 Gruppen- und Cliquenbezogene Arbeit (Uehlein)

Gruppen- und Cliquenbezogene Arbeit ist in der Jugendarbeit eine wesentliche Arbeitsweise. Näher wird im Kapitel 7, Jugendliche in der offenen Jugendarbeit, darauf eingegangen, nachdem diese eine große Zielgruppe in Jugendzentren darstellen.

### 3.6 Bildungsarbeit (Uehlein)

Die Schwerpunkte der Jugendarbeit sind weitläufig - von allgemeiner und politischer bis hin zu kultureller und technischer Bildung - und dienen neben der schulischen Ausbildung und dem Elternhaus ebenso als Bildungsangebot. Außerschulische Bildung findet in einem bestimmten Rahmen statt und ermöglicht jungen Menschen eine Weiterbildung in für sie relevante und zentrale Themen (stDvOJA, 2013). In Österreich wird die Jugendarbeit als außerschulische Jugendarbeit bezeichnet und wird im non-formalen und informellen Lernen eingegliedert (Häfele, 2011).

### 3.7 Freizeitpädagogische Arbeit (Uehlein)

Einer der wesentlichsten Aufgaben der OJA ist die gezielte und selbstbestimmte Freizeitgestaltung junger Menschen, welche zum einen (Frei-)Raum für eigens gewählte Aktivitäten und zum anderen anregend für neue Erfahrungen und Erlebnisse wirken soll (stDvOJA, 2013). Die Angebote der OJA bieten für Heranwachsende die Möglichkeit Angebote ohne Zwänge und ohne finanzielle Mittel nutzen zu können (Schneebauer, 2001).

### 3.8 Beziehungs-, Freizeit-, Unterstützungs- & Erfahrungsraum. (Uehlein)

In Jugendzentren, -treffs oder -räumen geht es vorwiegend darum, dass Heranwachsenden Räume und Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Die Angebote können sie niederschwellig nutzen und mitgestalten. Dabei geht es vor allem um den Beziehungs-, den Freizeit-, den Unterstützungs- und den Erfahrungsraum.

Im Beziehungsraum entstehen besonders durch offene Gespräche und durch die Beziehungsarbeit (vgl. Kapitel 3.3 Beziehungsarbeit) untereinander viele neue Entwicklungsmöglichkeiten für BesucherInnen der offenen Jugendarbeit. „Dieser Beziehungsraum

zeichnet sich durch ein Klima der Offenheit, Klarheit, Verbindlichkeit, Kontinuität, Gewaltfreiheit und des gegenseitigen Respekts aus“ (POJAT 2016, S. 10).

Der sogenannte Freizeitraum ermöglicht Jugendlichen die Chance, einen freiwilligen Raum für ihre Freizeit zu gestalten. Dabei können Fixangebote wie Billard, eine Bar oder auch eine Tonaanlage zur Verfügung stehen. Ebenso werden in diesem Freizeitraum diverse Workshops oder aktive Projekte für Jugendliche angeboten.

Der Unterstützungsraum bietet jungen Menschen einen Rahmen, in dem sie durch Beratungen, Informationen und Vermittlung mit Krisen, Veränderungen oder Problemen umgehen lernen können.

Im Erfahrungsraum besteht die Möglichkeit für BesucherInnen, ihre Grenzen auszutesten, Feedback zu erhalten, bei diversen Projekten mitzuzuscheiden und mitzugestalten und dadurch ihre individuellen Ressourcen zu entdecken (POJAT, 2016).

## 4 Struktur (Uehlein)

Die strukturellen Bedingungen - TrägerInnen und Finanzierung, Vernetzung und Kooperation, Personal und Öffnungszeiten - in der OKJA werden in diesem Kapitel näher behandelt.

Bundesländer und Standortgemeinden sind die Verantwortlichen der OKJA und für Finanzierungen zuständig (BMWfJ, 2013). Da die OJA auf Bundes- und Gemeindeebene verankert ist, gibt es neben vielfältiger Organisations- oder Finanzierungsvarianten, ebenso diverse Konzepte und Umsetzungsmodelle. Ihre Angebote sind öffentlich und somit transparent für alle Beteiligten gestaltet (Horvath et al., 2009).

### 4.1 TrägerInnen, Organisation & Finanzierung (Uehlein)

In Österreich gibt es zwei bundesweite Netzwerke von TrägerInnen der Jugendarbeit - Jugendinfo.cc und die bOJA (Häfele, 2011). Es wird zwischen vier TrägerInnen unterschieden: Vereine mit beschränkter Haftung (sind in Einrichtungen am häufigsten zu finden), Gemeinden oder Magistrate von Städten, die katholische Kirche und Einrichtungen ohne Organisation (Heimgartner, 2011). Im Folgenden wird näher auf die einzelnen österreichischen Bundesländer, die Organisationen und Einrichtungen der OJA eingegangen: In Oberösterreich und Wien gibt es die meisten Einrichtungen.

In Oberösterreich sind 83 TrägerInnen für 147 Standorte zuständig, in Wien 23 TrägerInnen für 114 Einrichtungen. In der Steiermark gibt es 35 Organisationen mit 65 Einrichtungen. Die wenigsten TrägerInnen und Einrichtungen gibt es in Burgenland, hier werden jeweils 10 TrägerInnenschaften und Standorte gezählt (ebd.). Von den insgesamt „341 TrägerInnen der Offenen Jugendarbeit“ (BMAFJ, 2020, S. 2) in Österreich werden diese insbesondere von Ländern und Gemeinden finanziell unterstützt (vgl. ebd.).

Charakteristisch für die Jugendhilfe und die Jugendarbeit in Deutschland ist die Vielzahl von TrägerInnen mit verschiedenen Wertorientierungen. Diese soll die Mehrheit der Gesellschaft und Jugendlichen widerspiegeln. Die Angebote der OJA werden unter anderem von freien, örtlichen oder überörtlichen TrägerInnen realisiert (Deutscher Bundestag, 2019). TrägerInnen der Jugendarbeit sind nicht nur öffentliche TrägerInnen wie Gemeinde, Land und Bund oder private Organisationen wie beispielsweise soziale Einrichtungen, sondern auch kirchliche und parteipolitische Organisationen wie Jugendverbände (BMWfJ, 2011).

Genauso vielfältig wie die Jugendarbeit ist, gibt es ebenso viele unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten. Neben Eigenleistungen, wie zum Beispiel freiwillige MitarbeiterInnen oder diverse Sachwerte, wird die Jugendarbeit durch Eigenfinanzierung, wie Einnahmen aus unterschiedlichen Veranstaltungen, und Fremdfinanzierung finanziert (Häfele, 2011).

Die Finanzierung entsteht einerseits durch die Gemeinden, welche zwei Drittel übernehmen und andererseits über Landesförderungen, welche ein Drittel der Finanzierungen abnehmen. Neben der Finanzierung von Gemeinden und Land, sind ebenso SponsorInnen, Eigeneinnahmen und Projektförderungen wesentlich für die Arbeit der OJA (boJA, 2016).

„Eine Förderung Offener Jugendarbeit durch die Personalkofinanzierung des Landes Steiermark ist nur möglich, wenn Dritte eine adäquate Hauptfinanzierung übernehmen. Dritte sind vor allem Gemeinden aber es können auch Sozialhilfeverbände und weitere private wie rechtliche Personen als Dritte gelten“ (Das Land Steiermark, o.J., S. 2). In der Steiermark werden mindestens 15 Stunden, beziehungsweise maximal 25 Wochenstunden gefördert (Das Land Steiermark, o.J.). „Die Mittel für die Kinder- und Jugendarbeit werden auf der Landesebene und in den Landkreisen und Kommunen bereitgestellt“ (ABA Fachverband, o.J., o.S.). Dabei verändert sich die Verteilung der Finanzierung zwischen Ländern, Gemeinden und Landkreisen (ebd.)

## 4.2 Vernetzung und Kooperation (Uehlein)

Vernetzung kann als eines der grundlegenden Prinzipien der Jugendarbeit verstanden werden. In den letzten Jahren entstand ein wertvolles Kompetenznetzwerk, welches die Wissens- und Erfahrungsstände zusammengebracht hat. Grundlegende Ziele von Vernetzung sind neben dem Austausch von Informationen und Fachwissen, die Entwicklung von Angeboten. Dabei entstehen nicht nur neue Projektideen, sondern es werden ebenso Hilfestellungen angeboten (BMWfJ, 2011).

Die boJA setzt sich in Österreich für eine bessere Positionierung der OJA ein, indem nicht nur ihre Bedeutung, sondern auch Wirkungen und Potentiale sichtbar gemacht werden. European Confederation of Youth Clubs wird als internationaler Dachverband der OJA verstanden (ebd.). Kooperation und Vernetzung ist in der OKJA besonders wichtig,

denn sie dient als Drehscheibe und Plattform für diverse Angelegenheiten und Notwendigkeiten. „In den Bundesländern ist die horizontale Vernetzung sehr gut ausgebaut; die Tätigkeiten und jugendrelevanten Themen führen zu Kooperation mit anderen jugendnahen oder jugendrelevanten Einrichtungen“ (ebd., S. 22). Neben der Vernetzung mit Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe ist ebenso die Kooperation mit der Polizei oder Beratungsstellen sehr zentral (ebd.). Folgende Institutionen sind für die OJA wichtige Vernetzungs- und KooperationspartnerInnen:

- Verbandliche Jugendarbeit
- Jugendcoaching
- Schulsozialarbeit
- Streetwork
- Unterschiedliche Beratungsstellen
- Behörden (stDvOJA, 2020).

Des Weiteren liegt in diesem Handlungsfeld die fachliche und themenspezifische Weiterbildung weit oben. Neben unterschiedlichen Seminaren und Supervisionen, sind Vernetzungstreffen oder die jährliche bOJA-Fachtagung wertvoll für die OJA (POJAT, 2016).

### 4.3 Personal (Uehlein)

Durch die weitläufigen Angebote der OJA und die Ansprüche, die auf die Kinder- und Jugendarbeit gerichtet sind, ist eine ausreichende Personalausstattung das A und O in der Jugendarbeit (Seckinger, Pluto, Peucker & van Santen, 2016). Folgende Kompetenzen müssen MitarbeiterInnen der OJA mitbringen:

1. Sach-/Fachkompetenz
2. Sprachkompetenz
3. Methodenkompetenz
4. Sozialkompetenz
5. Selbstkompetenz (stDvOJA, 2020).

Die Fachkompetenzen beinhalten fachliche Kenntnisse und Fertigkeiten wie das Allgemein- oder Beratungswissen. Unter Sprachkompetenz wird die Kenntnis des Wortschatzes und der Fremdsprachen verstanden. Der richtige Umgang mit bestimmten Lern- und Arbeitsmethoden wird als Methodenkompetenz bezeichnet. Die Sozialkompetenzen, oder auch Soft Skills, sind Fähigkeiten, die im Umgang mit anderen Personen hilfreich sind. Die Selbstkompetenz beschreibt die eigene Haltung zur Arbeit, wie zum Beispiel die Lernbereitschaft oder Fähigkeit der Selbstreflexion (stDvOJA 2020). „Die Qualität der offenen Jugendarbeit wird maßgeblich durch die Qualifikation und Kompetenz des Personals in den Freizeitstätten bestimmt“ (Seckinger et al., 2016, S. 59). In Österreich arbeiten meisten zwei, drei, vier, sechs oder acht Personen in Einrichtungen der OJA (Heimgartner, 2011).

In Österreich waren 2016 2.049 Menschen in der OJA beschäftigt (59% weibliches und 41% männliches Personal). 61% der Fachkräfte absolvierten eine formale Ausbildung im tertiären Bildungsbereich (Studium der Sozialen Arbeit oder Sozialpädagogik). 27% des Personals verfügt über eine non-formale Ausbildung (bspw. Lehrgänge in sozialen Bereichen). 12% befinden sich zurzeit in Ausbildung, sind Quereinsteiger oder verfügen über keine Ausbildung in diesem Bereich (bOJA, 2016).

2019 waren in der Steiermark 142 JugendarbeiterInnen in der OJA beschäftigt, davon 57 Männer und 85 Frauen (stDvOJA, 2019). Ende 2018 waren in Deutschland in mehr als 11.000 Einrichtungen der KJA 32.132 MitarbeiterInnen tätig (Komdat, 2020). 2017 waren in Nordrhein - Westfalen 4.200 JugendarbeiterInnen in der OKJA angestellt (Mühlmann, Pithmann & Volberg, 2019).

#### 4.4 Öffnungszeiten (Uehlein)

In Deutschland sind die Öffnungszeiten in Einrichtungen der OKJA besonders von Personalsituationen und Finanzierungen abhängig und werden somit sehr individuell durchgeführt. „Als Kernöffnungszeiten sind sicherlich Öffnungstage Montag bis Freitag anzusehen mit Variationen (z.B. Dienstag bis Samstag) oder zusätzlichen Öffnungstagen am Wochenende“ (Schmidt, 2013, S. 12), besonders Öffnungstage am Wochenende sind nur teilweise in Einrichtungen zu finden. Einrichtungen mit freiwilligen MitarbeiterInnen haben öfter am Wochenende geöffnet, wohingegen Einrichtungen mit hauptamtlichen MitarbeiterInnen am Wochenende eher geschlossen haben. In der Regel haben in Dortmund

Institutionen der OKJA montags bis freitags geöffnet (ebd.) In Baden-Württemberg haben ein Drittel der Einrichtungen täglich drei bis vier, fünf bis sechs oder sieben bis acht Stunden geöffnet. Eine Studie der evangelischen OKJA in Bielefeld wies vor, dass die Öffnungszeiten an die BesucherInnen und deren Budgets angepasst wird (Schmidt, 2013).

In Österreich sind die Öffnungszeiten von Einrichtungen der OJA eine grundlegende Voraussetzung, um Leistungen erreichen zu können. Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag gelten als die stärksten Tage in Jugendzentren und -treffs. „Die Öffnungsdauer pro Tag schwankt zwischen 2 und 10 Stunden. (...) Viele JUZ haben vier (33%) oder fünf (39%) Tage pro Woche geöffnet“ (Heimgartner, 2011, S. 414). Besonders auffallend ist, dass die meisten Einrichtungen sonntags geschlossen haben (ebd.). Die Öffnungszeiten vereinfachen die Umsetzung der Grundprinzipien, die im folgenden Kapitel beschrieben werden.

## 5 Grundprinzipien (Beckmann)

Die angebotenen Projekte der OJA verstehen sich als verbindlich und kontinuierlich durch verlässliche Rahmenbedingungen (vgl. Kapitel 4 Struktur) der Politik und des Gemeinwesens. Die offene Jugendarbeit fungiert als professionelles Handlungsfeld der sozialen Arbeit, weshalb eine gewisse Kontinuität gegenüber der Jugendlichen gewährleistet werden muss. Die folgenden Kapitel beschreiben ausgewählte Grundprinzipien der offenen Jugendarbeit. Die OJA begleitet und fördert junge Erwachsene auf ihrem Weg in ihre Eigenständigkeit und Mündigkeit. In Österreich finden sich 344 Einrichtungen der OJA an insgesamt 651 Standorten (bOJA, 2017).

### 5.1 Offen & Niederschwellig (Beckmann)

Die wichtigsten Grundprinzipien der offenen Jugendarbeit sind die der "Offenheit und Niederschwelligkeit". Das Prinzip der Offenheit betont, dass die Angebote von allen unabhängig von Geschlecht, sozialem Status oder ethnischer und religiöser Zugehörigkeit genutzt werden können. Dies betont die „kulturelle, weltanschauliche und politische Ungebundenheit der Offenen Jugendarbeit und ihrer Angebote“ (stDvOJA, 2020, S.33). Dabei müssen die Jugendlichen keinerlei Voraussetzungen erfüllen, um die Einrichtungen zu besuchen und an Angeboten teilnehmen zu können. Vielmehr haben sie die Möglichkeit, Themen und Inhalte selbst zu bestimmen, während die Offene Jugendarbeit lediglich Rahmenbedingungen zur Bearbeitung bestimmter Themen und Anliegen der Jugendlichen vorgibt. Gregorz (2013) betont, dass die OJA Interventionen stellt, die keine Zielformulierungen für Jugendliche intendiert.

Die Offenheit bezieht sich ebenfalls auf Prozesse, Abläufe und Ergebnisse in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Lebenslagen, Lebensstilen und Lebensbedingungen, sowie den Anliegen und Bedürfnissen der Jugendlichen. Somit finden Prozesse wie Lernen, Erziehung oder Bildung ohne ergebnisorientierten Leistungsdruck statt, sondern sind interessenleitet und somit niederschwellig (ebd.).

„Niederschwelligkeit bezeichnet die Eigenschaft der Angebote von Offener Jugendarbeit, die von den Jugendlichen nur einen geringen Aufwand zu seiner Inanspruchnahme erfordert.“ (stDvOJA, 2020, S.33). Deshalb bekommen Jugendliche einen möglichst einfachen und freien Zugang zu den Angeboten (Gregorz, 2013) und benötigen beispielsweise nur ein geringes Vorwissen und müssen keine weiten Wege zur Einrichtung

auf sich nehmen (stDvOJA, 2020). Die Jugendlichen haben die Möglichkeit innerhalb der Öffnungszeiten zu kommen und zu gehen, wann sie möchten. Um die Angebote der OKJA nutzen zu können ist keine Mitgliedschaft oder ein bestimmtes Glaubensbekenntnis notwendig. Auch das soziale Milieu spielt keine Rolle (Häfele, 2008).

Durch einen niederschweligen und offenen Zugang leistet die OJA besonders für bildungs- und sozialbenachteiligte Heranwachsende einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und Beteiligung (bOJA, 2017).

## 5.2 Überparteilich-, überkonfessionell & inklusiv (Beckmann)

Durch die überparteiliche und überkonfessionelle Arbeitsweise kann die OKJA gewährleisten, dass Angebote tatsächlich für alle ohne Einschränkungen offen und kostenlos zur Verfügung stehen, unabhängig von Religion, sozialer Schicht oder parteipolitischer Zusammenhänge (stDvOJA, 2020).

Darüber hinaus geht das Prinzip der Inklusion, welches in der offenen Jugendarbeit bedeutet, dass alle Jugendlichen – trotz „(...) soziale(r), nationale(r), regionale(r), religiöse(r) und kulturelle(r) Unterschiede“ (ebd., S. 34), gemeinsam arbeiten und lernen können, unabhängig von diversen Beeinträchtigungen oder Fähigkeiten. Somit zielt die OJA darauf ab, einen toleranten und vielfältigen Umgang innerhalb einer Gesellschaft zu prägen und allen Jugendlichen dieselben Rechte und Chancen zu ermöglichen, um eine aktive und selbstbestimmte Gestaltung ihres Lebens zu garantieren (ebd.).

## 5.3 Freiwillig & kostenlos (Beckmann)

Freiwillig bedeutet in der OJA, dass die Jugendlichen freiwillig und selbstständig Angebote nutzen können und eigenverantwortlich entscheiden, an welchen Aktivitäten sie für wie lange teilnehmen wollen. Als Voraussetzung gilt die Fähigkeit des Erkennens eigener Bedürfnisse, um Selbstbestimmung und individuelle Motivationen zu begreifen. Dies kann auch in der Interaktion mit SozialpädagogInnen begriffen werden. Es ist zusätzlich wichtig, dass die Jugendlichen selbst entscheiden, wann sie welche Informationen über sich preisgeben wollen.

Die Angebote, Projekte und Veranstaltungen der OKJA „(...) grenzen sich von schulischen oder verbandlichen Formen der Jugendarbeit (...) ab (...)“ (stDvOJA, 2020, S.33) und sind weitestgehend kostenlos und ohne Mitgliedschaft oder andere Zugangsbeschränkungen nutzbar. Es ist somit frei von Konsum- und gewerblichen Zwängen (BMWfJ, 2013). „Offene Jugendarbeit ist wesentlich durch das Prinzip der Freiwilligkeit der Teilnahme strukturiert“ (von Schwanenflügel, 2013, S. 69).

## 5.4 Geschlechtergerecht (Beckmann)

Durch die geschlechtergerechte Arbeit der OKJA wird versucht, möglichen Benachteiligungen vorzubeugen, eine Gleichberechtigung der Geschlechter und eine selbstbestimmte Geschlechtsidentität zu fördern. Dabei muss berücksichtigt werden, dass Mädchen und Jungen in unterschiedlichen Lebenslagen aufwachsen. Es werden dahingehend sowohl „(...) geschlechtshomogene als auch -heterogene Angebote eingesetzt“ (stDvOJA, 2020, S.34). Ausführlich wird dieses Thema noch einmal in dem Kapitel 7.3 Mädchen & Jungen thematisiert.

## 5.5 Partizipativ (Beckmann)

„Junge Menschen sind Expert/innen (...) ihrer Bedürfnisse, Gefühle, Interessen und in der subjektiven Beurteilung ihres Lebensumfeldes/Sozialraumes.“ (SSJFIS, 2015, S. 8). Deshalb sollte ihnen mit dem Prinzip der Partizipation ermöglicht werden, dass sie aktiv an der Gestaltung von Angeboten und Projekten mitwirken können und angeregt werden, sich einzubringen (Häfele, 2008). Durch ständig wechselnde TeilnehmerInnen und Gruppenstrukturen, müssen die Ziele und Inhalte immer wieder aufs Neue verhandelt werden und Rücksicht auf die individuelle Meinung des/der Einzelnen genommen werden. Dabei werden alle TeilnehmerInnen miteinbezogen und ernst genommen, um die Jugendlichen an ersten demokratischen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Manchmal muss diese partizipative Verhaltensweise erst von den Jugendlichen erlernt werden. Der Steirische Dachverband betont, dass „Die Beteiligung von Jugendlichen (...) an der Gestaltung ihrer sozialräumlichen Lebensbedingungen (...) und die Förderung ihrer Selbstorganisationsfähigkeit“ (stDvOJA, 2020, S.34) wichtige Pfeiler des Grundprinzips Partizipation darstellen.

## 5.6 Bildungsgerecht & Beziehungskontinuierlich (Beckmann)

Unter bildungsgerechter Arbeitsweise versteht die OKJA, dass alle Jugendlichen die Möglichkeit bekommen, „(...) unterschiedliche Bildungsangebote zu nutzen, indem sie ihnen in unterschiedlichen Settings Selbstwirksamkeitserfahrungen bietet und sie anhand von Partizipationsmöglichkeiten dazu befähigt, zukünftig ihr Leben selbstbestimmt zu führen“ (stDvOJA, 2020, S.34). Jene Jugendliche, welche sich nicht immer regelkonform verhalten und weniger Potenziale aufweisen, bekommen ebenfalls Gelegenheiten durch Grenzen-Setzen, Perspektiven-Aufzeigen und Konfrontationen Bildungsprozesse für die Auseinandersetzung mit der Welt geboten. Die Interaktionsprozesse führen zu einer Beziehungskontinuität (ebd.).

Durch diese Beziehungskontinuität „(...) erleben die Jugendlichen die Konsequenzen (...) nicht als endgültige Reaktion, sondern als Bildungs- und Erziehungsangebot, sich fachlich begleitet weiterzuentwickeln“ (stDvOJA, 2020, S.34). Die SozialpädagogInnen begleiten die Jugendlichen nach der Überschreitung von Grenzen, wenn sie Konsequenzen tragen müssen, um eine alternative Meinungsbildung zu ermöglichen und eine Lösung für die weitere zukünftige Zusammenarbeit zu finden (bOJA, 2017). „Der Aufbau von Beziehungen (...) entwickelt die persönliche Kommunikationsfähigkeit und stärkt die sozialen Kompetenzen“ (BMWFJ, 2013, S. 6). All diese Prinzipien werden in den Angeboten und Aktivitäten der OJA (vgl. Kapitel 6 Angebote und Freizeitaktivität) angewandt.

## 6 Angebote und Freizeitaktivitäten (Uehlein)

Die drei wesentlichen Handlungsansätze der OJA sind Freiraum- und Freizeit-, Zielgruppen- und Sozialraum-Fokus, diese werden zusammen mit der Zielgruppe organisiert und an den Anliegen und Lebenswelten der Jugendlichen orientiert (BMWfJ, 2013). „Das Arbeitsfeld der OJA sind außerschulische Angebote, welche von Bildungsarbeit, sozialer Arbeit und Kulturarbeit reichen“ (bOJA, 2017, S. 7). Weitgehend bestehen die Angebote in Einrichtungen der OJA aus dem offenen Bereich, strukturierten Gruppenangeboten, Projekten, Workshops und diversen Veranstaltungen (SvBJS, 2005).

Angebote in der OJA verstehen sich als konkrete und verlässliche Sachleistungen für junge Menschen und Stakeholder, und sind immer von finanziellen, personellen und räumlichen Rahmenbedingungen abhängig. Diese Angebote müssen für Jugendliche so gestaltet werden, dass sie in Entwicklungsaufgaben unterstützt werden, Erziehung und Bildung erfahren und demokratische Mitbeteiligung ausprobieren können.

Angebote in der OKJA werden gemeinsam mit jungen Menschen entwickelt und mit ihren Bedürfnissen und Lebenswelten verbunden. Dadurch können sie in ihrer Freizeit ohne jeglichen Leistungsdruck an Erfahrungen gewinnen und sich weiterentwickeln. Zielgruppenspezifische Angebote finden sich unter anderem in der geschlechterreflektierten Arbeit, der Cliques-Arbeit und der Peer-Group-Arbeit (BMFJ, 2015).

Im Allgemeinen wird zwischen standortbezogenen und mobilen Angeboten unterschieden. Jugendtreffs, -zentren und -kulturzentren zeichnen sich durch ihre sogenannte Mittelpunktfunktion aus. Die mobile Jugendarbeit hingegen findet im öffentlichen Raum statt, in von jungen Menschen eigenständig gewählten Gruppenstrukturen. Themenspezifische Angebote sind unter anderem medienpädagogische, ausbildungsbezogene oder sexualpädagogische Angebote. Unter Beteiligungsangeboten verstehen sich Reiseangebote und Jugendbegegnungen, ebenso wie die Proberaum- und Tonstudionutzung (stDvOJA, 2020).

Laut bOJA-Dokumentationsdatenbank gibt es unter anderem folgende Angebote in der OJA: Abenteuerspielplatz, Beratungs- und Begleitungsangebote, Bildungsangebote, Einzelfallangebote, Ferienangebote, gesundheitsfördernde Angebote, interkulturelle Angebote, kommunale oder stadtteilbezogene Angebote, kreative Angebote, erlebnispädagogische Angebote, Schulkooperationsprojekte, telefonische Beratungen und Unterstützung beim Übergang zur Schule oder Beruf (bOJA, 2016).

Die Beratung ist in der OKJA ein wertvolles Angebot geworden, dabei werden besonders Meinungsverschiedenheiten mit anderen Jugendlichen, Lebens- und Jugendberatung sowie berufliche und schulische Angelegenheiten besprochen. Geschlechtsspezifische Angebote für Mädchen werden vor allem in Gruppenangeboten, Bildungsarbeiten und Kreativangeboten durchgeführt (Schmidt, 2013).

## 6.1 Offener Betrieb (Uehlein)

Im Offenen Betrieb spiegelt sich eines der wesentlichsten Angebote der OKJA wider, es ist niederschwellig und findet ohne jegliche Anmeldung, Mitgliedschaft oder Konsumzwang statt. Die Beteiligung an unterschiedlichsten Veranstaltungen, Aktivitäten der Projekte ist für BesucherInnen nicht notwendig (Bayerischer Jugendring, 2008). „Der Offene Betrieb zeichnet sich durch eine spezifische räumliche Situation und eine spezifische Haltung der Professionellen aus“ (stDvOJA, 2020, S. 496). Die Ausstattung in den Einrichtungen der OJA sind so aufgebaut, dass junge Menschen sich alleine, mit Peers (darunter sind im Allgemeinen Gleichartige zu verstehen (Schilling, 2002) oder PädagogInnen experimentieren, Neues entdecken oder entspannen können. Neben einem Cafébereich, Rückzugsräumen, und anregenden Außenbereichen, gehören auch Gruppenräume und Räume für Beratungen zum Standard (stDvOJA, 2020).

### 6.1.1 Standortbezogene Jugendarbeit (Uehlein)

Neben dem Offenen Betrieb ist die Standortbezogene Jugendarbeit in der der OKJA zu finden.

Ein Angebot der OJA ist das Bereitstellen von bestehenden Räumen für Heranwachsende. Diese werden als Ressourcen verstanden und beinhalten zum Beispiel eine Bar, einen Drehfußballtisch oder weitere Angebote. Ziele der Standortbezogenen Jugendarbeit sind unter anderem, dass ein offener Treffpunkt, ein Rahmen für Kommunikation und eine kinder- und jugendgerechte Atmosphäre geschaffen wird. Des Weiteren fördert sie Partizipation, kreative, musische und sportliche Fähigkeiten (stDvOJA, 2020). Ebenso bieten professionelle MitarbeiterInnen für Jugendliche niederschwellige Angebote im Sozialbereich, Bildungsbereich, Gesundheitsbereich, leisten Kulturarbeit und legen fest, welches Verhalten erlaubt ist (boJA, 2017).

## 6.1.2 Mobile Jugendarbeit und Streetwork (Uehlein)

Die Mobile Jugendarbeit ist neben dem Offenen Betrieb und der Standortbezogenen Jugendarbeit ebenso ein Angebot der OJA.

Im Jahre 1979 wurde das Konzept der mobilen Jugendarbeit durch W. Specht im deutschsprachigen Raum bekannt. Durch seine Forschung „Jugendkriminalität und mobile Jugendarbeit. Ein stadtteilbezogenes Konzept von Street Work“ (Huber, 2014, S. 10) setzte er die theoretisch-konzeptionelle Grundlage für die mobile Jugendarbeit im deutschsprachigen Raum fest. Ziel der mobilen Jugendarbeit ist die Unterstützung einer gesellschaftlichen Teilhabe der Zielgruppe und die Minimierung von sozialer Ungleichheit (Keppler, Bolling & Reuting, 2020).

Der Mittelpunkt der mobilen Jugendarbeit ist neben Streetwork, ebenso die Einzelfallhilfe, die Gruppenarbeit oder die Gemeinwesenarbeit. Durch eine Geh-Struktur will er das Ziel erreichen, möglichst niederschwellige Beratungsangebote für junge Menschen dort anzubieten, wo sie sich aufhalten (Huber, 2014), besonders für Jugendliche, die von der klassischen OKJA nicht erreicht werden (Deinet & Krisch, 2013).

Ein wesentliches Merkmal für die mobile Jugendarbeit ist, dass der Alltag von Heranwachsenden möglichst realistisch erlebt und verstanden wird. Dies kann durch Arbeitsmaxime, Akzeptanz, Offenheit und Vertrauen und durch die Teilnahme der Professionellen Jugendarbeit am Alltag der Jugendlichen umgesetzt werden (Bolling & Thiersch, 2020).

Angebote in der Mobilen Jugendarbeit können neben dem Spielmobil und mobilen Teams mit sportorientierten Angeboten, auch die mobile Arbeit in der kulturellen, hinausreichenden und aufsuchenden Jugendarbeit sein (SvBJS, 2005).

Ihre Aufgabe ist es, mit jungen Menschen in Kontakt zu bleiben, die Einrichtungen nicht aufsuchen wollen (Deinet & Krisch, 2013). Zu den Arbeitsprinzipien zählen unter anderem Ganzheitlichkeit, Parteilichkeit, Beziehungsarbeit, Bedürfnisorientierung, Partizipation, Vertrauensschutz, Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit, Akzeptanz und Diversität (vgl. Kapitel 5 Grundprinzipien) (Keppler, Bolling & Reuting, 2020).

Streetwork ist der Kinder- und Jugendhilfe untergeordnet und ist vermehrt problemorientiert. Hingegen dazu wird die OJA vorrangig bildend und sozialkulturell definiert. Des Weiteren stellen die Parkbetreuung und diverse Jugend- und Stadtteilzentren in der Jugendarbeit wesentliche Bereiche dar (BMAFJ, 2020)

## 6.2 Exkurs: Corona in Jugendzentren (Beckmann)

In der gegenwärtigen Situation leiden vor allem Jugendliche unter geschlossenen Jugendeinrichtungen. Doch was kann die offene Jugendarbeit anbieten, um den Jugendlichen gerecht zu werden? Genau das wird in unserem empirischen Teil der Arbeit unter anderem erforscht. Aufgrund der Neuartigkeit des Virus gibt es nur wenige wissenschaftliche Quellen zu diesem Themenfeld. Die bOJA erwähnt, wie wichtig es ist, dass der Informationsfluss zwischen SozialpädagogInnen und Kindern und Jugendlichen aufrechterhalten bleibt (bOJA, 2020a) und die offene Arbeit in virtuellen Räumen weitergeführt wird. Dafür können Social-Media-Kanäle wie Instagram oder verschiedene Messenger verwendet werden (bOJA, 2020b). Ebenfalls bietet es sich besonders an, weitestgehend auf digitale Jugendangebote umzusteigen und mit Hilfe von „(...) digitalen Tools, Spielen und Experimenten (...)“ (bOJA, 2020c, o.S.) zu arbeiten. Einige Jugendeinrichtungen dürfen trotz der gegenwärtigen Situation geöffnet haben. Dabei müssen allerdings Kriterien wie der Mindestabstand und die Raumgröße von 10 m<sup>2</sup> pro anwesender Person eingehalten werden. Hygiene spielt in dieser Zeit eine besonders große Rolle - so muss insbesondere den Sanitäranlagen und eigenen Trinkbehältern Beachtung geschenkt werden. Auch die Desinfektion der Räumlichkeiten nach Benutzung und regelmäßiges Lüften stehen auf dem Hygieneplan (BMAFJ, 2020).

## 7 Jugendliche in der offenen Jugendarbeit (Beckmann)

Laut Bundes-Jugendvertretungsgesetz und Bundes-Jugendförderungsgesetz werden alle jungen Erwachsenen bis zum 30. Lebensjahr als Jugendliche bezeichnet (BMWFJ, 2013). Aufgrund dessen ist es notwendig, „(...) den Kinder- und Jugendbegriff nicht nur altersmäßig, sondern zielgruppenspezifisch anzuwenden“ (BMWFJ, 2013, S. 4) und die Kinder- und Jugendarbeit an verschiedene Lebenslagen und Bedürfnisse Heranwachsender anzupassen (ebd.).

Nicht nur die durch den Wandel der klassischen Familie beschleunigte Modernisierung der Gesellschaft verändert die Lebenswelten von jungen Erwachsenen. Auch der steigende Leistungsdruck der Gesellschaft ist von Jugendlichen nur schwer allein zu meistern (stDvOJA, 2020). Deshalb sind die Jugendhäuser und Straßensozialarbeit der offenen Jugendarbeit durch räumliche Strukturierung und Aneignungsdimensionen gekennzeichnet, weshalb besonders sozial benachteiligte Jugendliche aus engen Verhältnissen (Böhnisch, 2014) Erfahrungen in diesem Experimentierraum machen können. Böhnisch beschreibt, dass diese Angebote den Jugendlichen eine „Ermöglichung von Jugend“ anbieten. Besonders wichtig sind das Bewusstsein und die Akzeptanz von geschlechts- oder altersdifferenzen Mustern (ebd.).

In den folgenden Kapiteln wird die Zielgruppe „Jugend“ beschrieben und besondere Aspekte wie Cliques und Peergroups und geschlechtsspezifische Unterschiede herausgearbeitet. Im Zuge dessen werden Ausstattungsstandards und Raumbedürfnisse von Jugendlichen anhand von Literatur untersucht und im empirischen Teil durch Interviews in Jugendzentren in Deutschland und Österreich verglichen. Auch die alterstypischen Entwicklungsaufgaben angelehnt an Quenzel werden kurz vorgestellt und der Bezug zur OJA wird hergestellt, um den wichtigen Nutzen offener Jugendarbeit zu veranschaulichen.

### 7.1 Zielgruppe in Jugendzentren (Beckmann)

Die Kernzielgruppe in der OKJA sind Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Als ergänzende Zielgruppen werden einerseits junge Erwachsene bis 26 oder Kinder von 6 bis 12 Jahren angesehen. Diese unterschiedlichen Altersgruppen ergeben sich durch diverse Förderrichtlinien der Bundesländer. Die OKJA ist im Hinblick auf ihre Zielgruppen „(...) offen für Menschen, Gruppen, Szenen und Kulturen“ (BMWFJ, 2013, S.21).

Ebenso arbeitet die OKJA für Jugendliche unparteilich und nimmt sie ernst, unabhängig

von ihrer Altersstufe, ihres Geschlechtes, ihres Glaubens, ihrer Bildung oder ihres sozialen Milieus und ihrer Herkunft (vgl. Kapitel 5.2 überparteilich-, überkonfessionell & inklusiv). Durch dieses offene Verhalten erreicht die OKJA eine Fülle an Jugendlichen (BMWfJ, 2013).

Zielsetzungen in der OKJA liegen vor allem in der Persönlichkeitsentwicklung mit dem Fokus des Empowerments. Kompetenzen, wie beispielsweise personale, soziale, politische oder Gender-Kompetenzen, sollen durch Bildung erweitert werden. Dies unterstützt maßgebend die Identitätsentwicklung und schafft eine gesellschaftliche Teilhabe in diversen Formen und auf unterschiedlichen Ebenen (BMWfJ, 2013). Diese gesellschaftliche Teilhabe wird bei Jugendlichen in der offenen Jugendarbeit durch beispielsweise Cliquen und Peergroups und geschlechtsspezifischen Angeboten entwickelt und gefördert. Diese Entwicklungen geschehen in Räumen der offenen Jugendarbeit. Besonders Entwicklungsaufgaben spielen bei Jugendlichen eine entscheidende Rolle, die im nächsten Kapitel vorgestellt werden (stDvOJA, 2020).

## 7.2 Entwicklungsaufgaben (Beckmann)

“Entwicklungsaufgaben sind Herausforderungen, die gelegentlich schwierig zu lösen sind” (Flammer & Alsaker, 2002, S. 63), wozu es die Bereitschaft braucht, sich mit diesen auseinander zu setzen und diese lösen zu wollen (ebd.). Havighurst erklärt, dass die Entwicklung Jugendlicher nicht automatisch, sondern durch Erkennen, Annehmen und aktive Bewältigung der Entwicklungsaufgaben geschieht (ebd.). Dabei erstreckt sich der gesamte Prozess der Entwicklung auf den Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen, die zur Bewältigung des Lebens in einer Gesellschaft benötigt werden (Oerter & Montada, 2008).

Die folgenden fünf Entwicklungsaufgaben fasste Quenzel (2015) zusammen und betonte, dass diese Herausforderungen für das Jugendalter darstellen:

1. Akzeptieren körperlicher Veränderungen: Die Entwicklungsaufgabe umfasst die Auseinandersetzung mit der eigenen körperlichen Entwicklung und die Erarbeitung von eigenen Geschlechtsrollen.

2. Aufbau sozialer Beziehungen: Diese Dimension beschreibt das Ablösen in sozialer und emotionaler Weise. Vielmehr werden Kontakte und Beziehungen zu Gleichaltrigen und FreundInnen aufgebaut.
3. Qualifizieren: Diese Entwicklungsaufgabe beschreibt die Entfaltung von schulischen bzw. beruflichen Anforderungen. Sie zielt auf den Erwerb eines Jobs bzw. die alleinige Unterhaltung des Lebens ab.
4. Regenerieren: in dieser Dimension haben die Jugendlichen bereits einen eigenen Lebensstil entwickelt. Ab diesem Zeitpunkt wird versucht, „(...) einen bedürfnisorientierten Umgang mit Freizeit- und Konsumangeboten“ (Quenzel, 2015, S. 111) zu bekommen, um psychische und körperliche Kräfte zu regenerieren und sich von Alltagsspannungen zu entlasten.
5. Partizipieren: Bei der letzten Entwicklungsaufgabe geht es hauptsächlich um soziales Engagement und den Umgang mit sozialen Gemeinschaften (Quenzel, 2015)

Zur Bewältigung ist es wichtig, dass den Jugendlichen entsprechende Hilfestellungen oder Unterstützungen durch beispielsweise Jugendeinrichtungen wie Jugendzentren oder Sozialisationsinstanzen wie Freunde, Gleichaltrige oder Peergroups angeboten werden. Diese stellen Erwartungen und Anforderungen, wirken aber trotzdem unterstützend und tragen beim Gelingen vom Sozialisationsprozess der Jugendlichen bei (Hurrelmann & Quenzel, 2016). In der Jugendphase ist bei der Persönlichkeitsentwicklung nicht nur der Einfluss der Eltern bedeutend, sondern gerade Instanzen wie Peergroups oder Cliques. Aus diesem Grund ist ein harmonisches und ergänzendes Zusammenspiel aller Instanzen besonders wichtig (ebd.).

### 7.3 Mädchen und Jungen (Beckmann)

In der Entwicklung gibt es bei den Mädchen und Jungen große Unterschiede. „Jungen und Mädchen bewegen sich zwar in gemeinsamen Jugendkulturen, entwickeln aber darin – in der Mehrheit – signifikant unterschiedliche Modi der Aneignung“ (Böhnisch, 2014, S. 12).

Der Beginn der Pubertät startet bei Mädchen etwa im zehnten Lebensjahr. Sie werden „(...) sesshafter, ziehen sich von sportlichen Aktivitäten zurück, werden passiver, kontrollierter und beschränken sich“ (Lugstein, 2005, S. 478).

Jungen kommen gut ein Jahr später in die Pubertät als Mädchen, weshalb häufig beobachtet wird, dass Mädchen eher für ältere Jungen schwärmen. Diese Beobachtung löst vor allem bei den Jungen im Alter von neun bis zwölf Jahren erhebliche Selbstwert- und Anerkennungsstörungen aus, die zu einer Hilflosigkeit führen und durch sexistische Sprüche und pornografische Graffiti auf den Schultoiletten ausgedrückt werden können (Böhnisch, 2014). Um dem entgegenzuwirken ist die Arbeit mit Jungen in der Jugendarbeit besonders wichtig, um mit den Jungen durch die Vorbildfunktion der SozialpädagogInnen Projekte zu entwickeln und Schwächen als Stärken einzusetzen (ebd.). Wird die männliche Sozialisation betrachtet, fällt auf, dass Jungen in jüngeren Altern weniger männliche Vorbilder haben. Sie werden meist von weiblichen Erzieherinnen in Kindergärten oder Grundschulen betreut (ebd.). In etwa 83% aller Erwerbstätigen in sozialen Berufen sind Frauen (Hamburger, 2003).

Im Gegensatz zu früher scheinen die Mädchen heutzutage relativ selbstbewusst. Aspekte wie eingegrenzte Berufs- und Karrierechancen sind ihnen meist zunächst nicht bewusst. Das Ziel der Mädchenarbeit ist deshalb, die Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit zu fördern und eine Unabhängigkeit zu entwickeln. Durch Ernstnehmen der Bedürfnisse der Mädchen und die Orientierung an den Interessen, soll die Parteilichkeit gefördert werden. Dadurch können ihnen Zukunftsvorstellungen fernab von Widersprüchlichkeiten und feministischen Ansichten geboten werden.

BetreuerInnen verhelfen den Mädchen klischeehafte Traditionen aufzubrechen und alte Verhaltensmuster zu verändern. Durch Mädchenräume - frei von männlicher Dominanz oder Anpassungsdruck - kann ihnen die Möglichkeit geboten werden, eigene Ideen oder Wünsche umzusetzen und Zeit und Platz für Aktivitäten zu nutzen. Fördernd sind eigene Mädchenräume, die von Mädchen partizipativ selbst geplant und gestaltet wurden und eine freie Entfaltung ermöglichen. Sind keine eigenen Räume vorhanden, kann es hilfreich sein, eigene Mädchenöffnungszeiten in Jugendeinrichtungen zu ermöglichen (Lugstein, 2005).

Die oben genannte männliche Dominanz drückt sich in räumlicher Dominanz aus. Zum Raumverhalten der männlichen Dominanz zählt vor allem Kontrolle, Ausgrenzung und

Zurückdrängung anderer Jungen und eine abwertende Haltung gegenüber Mädchen oder Frauen. Böhnisch beschreibt diese Eigenschaften als „Prinzip der Kontrolle“ und nimmt an, dass sie durch das „Über-andere-Macht-Haben (...)“ (Böhnisch, 2014, S. 14) und Zwang, die Jungen von sich selbst ablenken wollen. Jungenarbeit beschäftigt sich deshalb mit Themen wie der Auseinandersetzung mit Gewalt und der “Täter-Opfer-Debatte” (Forster & Thiel, 2005, S. 462), typischen Veränderungen des männlichen Körpers, der eigenen Sozialisation und Grenzerfahrungen. Die Hauptaufgabe der OJA liegt bei Themen wie Gewalt und der Täter-Opfer-Debatte hauptsächlich in der Prävention durch Aufklärung und Erziehung auf struktureller und kultureller Ebene. „Dazu gehören eine umfassende Gleichstellung von Männern und Frauen, sowie von schwulen und lesbischen Lebensgemeinschaften mit heterosexuellen Beziehungsformen (...)” (ebd., S. 463). Jungen könnten die Angst bekommen, von anderen Männern “entmannt” oder als schwul gesehen zu werden (ebd.).

Um die Mädchen- und Jungenarbeit langfristig zu verknüpfen und zu verändern muss von beiden Seiten mitgeholfen werden. Erstens muss die Parteilichkeit der Mädchen gesteigert und zweitens für eine antipatriarchale und antisexistische Jungenarbeit gesorgt werden (ebd.).

## 7.4 Peergroups und Gruppen (Beckmann)

*„Als Peer-Groups bezeichnet man Gruppen von etwa gleichaltrigen Kindern oder Jugendlichen, die meist im Umfeld von Bildungsinstitutionen entstehen, aber freiwillig zustande kommen und sich dem direkten Einfluss Erwachsener mit zunehmendem Alter entziehen. Im Mittelpunkt dieser Kleingruppen stehen gruppenspezifische Interessen und Freizeitaktivitäten im Rahmen von face-to-face-Beziehungen.”* (Ecarius, Eulenbach, Fuchs & Walgenbach, 2011, S. 113).

Deshalb stellen gerade in der offenen Jugendarbeit die Jugendlichen in ihren Gruppen, Cliques und Freundschaften eine große Zielgruppe dar. Cliques werden von Jugendlichen meist selbst in der Freizeit gestaltet und lassen sich nicht nur in der offenen Jugendarbeit finden – ob auf der Straße, in der Schule oder auch in der Arbeitswelt überall gibt es sie (Krafeld, 2013).

Krafeld beschreibt 2013, dass Jugendliche immer wieder versuchen, sich in unserer Welt

selbst zu organisieren, wenn sie sich ohnmächtig fühlen, sich gemeinsam mit Anderen Beachtung schaffen, wenn sie sich unbeachtet fühlen und sich immer wieder soziale Zusammenhänge schaffen, wenn sie sich häufig vereinzelt fühlen (ebd.).

*„Cliquenorientierte Jugendarbeit begreift – zusammengefasst – Cliquen, Jugendszenen und Jugendkulturen als Versuche Jugendlicher, sich – in einer Welt, in der sie sich immer wieder ohnmächtig und vereinzelt fühlen, in der es ihnen immer schwerer fällt, überhaupt beachtet zu werden oder gar etwas zu bewirken – selbst soziale Zusammenhänge zu organisieren, selbstbestimmt aus ihrem Alltag etwas machen und dort irgendwie etwas bewirken zu wollen – selbst wenn die Art und Weise, wie es manche tun, noch so sehr erschrecken mag.“ (Krafeld, 2013, S. 273)*

Gruppenarbeit innerhalb der OJA ist in verschiedenen Ausführungen möglich. Dabei unterscheidet Simon (2005) durch verschiedene Zugänge, Zielsetzungen und Konzepte. Er beschreibt unter anderem die alltagsorientierte, sportbezogene oder soziale Gruppenarbeit. Auch entwicklungs- und defizitorientierte Gruppenarbeit ist eine Möglichkeit. Die alltagsorientierte Gruppenarbeit setzt beispielsweise an spontanen Bedürfnissen und in freizeitpädagogischen Aspekten von Jugendlichen an, während die soziale Gruppenarbeit auf das Entwicklungs- und Defizitorientierte Bezug nimmt. Durch diese Arbeitsansätze wird ermöglicht, einen Zugang zu sonst schwer zugänglichen Gruppen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten oder Auffälligkeiten zu bekommen (Simon, 2005). Die Grundvoraussetzungen, dass die Gruppenarbeit in der OJA gelingt, sind einerseits die Fähigkeiten einzelner Gruppenmitglieder und deren Interaktion in der Gruppe und andererseits auch gemeinsam aufgestellte Ziele und Strukturen.

Auch der Leitung der Gruppe wird ein besonderer Wert zugeschrieben. Besonders wichtig zum Funktionieren von Gruppen ist das Vorhandensein von Räumen, die erstens für Jugendliche attraktiv sind und als Experimentierfeld dienen und zweitens für diese Möglichkeiten schaffen, Räume partizipativ zu verändern und zu gestalten (ebd.). Im folgenden Kapitel werden zusätzliche Raumbedürfnisse von Jugendlichen behandelt.

## 7.5 Raumbedürfnisse (Beckmann)

Für Jugendliche sind Experimentierfelder und Gestaltungsräume wesentlich. Diese sind auf ihre unterschiedlichen Bedürfnisse angepasst, in denen sie sich frei entfalten und experimentieren können (stDvOJA, 2020).

Das Handlungsfeld der OJA kann neben Sozialisationsinstanzen wie Familie oder Peer-group wesentliche Weichen für die jugendliche Entwicklung stellen (Fimpler & Hannen, 2016). Ebenso kann die OJA ermöglichen, in jungen Menschen Potentiale freizusetzen und sie bei der Entwicklung zu selbstbestimmten Individuen der Gesellschaft zu unterstützen (ebd.). Räume in der offenen Jugendarbeit und alters- und geschlechtergerechte Gestaltungen in diesen haben einen besonders hohen pädagogischen Nutzen (Deinet, 2009). Wird zunächst der soziale Raum der Jugendlichen und die Bedürfnisse betrachtet, können bereits einige Richtungen festgestellt werden, die für die Kinder und Jugendlichen in der Raumgestaltung von Bedeutung sein können (Heimgartner, 2014).

Heimgartner (2014) fasst folgende Bedürfnisdimensionen auf Grund von Konzepten und eigenen Erfahrungen zusammen:

Atmen, Essen und Trinken	Sicherheit und Vertrauen
Gesundheit und Wohlbefinden	Liebe und Sexualität
Sinne und Sensorik	Entspannung und Feiern
Zugehörigkeit und Gemeinschaft	Körperlichkeit und Bewegung
Denken, Wissen und Orientierung	Identität und Autonomie
Emotionen und Reflexionen	Sinn und Selbstverwirklichung
Spiel und Spaß	Leistung und Anerkennung
Umwelt, Tiere und Pflanzen	Ästhetik, Kultur und Kunst
Wirken und Werken	Erfahrung, Erlebnis und Abwechslung
Mitbestimmung, Kontrolle und Verhandeln	Medien und Technik
Familie und Generationen	Geschichte und Zukunft
Konsum und Besitz	Grenzen und Regeln

Abbildung 1: Bedürfnisdimensionen (Heimgartner, 2014, S.52)

Wird dahingehend die Gestaltung betrachtet, lassen sich folgende “Ideen”, angelehnt an die oben genannten Bedürfnisse für die Raumgestaltung in der Jugendarbeit beschreiben:

Atmen, Essen und Trinken:

Atmen, Essen und Trinken sind zentrale Lebensbedürfnisse. Durch genügend Fenster und attraktive Außenanlagen kann jederzeit für frische Luft und somit für einen klaren Kopf gesorgt werden. Ausreichend frische Luft und die Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Essen oder Trinken wirken sich positiv auf die Gesundheit von Jugendlichen aus. Die „physische Inaktivität“ (Heimgartner, 2014, S. 58) wirkt sich sogar - ähnlich wie beim Rauchen - negativ auf die Gesundheit auf. Werden Jugendeinrichtungen mit einer Küche ausgestattet, können sich die Verschiedenheiten der Kulturen und Essgewohnheiten manifestieren. Laut Heimgartner ist eine Küche „(...) ein Symbol des Wohlbefindens und der Behaglichkeit“ (Heimgartner, 2014, S. 58) und gibt so Jugendlichen die Chance, sich selbst als AkteurInnen wahrzunehmen und durch Gespräche mit anderen die Gemeinschaft zu fördern. Dabei geht es um das Formen von Gruppen und die Kontinuität der Beziehungsstrukturen durch Kontaktaufnahme und Austausch zu stärken (ebd.). Diese Kontinuität der Beziehungen bedeutet für die Jugendlichen ein Gefühl von erhöhter Sicherheit und ermöglicht, dass Themen und Probleme innerhalb der Einrichtungen von den Jugendlichen kommuniziert werden. Der Zusammenhalt kann durch regelmäßig durchgeführte Mannschaftssportarten gefördert werden - ob im Innen- oder Außenbereich. Als bedeutsames Einrichtungsziel nennt Heimgartner (2014) „(...) betreute Hallen für Klettern, Badminton, Volleyball (&) Tanz, die selbstorganisiert genutzt werden können (...)“ (Heimgartner, 2014, S. 61).

Sinne und Sensorik:

Durch Musikräume mit Anlagen und/oder Instrumenten und Kooperationen zu Musikschulen können die Sinne und Sensorik von Jugendlichen gefördert werden. Die Möglichkeit des lauten Musikhörens und Tanzens durch abgedichtete Räume kann zu einer psychischen Verbesserung des Wohlbefindens führen. Die Räume sollten partizipativ gestaltet und so gebaut sein, dass keine anderen BesucherInnen oder AnrainerInnen gestört werden. Eine weitere kreativitätsfördernde Raumgestaltung bietet die Herstellung eines Foto- und Filmschnittstudios (Heimgartner, 2014).

#### Emotionen und Reflexionen:

Durch helle, warme und ruhige Räume kann den Jugendlichen eine Gesprächsatmosphäre geschaffen werden, in denen immer wieder Zeit für Reflexionen und erlebnispädagogische Elemente genutzt wird (Heimgartner, 2014).

#### Spiel und Spaß:

Die Bedeutsamkeit des Spiels in der Offenen Jugendarbeit wird weitgehend unterschätzt (Ludovico, 2014 zit. nach Heimgartner, 2014, S. 59). Spiele können zahlreiche Bildungsaufgaben integrieren und scheinen in den verschiedenen Formen des vernetzten und singulären Spiels besonders geordnet angeboten zu werden. Auch die Erstellung eigener Spiele zum Konsum gestaltet sich als sehr ansprechend und spannend (Heimgartner, 2014).

#### Umwelt, Tiere und Pflanzen:

Immer wieder stellen Wissenschaftler fest, welche eine bedeutsame Stütze Tiere für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bieten können. Gebhard betont, „(...) dass der Kontakt zu Hunden die Gefühlsentwicklung und die Beziehungsfähigkeit von Kindern positiv beeinflusst und dass Kinder dadurch ein ‚besser strukturiertes und sozial wirksameres Verhaltensrepertoire‘ entwickeln“ (Gebhard, 2020, S. 163).

Dabei sind vor allem „(...) sanfte Hunde oder Katzen (...) sehr beliebt“ (Heimgartner, 2014, S.59). Große Außenanlagen mit Stallungen und weitläufige botanische Gärten oder Aquarien und Terrarien können in unterschiedlichen Realisierungen umgesetzt werden. Durch die Gartenpflege kann ein Jahresrhythmus mit einer jährlichen Ernte beibehalten werden, die als bedeutsamer Symbolgehalt der offenen Jugendarbeit dienen kann (Heimgartner, 2014).

#### Wirken und Werken:

Jugendeinrichtungen bedarf es zur kreativen Förderung an Werkstätten und für die Jugendarbeit geeigneter Geräte und geeignetes Fachpersonal zur Begleitung der Arbeiten. Dabei soll den Jugendlichen ein möglichst niederschwelliges Arbeiten gewährleistet und produktives Arbeiten mit möglichst konkreten Arbeitsschritten ermöglicht werden (Heimgartner, 2014).

#### Familie und Generationen:

Die Einbeziehung von Familienmitgliedern und mehrere Generationen zu verknüpfen passiert beinahe automatisch über Aktivitäten der Jugendeinrichtungen. Ebenfalls würde die Möglichkeit bestehen, durch gemischte Häuser für “Kinder-, Familien- oder SeniorInneneinrichtungen” (Heimgartner, 2014, S. 60) Intergeneratives und Gemeinwesen zu fördern (ebd.).

#### Liebe und Sexualität:

Jugendeinrichtungen sollten sowohl Kuschel- als auch Rückzugsräume bieten, um einen jugendgerechten Umgang mit sexualpädagogischen Themen zu ermöglichen und mit Hilfe von Workshops zu festigen. Kuschelräume bieten eine gute Möglichkeit der Entspannung. Wie Entspannung allerdings definiert wird hängt von den Jugendlichen selbst ab. Für die Einen bedeutet Entspannung Ruhe, für die Anderen ausgelassene Partystimmung mit etwa Grillmöglichkeiten oder Schwimmflächen (ebd.).

#### Identität und Autonomie:

Räume in offenen Jugendeinrichtungen sollen einerseits durch die Grundprinzipien Diversity und Genderausgewogenheit gekennzeichnet sein und andererseits Identifikationsmöglichkeiten in sich tragen. Diese Ausstattung soll partizipativ gestaltet werden (ebd.).

#### Grenzen und Regeln:

Hausregeln, welche durch partizipative Kommunikation herausgearbeitet wurden, stellen ein Grundgerüst für die offene Jugendarbeit in Jugendeinrichtungen dar und werden mit Hilfe von Beziehungsarbeit erarbeitet (ebd.).

Abschließend lässt sich sagen, dass die offene Jugendarbeit die gesellschaftliche Verantwortung trägt, den Jugendlichen Räume zum Aufwachsen zur Verfügung zu stellen und besonders für die Kinder Räume anzubieten, „die aufgrund ihrer familiären und schulischen Verhältnisse nicht ausreichend mit Lebens- und Lernräumen ausgestattet sind” (ebd., S. 63).

Das folgende Kapitel befasst sich mit genau diesen Räumen in Anlehnung an den neuesten Stand.

## 7.6 Ausstattungsstandards (Beckmann)

Heimgartner befasste sich 2009 gemeinsam mit Kraft mit dem Forschungsprojekt „Jugendarbeit Metaanalyse“ – im folgenden JAM genannt – mit dem Ziel, strukturelle Bedingungen wie Räume zu analysieren und zu vergleichen. Die Untersuchung wurde an österreichischen Jugendeinrichtungen durchgeführt, deren Ergebnisse in diesem Kapitel kurz vorgestellt werden:

- 30% der 60 befragten Einrichtungen besitzen mehr als fünf Räume
- Angaben zwischen 40 und 2000 Quadratmetern Indoor - Nutzfläche
- 40% der Befragten arbeiten auf mehr als 200 m<sup>2</sup>
- 29% besitzen keinen eigenen Außenbereich
- Einige weisen mehrere tausende Quadratmeter Außenfläche auf (Heimgartner, 2011)

Heimgartner veröffentlicht folgende acht Raumzutaten, welche in den befragten Jugendeinrichtungen in Österreich besonders häufig genannt wurden:

Die Reihenfolge gibt dabei nicht die Häufigkeit vor.

- “Sofa, Sitzgelegenheit
- Musikanlage, Mischpult
- Bar, Theke,
- Küche, Kühlschrank, Küchennische
- Tischtennis, Dart, Wuzzler, Billard
- Computer, Internet
- Videospiele, WII, Playstation, x-Box
- Beamer, Fernseher, DVD-Anlage” (Heimgartner, 2011, S. 413).

Werden die Forschungsergebnisse von der empirischen Bestandsaufnahme der Einrichtungen in Deutschland betrachtet, fällt gleich die Ähnlichkeit auf - die Küche ist auch in

Deutschland eines der am häufigsten genannten Ausstattungsmerkmale in Jugendeinrichtungen (91% der Befragten). Über 70% der befragten Einrichtungen in Deutschland gibt an, „Fernseher / DVD-Player, Tischtennis, Billard“ zu besitzen (Seckinger, M., Pluto, L., Peucker, C. & van Santen, E., 2016, S.115). Mehr als 50% der Einrichtungen geben an, eine Dartscheibe, Foto/Videokameras, verschiedene Spielekonsolen, eine Musikanlage, Bücher/Zeitschriften/Zeitungen und einen Barbereich mit Tresen zu besitzen (ebd.). Einen Internetzugang beziehungsweise Internetcafé bieten 58% der Einrichtungen den Jugendlichen an (ebd.) - im Vergleich zu früheren Befragungen kann eine deutliche Steigerung der Nutzung der neueren Medien wahrgenommen werden (Koss & Fehrlen, 2003). Bei der Analyse von Heimgartner von Jugendzentren in Österreich springt eines besonders ins Auge. In der Ausstattung von JUZ47 wird ganz deutlich, wie die partizipative Arbeitsweise der offenen Jugendarbeit eingesetzt wird – JUZ47 verfügt über einen „Proberaum, Mädchenbüro, Multimediaraum, Tischfußball, Boxsack, SurferInnenparadies, Fotolabor, Kuschelecke, Kommunikationsraum, Mädchencafé, Südseezimmer, Werkstatt, Bewegungsraum“ (Heimgartner, 2011, S. 413) gestaltet anhand eigener Interessen und Bedürfnissen. Auch die deutsche Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport (SSJFIS) ist der Meinung, dass Jugendliche ExpertInnen in eigenen Bedürfnissen, Gefühlen und Interessen sind und somit jeder Zeit die Möglichkeit bekommen sollten, Entscheidungen über Angebote und Einrichtungen mitzutreffen und die Selbstgestaltungsmöglichkeit zu nutzen (SSJFIS, 2015).

*„Je nach Größe des Jugendhauses sollten folgende Räume vorhanden sein: ein großer Raum mit Theke für den offenen Betrieb und Veranstaltungen, Gruppenraum/Gruppenräume für Projektarbeit, Mädchen-/ Jungenarbeit, Besprechungen, Beratung, Planung, einsehbare Internetplätze, eine voll ausgestattete Küche, Toiletten, Funktionsräume, ein Büro, ein oder mehrere Material- bzw. Lageräume. Die Räumlichkeiten sollten barrierefrei und übersichtlich sein.“ (SSJFIS, 2015, S.8)*

Durch Aussagen über die Außenflächen kann geschlossen werden, dass zumindest eine Wiese und/oder ein gepflasterter Platz angeboten wird, auf welchen Tische und Sitzgelegenheiten angebracht werden. Weitere für Österreich klassische Ausstattungsstandards

sind Tische für Tischtennis und Basketball- oder Fußballtore – Trampoline, Skaterrampen oder Frisbees wurden zwar erwähnt, allerdings nichts von allen (Heimgartner, 2011). Für MitarbeiterInnen sollte ein Büroraum bereitgestellt werden, in dem ein Drucker, Internetzugang (W-Lan), ein Telefon mit Anrufbeantworter und mehrere Mediengeräte zur Verfügung stehen. Vom jeweiligen Budget der Jugendeinrichtungen sollten Reinigungskräfte angestellt werden, die auch die Jugendlichen im Sinne der Partizipation unter Anleitung zum Helfen bewegen sollen (ebd.). In Deutschland schaut es ähnlich aus.

Für eine barrierefreie Umsetzung sollten spezielle Finanzierungswege genutzt werden. Im empirischen Teil der Arbeit werden anschließend aktuelle Daten in Österreich und Deutschland erhoben.

# II Empirischer Teil

---

## 8 Empirischer Teil

In diesem Teil der Arbeit wird die Ausgangslage, die Forschungsfrage inklusive Ziele, die Population & Stichprobe und Methoden und im Anschluss der Prozess der Datenerhebung und Auswertung näher erläutert. Anschließend werden die Ergebnisse der durchgeführten Inhaltsanalyse angeführt, interpretiert und zusammengefasst. Im letzten Schritt wird die Forschungsfrage diskutiert und beantwortet.

### 8.1 Fragestellung und Zielsetzung (Beckmann)

Wie bereits im theoretischen Teil dieser Arbeit erwähnt wurde, gibt es kaum bis wenig aktuelle Informationen über den Vergleich von Jugendzentren in Österreich und Deutschland. Aus diesem Grund entwickelten wir aus dieser offenen Frage folgende Forschungsfrage:

***„Wie unterscheidet sich die offene Jugendarbeit in Jugendzentren in Graz und Köln?“***

Um diese Fragestellung beantworten zu können, entschieden wir uns für ein leitfadengestütztes Interview mit sechs SozialpädagogInnen - vier in Graz, zwei in Köln. Aufgrund der gegenwärtigen Lage (Covid-19), war es ausschließlich möglich, die Interviews über Telefon oder andere Gesprächsplattformen durchzuführen.

Das Ziel dieser Arbeit sind folgende Unterschiede zwischen der offenen Jugendarbeit in Graz und der in Köln herauszufinden. Dafür werden im Interview folgende Kategorien verwendet:

1. strukturelle Bedingungen
2. Zielsetzung
3. Methoden und Angebote
4. Jugendliche in Jugendzentren
5. Raum und Ausstattung
6. Partizipation
7. Kooperationen
8. Corona-Pandemie
9. Zukunft und Wünsche

## 8.2 Erhebungsinstrument Leitfadeninterview (Beckmann)

Für unsere Forschungsfrage eignet sich besonders die Form des Interviews anhand eines Leitfadens. Das leitfadengestützte Interview wird beschrieben als „(...) eine verbreitete, ausdifferenzierte und methodologisch vergleichsweise gut ausgearbeitete Methode, qualitative Daten zu erzeugen“ (Helfferich, 2019, S. 669).

In den folgenden Abschnitten wird das leitfadengestützte Interview, die Population, Stichprobe und die Inhaltsanalyse erläutert. Die durchgeführte Transkription und deren Regeln werden ebenfalls dargestellt.

Leitfadengestützte Interviews sind besonders geeignet, um wissenschaftliches zu hinterfragen. Es setzt eine Offenheit des/der Interviewten voraus. Bei einem Leitfadeninterview wird im Vorhinein ein Leitfaden erstellt, dessen Fragen strikt den TeilnehmerInnen gleich gestellt werden. Es handelt sich um eine mündliche Befragung und zielt auf das Vergleichen von Sichtweisen mehrerer Personen ab. Das Positive ist, dass es zwar strikte Fragen sind, diese jedoch sehr offen beantwortet werden können, wodurch auch für andere Sachverhalte Informationen gewonnen werden können. Im Gegensatz zu anderen Forschungsdesigns sind hier bei Unklarheiten Nachforschungen möglich (Niebert & Gropengießer, 2014).

Der Leitfaden des Interviews soll übersichtlich und für InterviewerIn und Interviewten verständlich gestaltet sein. Dabei wird besonders viel Wert auf einen nicht überladenen Leitfaden gelegt - das würde zu einer oberflächigen und nicht repräsentativen Erhebung führen. Die Fragen auf dem Leitfaden werden in einer Alltags- und nicht Fachsprache gestellt, um etwaige Behinderungen des Gesprächs zu vermeiden. Es wird versucht ein offenes, natürliches und ungezwungenes Gespräch zu führen (Niebert & Gropengießer, 2014). In der Interviewsituation sollte die Atmosphäre entsprechend angenehm gestaltet werden, da die Brauchbarkeit und Güte der aus dem Interview gewonnenen Ergebnisse darauf beruhen (Helfferich, 2019). Dabei soll „Der Leitfaden (...) lenken und nicht ablenken“ (Niebert & Gropengießer, 2014, S.21).

“(An) interview is the most direct method, among all the probes, of assessing a person’s understanding” (White & Gunstone, 1992, zit. nach Niebert & Gropengießer, 2014, S. 21). Auch wenn dieses Zitat das Ziel eines Interviews unterstreicht, muss beachtet werden, dass es einer Interpretation der Antworten bedarf. Deshalb ist eine gewisse Qualifi-

kation beider Seiten erforderlich. Auf der einen Seite die Qualifikation sich unmissverständlich auszudrücken und auf der anderen Seite die Fähigkeit der neutralen Auswertung (Niebert & Gropengießer, 2014). Die Auswertung der Daten verlangt zunächst die ordnungsgemäße Transkription der gehaltenen Interviews. Die Auswertung kann dann durch verschiedene Auswertungsmethoden erfolgen. Dafür eignet sich besonders das Prinzip der Inhaltsanalyse.

### 8.3 Population und Stichprobe (Beckmann)

Kontaktiert wurden alle uns bekannten Jugendeinrichtungen in Graz und Köln. Aufgrund der aktuellen Lage waren lediglich die folgenden sechs Personen bereit, ein Interview mit uns zu führen:

<b>Interviewperson Graz</b>	<b>Alter</b>	<b>Geschlecht</b>	<b>Gesprächs- plattform</b>
1	32	männlich	Skype
2	34	weiblich	Zoom
3	33	weiblich	Skype
4	33	männlich	Zoom
<b>Interviewperson Köln</b>	<b>Alter</b>	<b>Geschlecht</b>	<b>Gesprächs- plattform</b>
1	41	männlich	Telefon
2 *	29 27	weiblich & männlich	Skype

Abbildung 2: Alters- und Geschlechtsangaben der Stichprobe

\*Interview 2 in Köln wurde mit zwei InterviewpartnerInnen durchgeführt. In der Transkription wurden diese mit „B1 (weiblich) und B2 (männlich)“ gekennzeichnet. In der Darstellung der Ergebnisse und der Analyse wird lediglich die weibliche bzw. männliche Form zur Identifizierung verwendet.

## 8.4 Vorbereitung und Durchführung der Datenerhebung (Beckmann)

Die Fragestellung soll mit einer qualitativen Befragung mittels leitfadengestützten Interviews, welches im nächsten Abschnitt erläutert wird, beantwortet werden. Der Zugang erfolgte über E-Mail-Ausschreibungen im November 2020 an Einrichtungen der OJA in Graz, Steiermark und Köln, Nordrhein-Westfalen. Der Leitfaden wurde im November 2020 erstellt. Im Vorhinein der Interviews wurden Datenschutz- und Anonymitätserklärungen ausgeschickt. Die Interviews wurden im Januar 2021 mit sechs SozialpädagogInnen durchgeführt - vier in Graz und drei in Köln. Aufgrund der Corona-Pandemie war es nicht möglich die Interviews persönlich durchzuführen, somit wurden sie mithilfe von Online Plattformen wie Zoom und Skype durchgeführt. Herausfordernd war vor allem, dass es von einigen Einrichtungen keine Rückmeldung gab.

## 8.5 Datenaufbereitung und Transkription (Beckmann)

Die durchgeführten Interviews wurden elektronisch aufgezeichnet und wörtlich mit Hilfe des Programms Word transkribiert. Bei diesem Prozess ist es wichtig strukturiert und bei jedem Interview einheitlich vorzugehen (Häder, 2015). Für die Verständlichkeit wurde der Dialekt ins Hochdeutsche übersetzt. Dabei wurden folgende Transkriptionsregeln nach Kallmeyer & Schütze (1976) angewendet:

(.)	= ganz kurzes Absetzen einer Äußerung
--	= kurze Pause
...	= mittlere Pause
(Pause)	= lange Pause
mhm	= Pausenfüller, Rezeptionssignal
(.)	= Senken der Stimme
(-)	= Stimme in der Schwebe
(')	= Heben der Stimme
(?)	= Frageintonation
(h)	= Formulierungshemmung, Drucksen
(k)	= markierte Korrektur (Hervorheben der endgültigen Version, insbesondere bei Mehrfachkorrektur)
<u>sicher</u>	= auffällige Betonung
sicher	= gedehnt
(Lachen),	= Charakterisierung von nichtsprachlichen Vorgängen bzw. Sprechweise, Tonfall; (geht raus), die Charakterisierung steht vor den entsprechenden Stellen und gilt bis zum Äußerungsende, bis zu einer neuen Charakterisierung oder bis +
&	= auffällig schneller Anschluss
(..), (...)	= unverständlich
(Kommt es?)	= nicht mehr genau verständlich, vermuteter Wortlaut
A: [	aber da kam ich nicht weiter
B: [	ich möchte doch sagen
	= gleichzeitiges Sprechen, u. U. mit genauer Kennzeichnung des Einsetzens

Abbildung 3: Transkriptionsregeln nach Kallmeyer & Schütze (Kukartz, 1999, S.62)

„Ziel ist es, Techniken qualitativer Inhaltsanalysen als grundsätzliche Vorgehensweisen systematischen, d.h. theoriegeleiteten und regelgeleiteten Textverstehens und Textinterpretierens zu beschreiben.“ (Mayring, 2010, S. 63).

## 8.6 Computerunterstützte Auswertung mit MAXQDA (Uehlein)

In MAXQDA können verschiedenste Daten analysiert werden: Interviews, Transkripte, Forschungsberichte, diverse Audio- und Videoaufnahmen (Rädiker & Kuckarzt, 2019). MAXQDA wird für die Analyse qualitativer Daten angewendet. Nach Verschriftlichung der Audioaufnahmen – der Transkription, wird diese mit MAXQDA ausgewertet (ebd.). Kategorien werden als sogenannte Codes benannt. „Die Codes sollen das Datenmaterial organisieren und systematisieren“ (MAXQDA, 2019, S. 7).

Codieren bedeutet grundsätzlich die Zuordnung von wichtigen Textpassagen oder Audioausschnitten zu Codes (Heimgartner, 2012). Je mehr Codes vorhanden sind, desto größer muss die Abstimmung dieser Codes organisiert werden. „Bei MAXQDA bewegt sich der Forscher bzw. die Forscherin in einer praktischen hierarchischen Ordnung, einer der herausragenden Merkmale an Übersichtlichkeit von MAXQDA“ (ebd., S. 309). In MAXQDA wird dieser Aufbau der Codes als sogenannte Baumstruktur bezeichnet. Es kann zwischen Geschwistercodes, Codes, die auf derselben Ebene sind, und Subcodes, Codes, die tieferliegend sind, unterschieden werden (ebd.). Bei Fertigstellung dieser Datenteile können Codes für die Interpretation und Auswertung angeführt werden, um einen Fließtext entstehen lassen zu können. Dabei werden „Zitate eingebaut, beschrieben und erläutert“ (ebd., S. 304).

## 9 Darstellung der Ergebnisse und Analyse

Die Auswertung des Materials und die darauf aufbauenden Forschungsergebnisse werden hier als Grundlage für die Beantwortung der für diese Masterarbeit formulierte Forschungsfrage verwendet und nach unseren Kategorien gegliedert.

### 9.1 Kategorie 1: Strukturelle Bedingungen (Beckmann)

Die Kategorie der strukturellen Bedingungen umfasst Themen wie Personal, TrägerInnen & Finanzierungen und Öffnungszeiten.

#### Personal - Ausbildung

Auf die Frage, ob eine bestimmte Ausbildung erforderlich ist, um in deren Jugendzentren zu arbeiten, hieß es seitens der Interviewpartnerin 2 in Köln:

*„also für den hauptamtlichen Teil - ja muss man eine Ausbildung haben oder ein Studium“* (Interview 2 Köln, Pos. 14). Interviewpartner 1 aus Köln betont, dass die *“erzieherische beziehungsweise sozialpädagogische Ausbildung dann die Grundvoraussetzung hauptamtlicher Mitarbeiter zu werden (ist)”* (Interview 1 Köln, Pos. 22).

In der Literatur heißt es, dass zumindest eine pädagogische Ausbildung benötigt wird (vgl. Kapitel 4.3 Personal). Laut bOJA befinden sich 12% gerade in Ausbildung oder sind Quereinsteiger (ebd.).

Bei geringfügigen Anstellungen in Graz oder Mini-Jobbern in Köln reicht meist auch eine gewisse Erfahrung, eine non-formelle Ausbildung (vgl. Kapitel 4.3 Personal) oder der Status “in Ausbildung”.

*„Und die, die geringfügig angestellt ist, die war eben zuerst, hat eben zuerst ein freiwilliges soziales Jahr bei uns gemacht und hat und ist dann eben geringfügig eingestiegen und sie ist Kunsttherapeutin. Und genau und Bildhauerin, ausgebildete. Und macht jetzt grad die Ausbildung zur Waldorfpädagogin“* (Interview 3 Graz, Pos. 23).

„zum Beispiel unsere Mini-Jobber beide haben halt extrem viel Praxiserfahrung also über Jahre hinweg, haben aber keine Ausbildung, sind aber einfach trotzdem sehr professionell in ihrem Handeln“ (Interview 2 Köln, Pos. 15).

Die nächste Frage bezog sich auf die tatsächlichen Ausbildungen der MitarbeiterInnen.

*“Mein Kollege der hat den Hochschullehrgang für Jugend- und Soziokultur gemacht. Meine erste Kollegin, die ist Psychologin. Psychologie und Soziologie hat sie gemacht und macht gerade die Ausbildung zur klinischen Psychologin und meine andere Kollegin, die ist jetzt neu im Team, die hat an der FH Soziale Arbeit studiert”* (Interview 1 Graz, Pos. 9).

*„In unserem Team, dass es sehr spannend und auch sehr vielfältig, was einfach ganz viel einbringen, dass wir so viele verschiedenen Ausbildungen haben. Also ich bin Sozialpädagogin, mein Kollege hat Soziale Arbeit studiert, der andere Kollege hat Soziologie, also da kommt schon ganz viel zusammen“* (Interview 3 Graz, Pos. 23).

Die Interviewpartnerin von Einrichtung 3 in Graz betont, dass sie auch einen Kollegen für die Werkstatt angestellt haben, der keine wirkliche pädagogische Ausbildung hat. Dafür hat er auf der HTL den Maschinenbauer gemacht (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 23).

Heimgartner (2014) betont, dass es zur kreativen Förderung der Jugendlichen an Werkstätten mit geeignetem Fachpersonal zur Begleitung bedarf (vgl. Kapitel 7.5 Raumbedürfnisse). Interviewpartnerin 2 aus Graz fasst die Arbeitersituation von fast allen Einrichtungen zusammen: sie sind ein *“multidisziplinäres Team von verschiedenen Ausbildungsrichtungen”* (Interview 2 Graz, Pos. 13).

#### Personal – Anstellungsstunden, Geschlechterverteilung und Altersgruppen:

Werden die Ergebnisse zu den Fragen nach der Geschlechterverteilung in den Jugendeinrichtungen im offenen Bereich betrachtet, sind sich fast alle befragten Personen einig – sie haben 50% männliche und 50% weibliche MitarbeiterInnen angestellt.

Lediglich Interviewpartnerin 3 berichtet, von drei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 17). Interviewpartner 1 aus Graz erzählt, dass sie neuerdings zu

viert sind, *“jetzt eh schon eine Zeit lang. Wir sind zweimal männlich zweimal weiblich besetzt”* (Interview 1 Graz, Pos. 9), aufgeteilt auf 25 bzw. 15 Wochenstunden (vgl. ebd.) In Einrichtung 1 & 2 in Köln gibt es *“zwei Planstellen und das sind quasi meine Kollegin und ich”* (Interview 1 Köln, Pos. 14). Einrichtung 2 teilt diese zwei *“hauptamtliche Stellen (...) auf vier Mitarbeiter auf”* (Interview 2 Köln, Pos. 8).

*“Geschlechterverteilung. Im Moment 50 / 50 und wir sind zwei Kollegen und zwei Kolleginnen, die mit 25-30 stunden angestellt (sind), das sind die Personen, die sozusagen die meisten Dienste übernehmen. Und dann haben wir noch eine Kollegin, die mit 8 Stunden beschäftigt ist, die ist sozusagen die Samstage mit abdeckt.“* (Interview 4 Graz, Pos. 8 & 10).

Im Gegensatz zum offenen Bereich beschreibt die Einrichtung 2 in Köln, dass im Bereich des Zirkus viel mehr Frauen tätig sind als Männer. Im offenen Bereich hingegen haben sie Honorarkräfte, *“wo die meisten männlich sind”* (Interview 2 Köln, Pos. 10). Neben hauptamtlich angestellten MitarbeiterInnen haben sowohl Einrichtungen in Graz als auch in Köln ehrenamtlich Angestellte. Einrichtung 3 aus Graz hat jedes Jahr eine europäische Freiwillige, die sie unterstützt (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 17).

Interviewpartner 1 aus Köln berichtet von zwei Ehrenamtlern, die schon sehr lange bei ihnen arbeiten.

*“einer schon sehr lange, der so im Bereich Haus Kümmerer ist. Der war über eine Integrationsmaßnahme bei uns. Das ist auch so eine Geschichte, die immer wieder mal vorkommt. Menschen die über das Job Center hier in Köln, also die Arbeitsvermittlung dann bei uns Integrationsmaßnahmen machen und der ist jetzt als Ehrenamtler im Rentenalter hiergeblieben ist”* (Interview 1 Köln, Pos. 16).

Und *“ne ältere Dame, die mal kommt, etwas vorzulesen oder halt jemand, der handwerklich begabt ist und dann halt mit den Kindern und Jugendlichen Werkprojekte macht”* (ebd.).

Jugendeinrichtung 1 in Graz hat noch

*“ Jugendliche, die sich ehrenamtlich bei uns engagieren, das sind unterschiedlich viele. Wir nennen die dann Beidienste, also die unterstützen uns quasi im Offenen Betrieb, beim Barbetrieb, bei der Frequenzerhebung und übernehmen da einfach kleine Tätigkeiten wie eben Getränkeausgabe und das Abkassieren und tragen die Verantwortung über das Geld.”* (Interview 1 Graz, Pos. 7)

#### Personal - Diverse Hilfskräfte:

Neben hauptamtlichen MitarbeiterInnen berichten Interviewpartner 1 aus Köln und Interviewpartner 3 aus Graz, dass sie ebenfalls Hilfskräfte angestellt haben –

*“zwischen zehn und zwölf Projekt - Honorar - Student - Hilfskraft - Mitarbeiter so ungefähr (...). Das heißt in der Regel haben wir einen pro Tag, der uns unterstützt (...) zusätzlich dabei sind also ich würde so sagen im Schnitt zwischen zehn und zwölf Honorarkräfte”* (Interview 1 Köln, Pos. 14).

Jugendeinrichtung 3 in Graz hat die besondere Situation, dass sie eine Werkstatt dabei haben und deshalb einen Mann mit wenigen Stunden nur für die Werkstatt angestellt hat (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 17).

#### Personal – Weiterbildung

*“je nach Stundenkontingent hat jede/jeder MitarbeiterIn ein gewisses Ausbildungsmaß zu erfüllen. Ich bin 30 Stunden angestellt, bei mir sind es glaub ich mindestens 12 Stunden im Jahr”* (Interview 2 Graz, Pos. 19).

Dafür gibt es, wie Interviewpartner 4 aus Graz berichtet, bei J.

*“generell ein internes Weiterbildungsprogramm (gegeben ist), das sehr vielfältig ist. Das sich eben an alle MitarbeiterInnen von J. richtet, sowohl im Behinderten als auch in der Kinder- und Jugendhilfe, das ist auch sehr breit gefächert. Und*

*dieses Ausbildungsprogramm oder Weiterbildungsprogramm steht eben auch den KollegInnen im Jugendzentrum zur Verfügung” (Interview 4 Graz, Pos. 12).*

Dabei handelt es sich um beispielsweise um Weiterbildungen zum Thema ‘Arbeit mit Transgender-Jugendlichen’, ‘Online-Teammeetings’ oder für Suchtprävention (ebd., Pos. 14 & Interview 3 Graz, Pos. 19).

#### TrägerInnen und Finanzierung:

Während beide Einrichtungen in Köln Teil des Trägers “Jugendzentrum gGmbH” (Interview 1 & 2 Köln, Pos. 24 & 17) sind, berichten die Grazer Jugendeinrichtungen einerseits von „WIKI Kinderbetreuungs – GmbH“ (Interview 2 Graz, Pos. 27) und andererseits von Jugend am Werk als Träger (Interview 4 Graz, Pos. 18).

Die Grazer Jugendeinrichtungen werden grundsätzlich von der Stadt Graz hauptfinanziert. Für Aufstockungen in Bereichen wie Personal oder Ähnliches bietet das Land Steiermark Zuschüsse (vgl. Interview 2 Graz, Pos. 23, Interview 3 Graz, Pos. 25).

Die beiden Kölner Einrichtungen werden grundsätzlich von der Stadt Köln finanziert und bekommen somit den *“festgeschriebenen Etat als Träger für ja das laufende Jahr”* (Interview 1 Köln, Pos. 24). Interviewpartner 1 aus Graz berichtet von Subventionsverträgen mit dem Land Steiermark und der Stadt Graz (Interview 1 Graz, Pos. 11). Neben den oben genannten Finanzierungsmöglichkeiten gibt es ebenfalls die Möglichkeit, durch Wettbewerbe, Spenden oder sonstige Gelder zu bekommen, welche im folgenden Kapitel benannt werden.

Die Literatur beschreibt den Unterschied zwischen österreichischen TrägerInnen wie folgt

- Österreich: Vereine mit beschränkter Haftung, Gemeinden, Städte, katholische Kirche oder keine Organisationen (Heimgartner, 2011).

- Deutschland: freie, örtliche und überörtliche Organisationen, Gemeinde, Land und Bund oder private, kirchliche und parteipolitische TrägerInnen (BMWFJ, 2011).

#### Finanzierung - Ideenwettbewerb:

Für weitere finanzielle Unterstützung hat der Träger der Jugendzentren in Köln einen Ideenwettbewerb ins Leben gerufen, bei dem sich Gruppen aller Jugendzentren bewerben können. Egal ob Ausflüge, Bauprojekte oder Projekte - lediglich ein Projektantrag reicht.

*“Dann treffen sich alle an einem Tag, treffen sich alle, die was eingereicht haben und hören sich von den Anderen an, warum sie was wie wollen und verteilen sich gegenseitig Punkte, wie sinnvoll sie das finden. Und die dürfen dann selber abstimmen, wer kriegt die Gelder, um das umzusetzen”* (Interview 2 Köln, Pos. 33).

#### Finanzierung - Spenden:

Auch durch regelmäßige Spenden können immer zusätzliche Projektmittel akquiriert werden. Interviewpartner 1 aus Köln berichtet:

*“zum Beispiel jetzt bei uns in der Einrichtung im S2 haben wir die glückliche Lage, dass wir seit Jahren von einer großen Versicherungsgesellschaft auch mit Spenden quasi bedacht werden und damit halt auch immer zusätzliche Projekte und Projektmittel natürlich dann halt auch zur Verfügung haben“* (Interview 1 Köln, Pos. 32).

Jugendeinrichtung 2 aus Köln nutzt den Zirkus als zusätzliche Einnahmequelle. Somit bezahlt jeder, der Teil einer Zirkusgruppe ist, einen geringen Beitrag. Im Falle von zahlungsunfähigen MitgliederInnen finden sie individuelle Lösungen (vgl. Interview 2 Köln, Pos. 21).

#### Öffnungszeiten:

Die Antwort auf die Frage der Öffnungszeiten war in den Grazer Jugendzentren eindeutig. Alle InterviewpartnerInnen aus Graz berichten von 25 Wochenstunden Öffnungszeit.

*“Also unsere Hauptöffnungszeit wäre von Dienstag bis Samstag von 14:00-19:00, also 25 Stunden”* (Interview 3 Graz, Pos. 29).

*“zwischen Dienstag und Donnerstag von 14 bis 19 Uhr, Freitag bis 20 Uhr und Samstag von 15 bis 19 Uhr. Dienstag bis Samstag geöffnet, insgesamt 25 Wochenstunden.”* (Interview 2 Graz, Pos. 29).

Werden nun die Antworten der InterviewpartnerInnen aus Köln angeschaut, kann festgestellt werden, dass es scheinbar keine geregelten Wochenstunden gibt. Vielmehr haben sie *“Öffnungszeiten Montag bis Freitag und Sonntag 14-tägig von 14 bis 19 Uhr. dann haben wir Sonderveranstaltungen an den Wochenenden der wie zum Beispiel ein großer Schwerpunkt im Bereich Musik”* (Interview 1 Köln, Pos. 36). Montags öffnen sie die Jugendeinrichtung abends nur für Mädchen (ebd. Pos. 38).

Auch Interviewperson 4 aus Graz berichtet von einer Mädchenöffnungszeit:

*“wir haben grundsätzlich am Dienstag 2,5 Stunden nur für Mädchen geöffnet”* (Interview 4 Graz, Pos. 40).

## 9.2 Kategorie 2: Zielsetzung (Uehlein)

Diese Kategorie bezieht sich auf die Zielsetzungen der Grazer und Kölner Jugendeinrichtungen.

### Freizeitgestaltung und Gestaltung eines sicheren Rahmens

Zwei der insgesamt sechs befragten Personen betonten in den Interviews, dass die Fixangebote im Jugendzentrum vor allem *„freizeitpädagogischen Angebote“* (Interview 3 Graz, Pos. 35) sind.

Im Interview 1 Graz geht hervor, dass sie eine *„aktive und passive Freizeitgestaltung und Partizipation“* (Interview 1 Graz, Pos. 21) in der Einrichtung betreiben.

In der Literatur wird ersichtlich, dass eine wertvolle und aktive Freizeitgestaltung zu einer der wesentlichsten Aufgaben der OJA zählt. Einrichtungen der OJA bieten Heranwachsenden vielseitige Angebote, mit unterschiedlichen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (Council of Europe, o.J.). Laut Interview 1 Graz findet vor allem viel durch „*Gespräch und spielpädagogische Angebote*“ (Interview 1 Graz, Pos. 25) statt,

*„um Zugang zu den Jugendlichen zu schaffen, gerade dann, wenn es neue sind, um sich gegenseitig kennenzulernen und dann auch ein bisschen abzuchecken was sind unterschiedliche Interessen, Belange, was brennt gerade, was ist aktuelles, das ist auch sehr unterschiedlich von den Jugendlichen“.* (Interview 1 Graz, Pos. 25).

Wie auch in der Literatur beschrieben geht es um die Förderung der Gemeinschaft durch Gespräche mit anderen (Heimgartner, 2014, S. 58). Interviewte Person 2 aus Köln erwähnte, dass sie

*„einfach ein Ort sind ohne Eltern, in denen sozusagen die Kinder und Jugendlichen sich den einen Raum schaffen können, in denen sie sich frei entwickeln können, wo sie auch sozusagen partizipativ immer mehr und mehr handeln sollen und den Raum sich sozusagen selber zu eigen machen sollen“* (Interview 2 Köln, Pos. 29).

Des Weiteren kam im Interview 3 Graz hervor, dass ein sicherer Rahmen geschaffen wird in dem sich Jugendliche wohlfühlen sollen, wo es einerseits Regeln gibt, andererseits ist es ein Ort, wo sie sich nicht fürchten müssen oder bedroht werden (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 33). Räume, die rein für Jugendliche sind, wo sie FreundInnen treffen können und das machen können was sie wollen, gibt es laut Interview 4 Graz zu wenig.

*„Grundsätzlich ist es so, also das größte Ziel, das wir haben, ist den Jugendlichen einen Raum zur Verfügung zu stellen, der einmal konsumfrei ist, und der wirklich für die Jugendlichen gedacht ist“* (Interview 4 Graz, Pos. 22).

Dies wird auch in der Literatur ersichtlich, denn Aufgaben der OJA liegen vor allem darin, Jugendlichen einen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem sie sich entfalten, mit FreundInnen treffen oder entspannen können (Council of Europe, o.J.).

*„Das Ziel ist es, dass sich jede und jeder wohl und willkommen fühlen kann und wir den Raum so gestalten alle miteinander, dass das für jeden möglich ist“* (Interview 2 Graz, Pos. 33).

### Förderung individueller Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung

Drei InterviewpartnerInnen aus Graz und Köln erwähnen in ihren Interviews, *„dass Soft Skills gefördert werden, dass Jugendliche in ihrer Persönlichkeit wachsen können, für die Bewältigung des Alltags, für die Biografische Lebensbewältigung“* (Interview 1 Graz, Pos. 21). Soziale und emotionale Kompetenzen und Fertigkeiten sollen gestärkt werden (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 21 & Interview 3 Graz, Pos. 33). Ebenso betont Interviewpartnerin 2 aus Köln, dass es ihnen wichtig ist Kinder und Jugendliche

*„in den verschiedenen sozialen Lagen unter den Lebensweltorientierung zu unterstützen, ja zu dem selbstständigen Menschen, sozusagen zu unterstützen“* (Interview 2 Köln, Pos. 29).

In der Literatur liegen die Ziele der OJA besonders darin, Jugendliche bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsentwicklung zu unterstützen (Gspurning & Heimgartner, 2016). Zudem erreichen Jugendliche durch bewusste Bildungsprozesse neue Handlungskompetenzen (BMFJ, 2015). In der Jugendphase ist bei der Persönlichkeitsentwicklung nicht nur der Einfluss der Eltern bedeutend, sondern gerade Instanzen wie Peergroups oder Cliques spielen eine bedeutende Rolle (Hurrelmann & Quenzel, 2016).

### Prinzipien der Offenen Jugendarbeit

- a) Drei der sechs interviewten PartnerInnen erwähnten, dass sie nach dem Gender Diversity Prinzip arbeiten: *„uns ist wichtig, dass wir Gender Diversity handeln“* (Interview 2 Graz, Pos. 33). *„natürlich in den Bereichen offene Arbeit im Bereich Mädchenarbeit“* (Interview 1 Köln, Pos. 40). *„Dann gibt es auch die geschlechtersensible Jugendarbeit, also Girlsdays, Boydays, dazu später. Genauso wie Cross Work“* (Interview 1 Graz, Pos. 25).
- b) In der Literatur wird darauf verwiesen, dass durch eine geschlechtersensible Arbeit Benachteiligungen vorgebeugt werden soll und eine Gleichberechtigung der

Geschlechter und eine selbstbestimmte Geschlechtsidentität gefördert werden soll (stDvOJA, 2020, S.34).

- c) Ebenso erwähnen wiederum zwei befragte Personen das Prinzip der Niederschwelligkeit, dass es als an erste Stelle allererster darum geht „*offene Angebote zu gestalten. Das heißt, dass Kinder und Jugendlichen sehr niedrigschwellig unsere Angebote oder quasi auch unser Haus betreten und halt die Angebote nutzen können*“ (Interview 1 Köln, Pos. 40). In der Literatur wird das Prinzip der Niederschwelligkeit als Eigenschaft der Offenen Jugendarbeit beschrieben und ermöglicht den BesucherInnen einen freien Zugang zu allen Angeboten (stDvOJA, 2020).
- d) Interviewte Personen 3 in Graz betonte die Prinzipien der Offenheit und der Freiwilligkeit, die weitere Ziele von ihnen sind. Zum einen dürfen alle Jugendliche „*egal welcher Religion, egal welcher Herkunft, Geschlecht oder auch sexuelle Orientierung und so weiter*“ (Interview 3 Graz, Pos. 31) die Einrichtung und Angebote nutzen. Zum anderen „*ist alles freiwillig und es ist nichts verbindlich*“ (Interview 3 Graz, Pos. 63). Dies wird auch in der Literatur ersichtlich. Es wird betont, dass alle Angebote der OJA von allen Menschen genutzt werden können, unabhängig von Geschlecht, sozialem Milieu, religiöser Zugehörigkeit oder Nationalität (stDvOJA, 2020).
- e) Im Interview 1 Köln kam hervor, dass die Einrichtung bedarfsorientiert arbeitet. „*Wir gucken nicht was wir denken ist cool, sondern da sind die Kinder und Jugendlichen halt sehr weit vorne*“ (Interview 1 Köln, Pos. 44). „*Integration, Partizipation und soziales Lernen*“ (Interview 1 Köln, Pos. 40). „*Und so im Offenen Betrieb ist einfach klassisch Jugendliche kommen und gehen, wie gesagt Arbeitsprinzip der Offenheit, Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit*“ (Interview 1 Graz, Pos. 25)

### 9.3 Kategorie 3: Methoden und Angebote (Beckmann)

In diesem Teil des Interviews wurden die Methoden und Angebote der jeweiligen Einrichtungen abgefragt. Die im theoretischen Teil dieser Arbeit ausgearbeiteten Methoden kommen hier des Öfteren zur Sprache.

Interviewpartner 1 in Graz betont, dass der offene Betrieb bedeutet, dass Jugendliche kommen und gehen. Sie wirken nach den Arbeitsprinzipien der offenen Jugendarbeit wie *“der Offenheit, Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit”* (Interview 1 Graz, Pos. 25). Grundsätzlich berichten alle interviewten Personen von einer möglichst niederschwelligen Art. Auch das kann weitestgehend in der Literatur verzeichnet werden.

#### Beratung / Einzelfallhilfe:

Auf die Frage, ob die einzelnen InterviewpartnerInnen in den entsprechenden Jugendeinrichtungen Beratungen anbieten betont Interviewpartner 2 aus Köln, dass sie *“auf jeden Fall Beratung halt wenn individuelle Problemlagen sind, oder Ähnliches, (anbieten)”* (Interview 2 Köln, Pos. 40).

Interviewpartner 1 aus Graz erklärt es

*“durch den niederschwelligen Zugang und durch das Vertrauensverhältnis, was wir auch oft haben zu den Jugendlichen, dass sie einfach mit allen möglichen Themen daherkommen und wir oft erste Anlaufstelle sind. Weil bevor sie jetzt zum Sozialarbeiter, Sozialarbeiterin irgendwo ins Amt gehen, was sehr hochschwellig ist, kommen sie einfach mal zu uns checken ab, fragen nach Informationen oder wo sie sich hin melden können.”* (Interview 1 Graz, Pos. 27)

Interviewpartnerin 2 aus Graz sieht sich und seine KollegInnen *“eher als Schnittstellen Arbeiter und Arbeiterinnen, die weitervermitteln, wenn es Probleme und Schwierigkeiten gibt.”* (Interview 2 Graz, Pos. 35). Dafür nutzt die Jugendeinrichtung von Interviewpartner 4 aus Graz das Büro der MitarbeiterInnen, um 4-Augen-Gespräche mit den Jugendlichen zu halten oder

*„weil wir sagen, wir wollen das vor den anderen Jugendlichen nicht diskutieren, um da jetzt niemanden bloßzustellen, oder um die anderen Jugendlichen aus der Diskussion raus zu halten, aber auch wenn es Themen gibt, wenn der Jugendliche sagt 'das ist mir jetzt hier zu sensibel, da würde ich gerne unter 4 Augen reden'“*  
(Interview 4 Graz, Pos. 46)

Eine der Methoden beschreibt Interviewpartner 4 aus Graz als die Methode der Wahrheit. Er erklärt, dass es eine Herausforderung ist erst einmal die Probleme der Jugendlichen rauszuhören und zu verstehen, was sie jetzt genau brauchen, bzw. was sie sagen möchten. Dafür hilft es, einen wertschätzenden Umgang zu vermitteln und für sie als Unterstützung da zu sein.

*“Das heißt auch, dass wir zum Beispiel mit den Jugendlichen immer Stadtteilbegehungen machen, wo es dann darum geht, den Stadtteil sozusagen aus ihrer Perspektive kennenzulernen und zu schauen, was gibt es außerhalb des Jugendzentrums, wie die Freizeit verbringen, was gibt's für Orte, die für sie interessant sind, und was gibt's für Orte, die irgendwie für sie No-Go's sind, wo sie sich zum Beispiel überhaupt nicht aufhalten wollen”* (ebd., Pos. 24).

Interviewpartner 1 aus Köln berichtet von mobilen Angeboten, die sie aktivieren  
*„(...), wenn wir merken - ok irgendwie Besucher bleiben fern - dann gehen wir, gehen ja auch mit nach Draußen um doch mal wie das Haus so im Sozialraum auch einfach ein Ansprechpartner zu sein.”* (Interview 1 Köln, Pos. 40)

#### Angebote:

Neben den sozialräumlichen Angeboten berichten zwei der sechs befragten InterviewteilnehmerInnen, dass sie ein “offenes Jugendcafé” gleich am Eingang der Jugendeinrichtung haben (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 25 & Interview 1 Köln, Pos. 52)

Dort wird einfach *“viel geredet (...), viele Jugendliche sitzen einfach bei uns an der Bar. Es wird auch sehr viel gespielt”* (Interview 1 Graz, Pos. 25).

Für Interviewpartner 1 aus Köln ist das offene Jugendcafé das Herzstück der Einrichtung (vgl. Interview 1 Köln, Pos. 52).

Ebenso berichten einige der befragten Personen von musikalischen Angeboten wie *“Gitarren, Akustikgitarren, E-Gitarren, E-Bass, seit kurzem auch ein Schlagzeug, ein elektronisches”* (Interview 1 Graz, Pos. 25). Interviewperson 2 aus Graz berichtet von *„diverse(n) Gitarren, Ukulelen, Trommeln”* (Interview 2 Graz, Pos. 57) mit denen sie dann *“je nach Ressourcen und Möglichkeiten im Team dann einfach spezielle Projekte anbieten, wie zum Beispiel Musikprojekte”* (Interview 2 Graz, Pos. 41).

Auch Heimgartner (2014) beschrieb, dass durch Musikräume eine Verbesserung des psychischen Wohlbefindens ermöglicht werden kann (vgl. Kapitel 7.5 Raumbedürfnisse) Neben Musikprojekten berichten die InterviewpartnerInnen auch von anderen Workshops wie beispielsweise Graffitiworkshops. Die Einrichtung von Interviewpartner 4 in Graz nutzt beispielsweise das alte Gebäude,

*“das schon rundherum recht bunt ist. und dann laden wir ganz gern Graffitikünstler ein, die dann mit den Jugendlichen weiter malen. Mal schauen, wie lang das noch möglich ist. Es steht zur Diskussion, dass wir renoviert werden. Wenn das Gebäude dann super fancy und super neu ist, dann werden wir das nicht mehr dürfen, aber solange wir das noch können, nutzen wir das.”* (Interview 4 Graz, Pos. 55)

Auch die Einrichtung von Interviewpartnerin 2 in Köln bietet Graffitiworkshops an (Interview 2 Köln, Pos. 21). Einrichtung 1 in Graz orientiert sich bei der Workshopwahl stark an den Themen, die für die Jugendlichen gerade interessant sind. *“Da sind fast keine Grenzen gesetzt an Möglichkeiten was sich Jugendliche wünschen können”* (Interview 1 Graz, Pos. 25). So hatten sie beispielsweise schon Workshops über Themen wie die Flüchtlingswelle, Verschwörungstheorien oder Menschenrechte (ebd.) *„Ansonsten würden wir Workshops eher anbieten, wenn von den Jugendlichen ein Thema kommt (...). wir haben einmal Selbstverteidigungsgeschichte gehabt, das ist von den Jugendlichen gekommen”* (Interview 4 Graz, Pos. 55).

Weiter berichtet der Interviewpartner von einem Workshop über sexualpädagogische Themen, der von der Caritas und den flexiblen Hilfen in der Einrichtung durchgeführt wurde (ebd.). Einrichtung 3 in Graz hat bereits verschiedene Workshops über Theater, Musik mit Beatboxen und Jamen oder Fahrradreparaturen angeboten (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 65).

#### Probleme mit Workshops:

Interviewpartner 4 aus Graz berichtet von einem Problem bei den Workshops, das immer wieder vorkommt. Workshops finden dann immer an nur einem Tag statt und die Wahrscheinlichkeit, dass genau die Jugendlichen da sind, die daran interessiert sind, ist sehr gering,

*„und die Wahrscheinlichkeit, dass stattdessen 15 andere Jugendliche da sind, die den Workshop grad überhaupt nicht interessiert, und die einfach grad viel lieber Playstation spielen, ist sehr hoch.“* (Interview 4 Graz, Pos. 55)

#### Projekte:

Was die verschiedenen Projekte innerhalb der Jugendeinrichtungen angeht, kann festgestellt werden, dass zumindest in Einrichtung 3 in Graz die Projekte so geplant werden, dass die Jugendlichen am Anfang jedes Jahres Mitspracherecht haben. *„Und da sind Ausflüge dabei, sportliche Sachen oder auch kreative Angebote“* (Interview 3 Graz, Pos. 35).

Interviewpartner 1 aus Köln berichtet von einem Projekt,

*„das nennt sich ‚Thronfolge‘ da sind im Endeffekt alle, die in diesem Musikbereich Medienbereich tätig sind, können sich hier treffen und netzwerken uns. Das heißt wir haben einen Sänger, der sucht Jemanden, der Beats produziert. Wir haben einen Rapper, der gerne Fotos haben will für sein Social-Media. Wir haben einen Fotografen, der gerne Leute fotografieren will, inszenieren will. Einen Videoproduzenten, der sagt ich habe Lust Videos zu produzieren“* (Interview 1 Köln, Pos. 56).

Unter Betrachtung der Tatsache, dass die Jugendeinrichtung ebenfalls (vor Corona) eine Smartphone-Sprechstunde für SeniorInnen in nahegelegenen SeniorInneneinrichtungen eingerichtet hat, wo die Jugendlichen den SeniorInnen bei ihren Handyproblemen geholfen haben, wie Apps erklären, Sachen installieren und Fotos verschicken bei WhatsApp, gezeigt haben (vgl. Interview 1 Köln, Pos. 54), kann festgehalten werden, dass ihnen die Vernetzung zwischen Jugendlichen, aber auch den SeniorInnen sehr wichtig ist. Auch die Literatur verzeichnet, dass „(...) intergenerative Kontakte auf wissenschaftlicher Ebene vertiefend Beachtung finden (...)“ (Dummann, 2013, S. 763). Auch Heimgartner betont, dass durch gemischte Häuser für Kinder-, Familien- oder SeniorInneneinrichtungen das intergenerative Gemeinwesen gefördert wird (Heimgartner, 2014).

Des Weiteren berichtet Interviewpartner 1 aus Köln, dass sie *“in Kooperation auch mit dem Jugendamt der Stadt Köln hier ein Müttercafé (betreiben)”*, bei dem Koch- und Backangebote angeboten werden (Interview 1 Köln, Pos. 54).

#### Sportangebote:

In Graz wird von zwei Jugendeinrichtungen berichtet, wöchentlich Fußball für die Jugendlichen anzubieten.

*“Genau dann haben wir noch, normalerweise wenn Corona nicht ist, einmal in der Woche ein Fußballtraining für die Jugendlichen”* (Interview 3 Graz, Pos. 35).

Interviewpartner 4 in Graz und Interviewpartner 1 in Köln berichten, einen großen öffentlichen Fußballplatz in der Nähe der Einrichtung zu haben, den sie ab und zu nutzen (vgl. Interview 4 Graz, Pos. 28 & Interview 1 Köln, Pos. 58).

Heimgartner (2014) erläutert dahingehend, dass Mannschaftssportarten wie beispielsweise Fußball den Zusammenhalt der einzelnen SpielerInnen stärkt (Heimgartner, 2014).

#### Ferienangebote:

Die Frage nach den speziellen Ferienangeboten haben nur die beiden Kölner Jugendeinrichtungen bejaht.

In Einrichtung 1 beschreiben sie das klassische Ferienprogramm wie folgt:

*„Ausflüge, Tagesaktionen, die wir hier im Haus gestalten. Ausflüge wie in den Zoo oder ins Kino oder minigolfen“* (Interview 1 Köln, Pos. 44).

Der Interviewpartner berichtet ebenfalls von dem jährlichen Easter-Culture-Camp, ein einwöchiges Hip-Hop-Jugend-Kultur-Camp, bei dem die Jugendlichen neben Musikmachen auch Songs produzieren, aufnehmen und Musikvideos gestalten können. Für die, die sich nicht unbedingt für Musik interessieren gibt es auch Grafikdesign, generell bietet die Einrichtung viele Medienangebote (ebd.)

Jugendeinrichtung 2 in Köln bietet ebenfalls ein Ferienlager in den Sommerferien an:

*“da zelten wir bei uns auf dem Gelände und dann ist quasi jeden Tag irgendeine Aktion. mal also am letzten Tag gehen wir immer ins Freibad und grillen dann abends. Mal ist abends eine Disco, mal gehen wir in den Wald und machen da Aktionen, genau. Nachtwanderung und sowas. Und das machen wir noch mit zwei anderen Einrichtungen zusammen”* (Interview 2 Köln, Pos. 45-46).

## 9.4 Kategorie 4: Jugendliche in Jugendzentren (Uehlein)

In dieser Kategorie lagen die Fragen vor allem darin, welche Altersgruppe die Einrichtung besucht, welche Themen, Bedürfnisse und Probleme ihre BesucherInnen mit sich bringen, ob und welche geschlechtsspezifischen Angebote sie anbieten und wie sie mit unterschiedlichen Religionen und Nationalitäten in der Jugendeinrichtung umgehen.

### Gewünschtes und tatsächliches Alter in den Jugendzentren

Die Zielgruppe der Jugendzentren richten sich generell an Personen zwischen „12 und 19 Jahren“ (Interview 2 Graz, Pos. 33) oder „elf bis 20 Jahre“ (Interview 3 Graz, Pos. 41).

In drei der vier Grazer Jugendzentren liegt die stärkste vertretene Altersgruppe zusammengefasst zwischen den elf bis 16-Jährigen (vgl. Interview 2 Graz, Pos. 45, Interview 3 Graz, Pos. 41 & Interview 4 Graz, Pos. 32). Im vierten Jugendzentrum bilden Jugendliche, die zwischen 16 bis 21 Jahren alt sind, die Kernzielgruppe (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 32).

Auffallend hierbei ist, dass die Altersuntergrenze in den Kölner Jugendzentren weiter unten liegt als bei den Grazer Jugendzentren. Beide interviewten Personen aus Köln haben erwähnt, dass ihre Zielgruppe bei 7, beziehungsweise Achtjährigen beginnt, „normalerweise sagen wir denen dritte Klasse solltet ihr schon sein“ (Interview 2 Köln, Pos. 53). Das tatsächliche Alter überschneidet sich teilweise mit dem der Grazer Jugendzentren: „14-17“ (Interview 1 Köln, Pos. 48), „unsere offizielle Zielgruppe ist von 8-9 bis 16-17“ (Interview 2 Köln, Pos. 52).

In der Literatur werden Jugendliche zwischen 12-18 Jahren als die Kernzielgruppe der OKJA beschrieben. Als ergänzende Zielgruppen werden einerseits junge Erwachsene bis 26 oder andererseits Kinder von 6 bis 12 Jahren angesehen (BMWFJ, 2013).

### Probleme die Jugendliche mit sich bringen

In den Grazer Jugendzentren erwähnten alle interviewten Personen, dass das Thema „*Schule, Ausbildung*“ (Interview 1 Graz, Pos. 38) und Jobfindung ein großes Problem bei einigen ihrer BesucherInnen ist. Dazu zählt unter anderem auch die Sprachbarriere bei vielen Jugendlichen (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 49).

*„das große Thema Schule. Damit verbunden mit Beendigung der Schulpflicht sozusagen und die weitere Berufsorientierung. (...) also dieses Thema Ausbildung, Schule ist einfach ein sehr großes und ist auch immer wieder präsent und ist auch sehr Facettenreich wie gesagt von der Vermittlung zu diversen Beschäftigungsprojekten bis hin zu Bewerbungscoaching. Bis zur Berufsorientierung versuchen wir eigentlich alles ein bisschen zumindest zu unterstützen“* (Interview 4 Graz, Pos. 34)

Ein weiterer Punkt, der angeführt wurde, sind „*gesellschaftspolitische Themen*“ (Interview 1 Graz, Pos. 38). Einige Jugendliche wohnen in kleinen Wohnungen, „*wo der Platz auch sehr begrenzt ist*“ (Interview 3 Graz, Pos. 47) oder wo „*eben Probleme zuhause mit den Eltern, mit der Familie*“ (Interview 4 Graz, Pos. 34) des Öfteren auftreten. Des Weiteren ging interviewte Person 3 Graz darauf ein, dass viele Jugendliche nicht genügend Geld haben, um sich das leisten und kaufen zu können, was sie gerne wollen (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 49). Laut Interview 1 Köln ist die Zielgruppe, die ihre Einrichtungen erreichen will, Jugendliche die „*sehr stark aus sozial benachteiligten Familien*“ (Interview 1 Köln, Pos. 50) herkommen, wobei die Drogen- und Gewaltproblematik eine enorme Rolle spielt (vgl. ebd.). In der Literatur wird beschrieben, dass die OJA Rahmenbedingungen schafft, in denen sich BesucherInnen mit gesellschaftsrelevanten Themen auseinandersetzen können (BMFJ, 2015).

### Themen die Jugendliche mit sich bringen

Themen die Jugendliche beschäftigen können, können nicht unterschiedlicher sein. Diese können von „*sozialpolitische Themen*“ (Interview 1 Graz, Pos. 38), „*Thema Sexualität, erste Beziehung, die erste große Liebe*“ (Interview 4 Graz, Pos. 36); hin zu „*Fußball (...) für viele das Wichtigste, das macht so ganz viel aus*“ (Interview 3 Graz, Pos. 49) reichen.

Ebenso relevante Themen für einige Jugendliche sind *„die Möglichkeit kostenfrei alles Mögliche mal ausprobieren zu können und sich selbst zu testen“* (Interview 2 Köln, Pos. 55) oder *„auch zu entspannen und diesen freizeitstress zu entfliehen“* (Interview 2 Köln, Pos. 57).

#### Bedürfnisse, die Jugendliche beschäftigen

Eines der wichtigsten Bedürfnisse für Jugendliche, die in ein Jugendzentrum gehen, ist das Bedürfnis dort FreundInnen zu treffen (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 47) oder die Einrichtung als *„Rückzugsort, (...) auch einfach dieses Raumangebot“* (Interview 3 Graz, Pos. 47) zu nutzen.

Des Weiteren sehen befragte Person 3 aus Graz und Person 2 aus Köln, dass Jugendliche in Jugendzentren beständige Beziehungen und erwachsene Ansprechpersonen benötigen (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 47 & Interview 2 Köln, Pos. 55) und das *„Bedürfnis nach Bewegung und Sport“* (Interview 3 Graz, Pos. 47) besitzen.

Laut der Literatur bedeutet eine gewisse Kontinuität der Beziehungen für die Jugendlichen ein Gefühl von erhöhter Sicherheit und ermöglicht, Themen und Probleme innerhalb der Einrichtungen zu kommunizieren (Heimgartner, 2014, S. 61).

*„ja gerade von den Jüngeren haben einige einfach diesen Drang nach Regeln, ohne dass sie das sagen. Aber die sind so hyperaktiv und man merkt, die haben so wenig festgesetzte Regeln in ihrem Alltag, dass die einfach so lange anecken, bis man die am Ende ganz so weit hat ja okay so funktioniert das hier und dass das also gerade bei den Jüngeren merkt man schon“* (Interview 2 Köln, Pos. 56)

#### Geschlechtsspezifische Angebote

Die meisten InterviewpartnerInnen aus den Grazer und Kölner Jugendzentren sprechen davon, dass geschlechtersensible Arbeit ein zentrales Thema ist (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 40) und es sehr *„(...) viel um die Haltung (...)“* (Interview 3 Graz, Pos. 51) in der Einrichtung und des Teams geht.

Viele der geschlechtsspezifischen Angebote werden nach den Wünschen der BesucherInnen organisiert. Interviewte Person 1 aus Graz beschrieb beispielsweise, dass Jugendliche den Wunsch nach einem Fotoworkshop hatten. Dieser wurde dann gemeinsam mit den

Teilnehmenden so durchgeführt, dass sie einerseits Grundlagen und Fertigkeiten der Fotografie erlernen konnten. Andererseits wurden immer wieder gendersensible Themen erwähnt, wodurch Jugendliche dann die Aufgabe bekamen, dass sie bewusst charakteristische männliche oder weibliche Stereotype anders in Szene setzen sollten (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 40).

Ebenso kam im Interview 2 Köln zur Sprache, dass das Team dieser Einrichtung sich nicht immer bewusst ist, wie wertvoll es wirklich ist „*die Geschlechter zu trennen*“ (Interview 2 Köln, Pos. 40). Aus diesem Aspekt hat dieses Jugendzentrum derzeit keine Angebote für das jeweilige Geschlecht (vgl. ebd.).

Laut der Literatur werden in der OKJA „*geschlechtshomogene als auch -heterogene Angebote eingesetzt*“ (stDvOJA, 2020, S.34).

*„Ja für uns ist im Konzept, also es geht viel um die Haltung. Also die extra Dinge sind natürlich auch wichtig, einen Rahmen zu schaffen und diesen Themen Platz zu geben. Und die Haltung reflektieren wir oft und diskutieren auch viel darüber. Also wir möchten auch so Vorbilder in dieser Gleichstellung der Geschlechter sein“* (Interview 3 Graz, Pos. 51)

### Mädchenprojekte, Mädchentage, Mädchenräume

Zwei der sechs InterviewpartnerInnen gaben an, dass in ihrem Jugendzentrum ein extra Mädchenraum für ihre Besucherinnen zur Verfügung steht, „*der auch wirklich nur von den Mädchen genutzt werden kann*“ (Interview 1 Köln, Pos. 52). Im Jugendzentrum 3 Graz wurde nach den Anliegen und Wünschen der Mädchen, bei der Erneuerung des Jugendzentrums ein eigener Raum für sie entwickelt. Für die interviewte Person ist es zentral, dass sie ihnen sagt „*okay da könnt ihr euch zurückziehen, aber euer Raum ist alles, also gehst raus*“ (Interview 3 Graz, Pos. 59).

In zwei Grazer Jugendzentren finden in regelmäßigen Abständen Mädchenprojekttage, GirlsDays (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 40), alle zwei Wochen findet eine Mädchengruppen und seit einiger Zeit auch eine Burschengruppe statt (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 35). Dabei steht immer an erster Stelle, dass die jungen Mädchen bei der Projektplanung mit einbezogen werden (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 40).

Im Jugendzentrum 2 in Köln finden sich vor allem die Mädchen im Zirkus wieder (vgl. Interview 2 Köln, Pos. 42). In der Literatur liegt das Ziel der Mädchenarbeit darin, die Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit zu fördern und Unabhängigkeit zu entwickeln. Durch Ernstnehmen der Bedürfnisse der Mädchen und die Orientierung an den Interessen soll Parteilichkeit gefördert werden (Lugstein, 2005).

*„Nur für die Mädels, das kann jetzt sein auswärts irgendwo sein, das sie unterwegs sind mit deinen Kolleginnen oder auch direkt im JUZ drinnen“* (Interview 1 Graz, Pos. 40).

Auch in der Literatur werden Informationen über geschlechtsspezifische Angebote gefunden. Es wird beschrieben, dass diese sehr fördernd sind und für Mädchen eine freie Entfaltung ermöglichen (vgl. Kapitel 7.3 Mädchen und Jungen)

#### Umgang mit verschiedenen Religionen und Nationalitäten im Jugendzentrum

In Bezug auf diese Frage, haben die befragten Personen allesamt dieselbe Meinung. Zum einen geht es darum *„Gemeinsamkeiten zu finden“* (Interview 3 Graz, Pos. 55) und *„(...) an die individuellen Lebenslagen und Lebenswelten der Jugendlichen an(zu)knüpfen, wurscht welche Backgrounds sie haben“* (Interview 1 Graz, Pos. 42) und Verallgemeinerungen von diversen Religionen anzusprechen und zu thematisieren (vgl. Interview 4 Graz, Pos. 42).

Unterschiedlichen Religionen und Nationalitäten den notwendigen Raum zugeben, die Diversität der Zielgruppe annehmen, Ähnlichkeiten untereinander finden und über diese Thematik zu sprechen sind dabei die zentralsten Punkte.

*„ja da ist Jeder willkommen und man kann über alles reden wir tauschen uns da auch gern aus“* (Interview 2 Köln, Pos. 59)

*„es ist irgendwie gar nicht so ein Thema, weil weiß ich nicht, ob das vielleicht auch einfach an unserer Grundeinstellung liegt, dass wir denken 'ist doch scheiß egal woran du jetzt glaubst' sozusagen. Wir wollen all miteinander irgendwie eine schöne Zeit verbringen“* (Interview 2 Köln, Pos. 63)

## 9.5 Kategorie 5: Gebäude, Raum & Ausstattung (Beckmann)

In dieser Kategorie bezogen sich die Fragen grundsätzlich auf die Innen- und Außenausstattung und die Raumbedürfnisse der Jugendlichen.

### Außenbereich

Interviewpartner 1 aus Köln berichtet, dass sie über keinen eigenen Außenbereich in ihrer Einrichtung verfügen. Sie sind vor kurzem umgezogen und nutzen seitdem ein Trottoir in der Nähe der Einrichtung. Damit haben sie den sozialräumlichen Bezug.

Er berichtet von positiven Auswirkungen auf den Kontakt zu Eltern, AnwohnerInnen und auch Kindern (vgl. Interview 1 Köln, Pos. 58-59). Durch die räumliche Entfernung berichtet er von einem Mobilitätsfaktor.

*“dadurch, dass wir den Nachteil haben keine Außenstelle zu besitzen, müssen wir halt uns mehr im Sozialraum positionieren was uns dann natürlich wieder zwar präsenter im Sozialraum macht. und das ist das ist ein Vorteil definitiv, dass man gezwungen ist und sich nicht quasi auf den eigenen Außenbereich ja zurückziehen kann. hier ist man gezwungen zum Beispiel, wenn wir jetzt Basketball spielen wollen, dass wir früher vor dem Haus gemacht haben, müssen wir jetzt 10 Minuten Fußweg zurücklegen. Und in den umliegenden U-Bahnstationen und da gibt's halt einen Basketballkorb, der außen ist und dadurch hat man im Prinzip dieses Interesse diesen Mobilitätsfaktor für die Kinder vor allem nochmals mit drin.”* (Interview 1 Köln, Pos. 61)

Einrichtung 4 besitzt einen *“großen Garten, der sehr genutzt wird”* (Interview 4 Graz, Pos. 28). Auch Interviewpartner 1 aus Graz berichtet von einem nicht vorhandenen Außenbereich auf Grund der innerstädtischen Lage. Auch sie benutzen, wie die Jugendeinrichtung von Interviewpartner 1 in Köln, einen kleinen Vorplatz, auf dem sich sehr viel abspielt. Sie nutzen außerdem einen Teil vom Feuerwehrgelände (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 44).

Im Gegensatz dazu kann die zweite Jugendeinrichtung in Köln von einem “(...)riiiiiieesen Außengelände” (Interview 2 Köln, Pos. 35) berichten, auf dem sogar ein “(...) riesengroßes Zirkuszelt aufgebaut werden kann für alle Zirkuscamps (...)” (ebd.).

Ebenso wurde für Zirkusaktionen ein sechs Meter hohes Trapez montiert. Außerhalb dieser Camps wird die Fläche genutzt für Scooter und BMX Rampen.

Einen Kräutergarten mit Hochbeeten können Interviewpartnerin 2 (Köln) und Interviewpartnerin 3 (Graz) mit den Jugendlichen nutzen. Beide InterviewpartnerInnen sind sich einig, dass sie großes Glück mit ihrer Ausstattung haben.

*“wir sind da schon sehr verwöhnt und sind uns aber auch bewusst, dass das ein Luxus ist”* (Interview 2 Köln, Pos. 38).

*“Ja wir haben wirklich Glück mit unserer Ausstattung würde ich sagen”* (Interview 3 Graz, Pos. 59)

Daraus lässt sich ableiten, dass die Ausstattung keineswegs eine Standardausstattung ist. In der Literatur wird von Heimgartner (2011) erwähnt, dass zumindest in Österreich eine kleine Wiese oder ein Platz angeboten werden sollte.

#### Innenbereich:

Betrachtet man die Antworten auf die Frage der Innenausstattung, fällt sofort auf, dass die meisten Einrichtung einen Drehfußballtisch und/oder Billard und Darts anbieten.

*„dann gibt es im Raum davor noch Kicker und Billard“* (Interview 2 Köln, Pos. 65).

*„wir haben im Jugendzentrum einen Drehfußballtisch“* (Interview 4 Graz, Pos. 28).

*„wir haben Darts, Drehfußball, Billard“* (Interview 2 Graz, Pos. 57).

*„da gibt es die klassischen Angebote wie Kicker, Billard“* (Interview 1 Köln, Pos. 52).

Daraus kann geschlossen werden, dass Angebote wie Drehfußball oder Billard für die Jugendlichen essentiell wichtig in einer Jugendeinrichtung sind. Dies fand bereits Heimgartner (2011) in seiner Untersuchung heraus (vgl. Kapitel 7.6 Ausstattungsstandards).

Ebenso stellten Seckinger, Pluto, Peucker & van Santen fest, dass in den meisten Jugendzentren (vgl. Kapitel 7.6 Ausstattungsstandards) Spielekonsolen, Musikanlagen, Bücher und eine Bar vorhanden sind. Mit unserer Forschung konnte dies bestätigt werden. Interviewpartner 4 aus Graz sagt sogar, dass *“ein Jugendzentrum ohne eine Playstation (...) kein richtiges Jugendzentrum (ist). Das sehen die Fördergeber so, das sehen die Jugendlichen so, das sehen Alle so”* (Interview 4 Graz, Pos. 40). Weitere Aussagen über die technische Ausstattung konnten eingefangen werden:

*“dann haben wir einen Medienraum in dem gibt’s zwei Rechner. der eine ist für ich sag jetzt mal Foto Videobearbeitung, Grafikdesign Geschichten. Das ist ein iMac mit einer Creative Cloud. Also da kann man im Prinzip alles machen, wird auch viel genutzt. Genau, in den Medienraum gibt es auch eine Leinwand. da kann man Fotos schießen. Wie gesagt so Medienangebote sind hier immer wieder nach Bedarfslage und so weiter sehr stark bei uns im täglichen Geschäft integriert.”* (Interview 1 Köln, Pos. 52)

*“Da haben wir einfach einen Arbeitscomputer für die Jugendlichen, einen Drucker, wo wir gesagt haben, wenn sie irgendwann einmal etwas brauchen, wenn sie Zuhause nicht die Möglichkeit haben oder nicht die Ruhe haben, irgendwas für die Schule, Ausbildung machen müssen oder Bewerbung, Lebenslauf schreiben, können sie es dort machen.”* (Interview 1 Graz, Pos. 44)

Betrachten wir nun die Forschungsergebnisse von vor längerer Zeit, lässt sich bestätigen, dass die Benutzung von neueren Medien wie Computer oder Internet im Laufe der letzten Jahre gestiegen ist (vgl. Kapitel 7.6 Ausstattungsstandards).

Die interviewte Person aus Jugendzentrum 4 in Graz berichtet von einer eigenen kostenlosen Bibliothek, die von allen Jugendlichen genutzt werden kann. Dort können Kaufanfragen getätigt oder schlichtweg vorhandene Bücher gelesen werden. Auch diverse Lernmaterialien von sämtlichen Schulstufen und- fächern sind bereitgestellt. (vgl. Interview 4 Graz, Pos. 46-47).

### Küche:

Wie bereits im theoretischen Teil dieser Arbeit erwähnt wurde, sticht mit 91% aller Befragten die Küche als Ausstattungsstandard besonders hervor. Auch Heimgartner betont, dass eine Küche „(...) ein Symbol des Wohlbefindens und der Behaglichkeit“ ist (Heimgartner, 2014, S. 58).

InterviewpartnerInnen berichten im Zuge dessen von Koch- und Backangeboten. Alle sechs InterviewpartnerInnen geben an, eine Küche in ihrer Einrichtung zu besitzen, die von Jugendlichen zum Kochen verwendet wird. Als Beispiel kann die Aussage des Interviewpartners 4 in Graz gezeigt werden.

*„was bei uns sehr intensiv genutzt wird, ist die Küche. Das heißt wir haben eine Küchenzeile, wir haben das. wir sind eigentlich ganz davon weg, dass wir jetzt selber irgendwelche Speisen verkaufen oder Getränke, sondern wir haben die Küche und der Spar ist 2 min entfernt und sie holen sich oft was und machen das dann einfach bei uns“ (Interview 4 Graz, Pos. 46).*

Die MitarbeiterInnen der Jugendeinrichtung 1 haben aufgrund von Platzmangel bei der Küche multifunktional denken müssen. Heraus kam eine Küche integriert in eine Werkstatt,

*„weil einerseits haben wir einfach relativ große Arbeitsfläche, wo man natürlich auch kochen kann, es hängen dann halt nur die Werkzeuge rundherum“ (Interview 1 Graz, Pos. 44).*

Werkstätten zu besitzen gaben ebenfalls alle sechs Interviewten an. Interviewpartner 2 aus Köln erzählt, dass sie draußen die Werkstatt aus einer alten Mofa-Werkstatt errichtet

haben und diesen Raum für kleinere Handwerksachen und als Abstellraum nutzen. Ebenfalls wird die Werkstatt als „*Schlagzeugraum auch von der Musikschule*“ verwendet (Interview 2 Köln, Pos. 65).

In der Jugendeinrichtung von Interviewpartnerin 3 in Graz wird die Werkstatt hauptsächlich zur Fahrradreparatur verwendet (Interview 3 Graz, Pos. 59). Alle zwei Monate starten sie ein sogenanntes

*„Repari-Café, so ein Open JUZ Tag wo auch Erwachsene kommen können und Kinder, also das ist für alle. Und da werden eben Dinge repariert und das ist auch total übergesprungen auf die Jugendlichen, zum Beispiel wenn ihnen ein Controller kaputt geworden ist von der PS4, dann schreiben sie uns an.“* (Interview 3 Graz, Pos. 59)

#### Tonstudio:

Während Interviewpartner 1 aus Köln berichtet, dass das von ihnen mit gutem Equipment ausgerüsteten Tonstudio „*sehr sehr gut angenommen und seit Jahren (...) sehr stark frequentiert von Jugendlichen aus dem Sozialraum aber auch weit darüber hinaus (...)*“ (Interview 1 Köln, Pos. 52) genutzt wird und jährlich zwischen 250 und 300 Songs produziert werden, berichtet Interviewpartner 4 aus Graz, dass sie „*(...) eine recht gute Anlage, Musikanlage angeschafft (haben), inklusive Mikrofon und Mischpult (...)*“ für Konzerte und Musikproduktion. „*Das ist (aber) defakto bis heute nie passiert*“ (Interview 4 Graz, Pos. 30). Insgesamt gaben 50% der befragten Personen an, ein Tonstudio in ihrer Einrichtung zu besitzen.

#### Räume für kreative Angebote:

Interviewpartner 1 aus Graz gibt an, einen Workshopraum zu besitzen, der multifunktional genutzt wird. Dadurch, dass der Raum möglichst leer ist, besteht die Möglichkeit, diesen für mehrere Zwecke zu verwenden - neben Tanz- und Erste-Hilfe Kursen finden dort selbstorganisierte Rollenspiele von Jugendlichen statt (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 44).

Die Jugendlichen in Einrichtung 3 in Graz nutzen diesen kreativen Raum für Wii - Spiele oder Projekte wie Stoffdrucksachen oder Stencil. Sie besitzen sogar einen Microsoccer Raum, wo „(...) *einfach zwei Leute Fußball (spielen) und dann sind so Banden rundherum, mit so einem kleinen Ball. Und das haben sie sich gewünscht und das haben sie dann auch selbst gestaltet*“ (Interview 3 Graz, Pos. 59).

Interviewpartnerin 2 aus Köln beschreibt, dass sie ihren kreativen Raum nutzen, um Kostüme für den Zirkus zu sortieren. Auch Angebote wie

*„(...) Gitarrenunterricht, weil wir bei uns auch eine Musikschule drin haben. Pro Etage gibt es dann den Tanz- und den Zirkusraum. Da findet hauptsächlich der Zirkus statt, aber es gibt auch andere sozusagen Mieter, die dann bei uns kommen, die Räume nutzen. Dann das Atelier, wo es Kunstangebote gibt und wo wir auch eine Künstlerin drin haben, die Kunst-Workshops anbietet. Dann noch den Yoga-raum, der wird auch hauptsächlich, glaube ich, eigentlich von Mietern genutzt. Aber auch zum Beispiel in den Camps schlafen dann die ganzen Honorarkräfte darin“* (Interview 2 Köln, Pos. 65).

Dahingehend lässt sich zusammenfassen, dass alle befragten Personen die kreativen Räume multifunktional verwenden.

#### Chillraum:

Der steirische Dachverband der offenen Jugendarbeit sieht Rückzugsmöglichkeiten für Jugendliche in Jugendeinrichtungen als sehr wichtig an (vgl. Kapitel 7.5 Raumbedürfnisse). Unseren Ergebnissen zufolge lässt sich dies bestätigen. Alle der sechs befragten Jugendeinrichtungen bieten Rückzugsmöglichkeiten in Form von Chillräumen an.

In der Einrichtung von Interviewpartnerin 3 in Graz haben die MitarbeiterInnen mit den Jugendlichen gemeinsam eine Chillecke gebaut, nachdem diese darum gebeten haben (Interview 3 Graz, Pos. 59).

In der Einrichtung 1 in Köln „*gibt es den Chillraum, das ist im Endeffekt so ein bisschen so der Bereich, in dem sich alle Jugendliche aber auch die Kinder zurückziehen können*

*und dann jetzt nicht permanent unter pädagogischer Aufsicht stehen*” (Interview 1 Köln, Pos. 52).

Interviewperson 2 aus Graz kann diese Aussage so bestätigen. Sie erzählt, dass dieser Raum den Jugendlichen allein gehört. Ausgestattet ist der Raum mit mehreren Sitzmöglichkeiten.

*„Da stehen nur große Sofas drin und da sitzen sie auch meistens im Dunklen drin, wenn sie ihre Ruhe wollen. Wir haben ganz viele Sitzecken, mit Couches.“* (Interview 2 Graz, Pos. 57).

In der Einrichtung 4 in Graz wird der Chillraum nicht nur zum Chillen genutzt, sondern generell als Rückzugsmöglichkeit für Hausaufgaben, wenn es zuhause mal wieder zu laut ist (vgl. Interview 4 Graz, Pos. 46).

Wie bereits im theoretischen Teil dieser Arbeit erwähnt, nennt Heimgartner Raumzutaten für Jugendeinrichtungen. Diese wurden alle in der Forschung von uns bestätigt.

## 9.6 Kategorie 6: Partizipation (Uehlein)

Zu dieser Kategorie wurden die interviewten Personen aus Grazer und Kölner Jugendeinrichtungen dazu befragt, inwiefern Jugendliche die Möglichkeit haben bei der Arbeit in den jeweiligen Einrichtungen mitzuwirken und mitzugestalten.

### Wichtigkeit Partizipation in der OJA

Für die Interviewten Personen ist Partizipation in der Offenen Jugendarbeit ein wesentlicher Bestandteil, durch den ständigen Austausch sollen die Anliegen und Bedürfnisse der Jugendlichen beachtet werden (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 31 & Interview 2 Graz, Pos. 67).

*„Das ist nichts was wir forcieren, sondern ist wirklich dieser partizipative Ansatz. Wir schaffen den Raum, wir schaffen Ressourcen“* (Interview 1 Köln, Pos. 56)

*„ich schaue mir halt immer was ist gerade der Ist-Zustand sozusagen also wie viel können wir grade erwarten wie viel können wir fordern“* (Interview 2 Köln, Pos. 32)

Interviewte Person 3 aus Graz beschreibt, dass Partizipation „sehr gut vorbereitet sein muss“ (Interview 3 Graz, Pos. 63) und dass es nicht ausreichend ist, wenn man Jugendliche einfach nur fragt, was sie gerne hätten oder machen wollen.

*„Sondern es muss wirklich gut aufbereitet sein und dann auch genügend Zeit und personelle Ressourcen dafür da sein, um diesen Prozess zu begleiten und wirklich umzusetzen“* (Interview 3 Graz, Pos. 63).

#### Jugendliche bei der Projektplanung mit einbeziehen

Durch einen partizipativen Ansatz wird es Jugendlichen in Jugendzentren ermöglicht, mitzuentcheiden, mitzuarbeiten und somit ihre Ideen und Wünsche zu verwirklichen, dadurch entsteht eine Identifizierung mit Projekten (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 33).

*„Wie gesagt, dass fängt an bei der Projektplanung, die wir immer machen an. Der Großteil der Angebote, sind Angebote, die sich Jugendliche wünschen, gewünscht haben, die Jugendliche dann auch, so einen gewissen kleineren oder größeren Teil mittragen bis hin zu selbstständigen umsetzen und organisieren und wir eigentlich den Raum zur Verfügung stellen müssen und immer unterstützend zur Seite da sind, wenn sie etwas brauchen“* (Interview 1 Graz, Pos. 46)

#### Unterschiedliche Angebote und Arten Jugendliche in die Planung miteinzubeziehen

Um Jugendliche in die Planung oder Gestaltung in Jugendzentren miteinzubeziehen, können unterschiedliche Varianten herangezogen werden. Neben dem Teilnehmen an monatlichen „Hausversammlungen“ (Interview 1 Graz; Pos. 46), erweiterten Teamsitzungen für ehrenamtliche Jugendliche (vgl. ebd.) oder „offene Teamsitzungen“ für alle Jugendlichen (Interview 4 Graz, Pos. 53), gibt es zugleich kleine Boxen für Wünsche, Anliegen und Ideen von BesucherInnen, die sie anonym verschriftlichen können (vgl. Interview 2 Graz, Pos. 67 & Interview 3, Pos. 22).

Für befragte Person 2 aus Köln geht es bei Partizipation auch darum, den Jugendlichen „mehr Verantwortung“ (Interview 2 Köln, Pos. 32) zu übertragen.

*„Wir machen üblicherweise einmal im Monat eine Hausversammlung für alle Jugendliche, die gerade da sind, wo sie auch in einer speziellen Struktur einfach ihre Anliegen, Wünsche, Interessen einbringen können. Wo wir dann auch gemeinsam Angebote reflektieren mit den Jugendlichen, wo wir uns Feedback einholen, dass passiert natürlich auch grundsätzlich laufend immer im Offenen Betrieb, also sie können jeden Tag, wo wir offen haben einfach zu uns kommen mit Anliegen herkommen“ (Interview 1 Graz; Pos. 46).*

Laut der Literatur ist Partizipation deshalb wesentlich für die OJA, damit Jugendliche aktiv an der Gestaltung von Angeboten und Projekten mitwirken können und angeregt werden, sich einzubringen. Dabei werden alle TeilnehmerInnen miteinbezogen und ernst genommen, um an ersten demokratischen Erfahrungen teilhaben zu können. Manchmal muss diese partizipative Verhaltensweise erst von den Jugendlichen erlernt werden (stD-vOJA, 2020).

## 9.7 Kategorie 7: Kooperation und Vernetzung (Uehlein)

In der Kategorie Kooperation und Vernetzung lag das Augenmerk in externen KooperationspartnerInnen und welche Workshops die Jugendeinrichtungen anbieten.

### Vernetzung mit anderen Jugendzentren

Drei der sechs befragten Personen haben in ihren Interviews erwähnt, dass sie die Vernetzung und den Austausch unter den einzelnen Jugendeinrichtungen in der jeweiligen Stadt für eine „*Win-Win Situation*“ (Interview 1 Köln, Pos. 42) halten. Bei diesen Treffen mit anderen Einrichtungen liegt das Hauptaugenmerk besonders beim Informationsaustausch und somit auf dem Informationsgewinn, wie gewisse Angebote angeboten werden und wie Situationen bei anderen Jugendzentren sind.

Die Grazer Jugendzentren haben allgemein „*monatliche Treffen, wo wir uns einfach austauschen, was in den anderen Jugendzentren so passiert*“ (Interview 4 Graz, Pos. 26), „*wo man sehr viel Austausch hat natürlich über strukturelles*“ (Interview 1 Graz, Pos. 50).

In der Literatur wird ersichtlich, dass die Vernetzung untereinander ein wesentliches Element der Qualitätssicherung ist (BMWfJ, 2011).

*„Das heißt wir sind hier mit allen Jugendeinrichtungen aus dem Bezirk regelmäßig gemeinsam am Tisch, machen gemeinsame Aktionen schauen noch da wo kann man sich vernetzen, wo kann man wie gesagt Synergieeffekte erzielen und da in diesen runden - das nennt sich bei uns Arbeitskreis regionales“ (Interview 1 Köln, Pos. 42)*

Zwei der befragten Personen aus Grazer Jugendeinrichtungen haben betont, dass nicht nur die Kooperation mit anderen Jugendzentren für MitarbeiterInnen sinnvoll sei, sondern ebenso, dass die Möglichkeit vorhanden ist *„die Jugendlichen hin und her zu schicken, wenn Jugendzentren spezielle Angebote haben“* (Interview 2 Graz, Pos. 71). Wodurch sich wiederum die Chance bietet, dass nicht jede Einrichtung dieselben Angebote anbieten muss (vgl. ebd.).

Hierfür nannte interviewte Person aus Jugendzentrum 1 in Graz im Interview ein Beispiel: Im Jugendzentrum A finden regelmäßige Fußballangebote für Jugendliche statt. Einige BesucherInnen bei ihnen *„sagen `he spielen wir mal Fußball´“* (Interview 1 Graz, Pos. 50), allerdings hat dieses Jugendzentrum keinen ausreichenden Außenbereich, aus diesem Grund wird ihren BesucherInnen geraten in das Jugendzentrum A zu gehen.

Des Weiteren kommen einige Jugendliche aus anderen Jugendzentren zu ihnen in die Einrichtung, weil eine Bühne, die passende Technik und Knowhow vorhanden ist (vgl. ebd.).

#### ExpertInnen für bestimmte Themen und Workshops

Drei der sechs interviewten Personen hatten bereits Kooperationen mit ExpertInnen bezogen auf Flüchtlingswelle oder einem Flüchtlingswohnheim.

Im Interview 1 Graz wurden diverse Workshops mit „Amnesty International“ (Interview 1 Graz, Pos. 50) zum Thema Menschenrechte gemacht. Währenddessen wurden Thematiken wie Migration und Asyl aufgegriffen und mit den Jugendlichen zwanglos im Offenen Betrieb besprochen (vgl. ebd.).

Für viele junge Mädchen mit Migrationshintergrund ist es oftmals schwieriger in Jugendzentren zu gehen beziehungsweise die Erlaubnis ihrer Eltern zu bekommen. Aus diesem Grund hat dieses Jugendzentrum Kooperationen „(...) mit Flüchtlingswohnheimen, die bei uns in der Nähe sind. Das ist auch sehr wichtig, weil dann quasi auch die Mädchen aus dem Flüchtlingswohnheim die Einrichtung besuchen dürfen“ (Interview 1 Köln, Pos. 38). Des Weiteren erwähnte befragte Person 2 aus Köln, dass sie eine Kooperation mit „Geflüchteten-Hilfe“ haben (vgl. Interview 2 Köln, Pos. 71). Weitere Kooperationen wurden bezogen auf Theater, Musik aber auch Fahrradreparatur organisiert (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 65). Ebenso ist die Vernetzung mit einzelnen Personen für gemeinsame Aktivitäten wertvoll, wobei deren Interessen dabei berücksichtigt werden (Horvath, Eggerth, Fröschl & Weigl, 2009).

#### Kooperationen mit Sozialräumen

Drei von vier Befragten der Grazer Jugendzentren kooperieren mit den verschiedenen Sozialräumen in Graz (vgl. Interview 2 Graz, Pos. 71, Interview 3 Graz, Pos. 31 & Interview 4 Graz, Pos. 40).

Die Zusammenarbeit mit den Sozialräumen findet unterschiedlich statt: Immer wieder werden gemeinsame oder fallweise Aktionen unternommen (vgl. Interview 2 Graz, Pos. 71) oder „sozialräumliche Familienarbeit“ (Interview 3 Graz, Pos. 35) geleistet. Interviewte Person 3 Graz betonte, dass die Einrichtung mit Schulen und Sozialräumen vernetzend und kooperierend arbeitet, um für oftmals Jugendliche mit Migrationshintergründen den Zugang möglichst niederschwellig zu bewerben und dass dieser leicht zugänglich ist (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 31).

### Kooperationen mit anderen Einrichtungen

Zwei der Grazer JugendarbeiterInnen gaben in den Interviews an, Kooperationen mit „*Tagwerk von der Caritas*“ (Interview 1 Graz, Pos. 46) zu haben. Beide Einrichtungen hatten „*ein niederschwelliges Beteiligungsprojekt für Jugendliche*“ (Interview 3 Graz, Pos. 33). Dabei hatten ihre Jugendlichen die Chance durch dieses Projekt bei der Innengestaltung mitarbeiten zu können und dadurch Geld zu verdienen (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 46). Ebenso erwähnte interviewte Person 2 aus Köln, dass sie Kooperationen mit einer Musik- und Tanzschule haben (vgl. Interview 2 Köln, Pos. 69). Im Jugendzentrum 2 aus Köln werden die Räumlichkeiten auch anderweitig verwendet „*freitags belegt von der Tafel, die essen ausliefern und weitergeben*“ (Interview 2 Köln, Pos. 65).

### Streetwork:

Des Weiteren haben einige Jugendzentren in Graz und Köln Kooperationen mit Streetwork. Laut Interview 3 Graz besteht teilweise kein gemeinsames Projekt, allerdings findet regelmäßiger Austausch mit Streetwork statt (vgl. Interview 3 Graz, Pos 37). Das Jugendzentrum 3 in Graz tauscht und vernetzt sich nicht nur „*mit dem Jugendstreetwork Graz*“ (Interview 4 Graz, Pos. 26) sondern auch dem „*Jugendstreetwork Voitsberg*“ (ebd.). Interviewte Person 1 Köln erwähnte, dass sie engen Kontakt mit den städtischen Streetworkern in Köln haben (vgl. Interview 1 Köln, Pos. 42). Laut der Literatur ist Kooperation und Vernetzung in der OKJA ein zentrales Gut, denn sie dient als Drehscheibe und Plattform für diverse Angelegenheiten und Notwendigkeiten (BMWfJ, 2011).

## 9.8 Kategorie 8: Corona Pandemie (Uehlein)

Diese Kategorie wurde aufgrund der Corona-Pandemie mit in den Interviewleitfaden genommen. Hierbei wurden Fragen bezüglich welcher Angebote die Jugendzentren während der Pandemie für ihre Zielgruppe organisiert haben. Ebenso wurde näher auf das digitale Jugendzentrum, die tatsächliche Nutzung und die Finanzierung während der Pandemie eingegangen.

### Vermehrte Nutzung Soziale Medien

Während der Corona Pandemie wurden besonders die sozialen Medien wie Facebook oder Snapchat, der Jugendzentren bespielt, dabei passierte „*ganz viel über Instagram*“

(Interview 2 Köln, Pos. 74), „*wir sind auf Facebook, wir sind auf Snapchat*“ (Interview 4 Graz, Pos. 57).

Die Literatur verweist auf die Notwendigkeit des Informationsaustausches zwischen SozialpädagogInnen und Jugendlichen (bOJA, 2020a). Dafür können Social-Media-Kanäle wie Instagram oder verschiedene Messenger verwendet werden (bOJA, 2020b).

*„Zusätzlich wurde die Social Media Präsenz ausgeweitet, YouTube zum Beispiel haben wir dann auch vermehrt genutzt, haben dort Tutorial-Videos gemacht über Kochen, über ein bisschen Gymnastik, die man von zuhause machen kann, über Spiel-Tutorials oder Zeichen-Tutorials, der Kollege in Richtung Cajon-Tutorial, über Photoshop irgendwas da machen, Bildbearbeitung. Ja und ansonsten klassisch Instagram, Facebook, Telegram-Podcast, um Jugendlichen weiter zu informieren“* (Interview 1 Graz, Pos. 54)

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wurde bereits eine Steigerung der sozialen Medien laut früherer Befragungen bemerkt. Auch das wurde uns bestätigt.

#### Outdoor-Angebote

Einige Grazer und Kölner Jugendzentren haben besonders in Zeiten der Lockerungen vermehrt auf Outdoor-Angebote gesetzt. Dabei wurden den BesucherInnen unterschiedlichste Outdoor-Spielmateriale zur Verfügung gestellt, „*wie beispielsweise Fußbälle, Basketball, Springschnüre, Frisbees und dergleichen*“ (Interview 4 Graz, Pos. 28).

*„wir versuchen mehr mobil unterwegs zu sein und waren dann zum Beispiel regelmäßig im Park oder auf einen Bezirkssportplatz auch bei uns in der Nähe. Wir haben ein Lastenrad, mit dem Lastenrad haben wir dann einfach unser ganzes Outdoor-Material mitgenommen von Wikinger Schach, über Bälle, Jonglage-Sachen, alles Mögliche was wir ebenso haben, sind damit in den Park gefahren und haben dort einfach unser Angebot aufgebaut und waren dann für die Jugendlichen im Park erreichbar“* (Interview 1 Graz, Pos. 54)

*„man kann sich bei uns auch diverse Freizeitgeräte ausleihen. Was wir halt auch anbieten ist montags und donnerstags, dass die sich BMX, Scooter oder auch Zirkus Sachen am Zaun abholen können, das mit nach Hause bringen können und am Montag oder Donnerstag wieder zurückbringen“ (Interview 2 Köln, Pos. 76)*

### Digitale Jugendzentren, Öffnungszeiten & online Angebote

Alle sechs InterviewpartnerInnen haben erwähnt, dass sie bereits im ersten Lockdown digitale Jugendzentren gegründet haben, welche der normalen Jugendzentrumsstruktur ähnelt. Fixierte Öffnungszeiten und ein niederschwelliger Zugang sollen weiterhin bestehen bleiben. Die Öffnungszeiten der digitalen Jugendzentren orientierten sich oft an die im Normalbetrieb, *„die sehr orientiert sind an die Öffnungszeiten in der Präsenzarbeit“* (Interview 3 Graz, Pos. 69). In der Literatur wird ebenfalls empfohlen auf digitale Jugendangebote umzusteigen (boJA, 2020c). *„Im ersten Lockdown, haben wir das sogenannte `Jugendzentrum digital` gegründet“*

(Interview 1 Köln, Pos. 63). *„Und da haben wir das digitale Jugendzentrum auch auf Discord aufgebaut und des ist, ich sag einmal, da hat sich was ganz eigenes herausgebildet jetzt über die digitale Jugendarbeit“* (Interview 3 Graz, Pos 35).

Die Angebote in den digitalen Jugendzentren reichen von eins zu eins Gesprächs- oder Beratungsangebote, über spiel- und freizeitpädagogische Angebote, bis hin zu Zeichenworkshops. Jugendliche konnten das online Jugendzentrum besuchen, dort *„zum Quatschen kommen“* (Interview 2 Graz, Pos. 73), *„es gab Leute die Klettertechniken erklärt haben“* (Interview 1 Köln, Pos. 65) und sie konnten Stadt-Land-Fluss und Spiele in der *„Board-Game-Arena“* (Interview 1 Graz, Pos. 54) spielen. *„Also wir haben es geschafft mit dieser Discord-Struktur wirklich ein Äquivalent zum Jugendzentrum zu schaffen“* (Interview 1 Graz, Pos. 54)

### Diverse Challenges

Fünf der sechs InterviewpartnerInnen haben erwähnt, dass sie immer wieder Challenges für Jugendliche vorbereitet haben. Diese waren sehr vielfältig und reichen von *„Adventkalender Challenge“* (Interview 2 Graz, Pos. 73), *„Kuchenchallenge“* (Interview 2 Graz, Pos. 75), *„Fotowettbewerb“* (Interview 3 Graz, Pos. 71) hin zu *„30 Tage-Challenge“* (Interview 2 Köln, Pos. 74).

### Lernunterstützung & Jugendcoaching

In den Grazer Jugendzentren gaben zwei der vier InterviewpartnerInnen an, dass sie während der Corona Pandemie den Jugendlichen die Möglichkeit einer digitalen Lernunterstützung oder Jugendcoaching weiterhin geboten haben „*Lernunterstützung, die wir auch geben und die Caritas Lernbar*“ (Interview 3 Graz, Pos. 69), „*zweimal die Woche ist jemand vom Jugendcoaching da*“ (Interview 3 Graz, Pos. 71).

Des Weiteren gab es die Gelegenheit für Jugendliche „*den Raum und die Infrastruktur und das Internet und die PCs zu nutzen, um Distance Learning zu betreiben oder die Aufgaben fürs Homeschooling da zu machen*“ (Interview 4 Graz, Pos. 57). Dieses Angebot wurde in diesen Zeiten häufig genutzt (vgl. ebd.).

### Tatsächliche Nutzung der digitalen Angebote

In Bezug auf die tatsächliche Nutzung der digitalen Angebote gibt es unter den InterviewpartnerInnen und zwischen Graz und Köln große Unterschiede.

Laut interviewten Person 2 in Graz wird die Nutzung der Angebote immer geringer. War diese im ersten Lockdown noch recht groß, werden mittlerweile nur eine Handvoll Jugendliche gezählt. Jugendliche wollen die digitalen Angebote nicht mehr nutzen (vgl. Interview 2 Graz, Pos. 77).

Im Interview 1 Graz kam ebenso hervor, dass Jugendliche „*vom digitalen oder Computer übersättigt sind*“ (Interview 1 Graz, Pos.58). In diesem Jugendzentrum sind teilweise 15 Jugendliche im digitalen Jugendzentrum online (vgl. ebd. Pos. 60).

Besonders auffallend ist, dass ein Jugendzentrum in Köln „*bis zum Ende des ersten Lockdowns (...) so ich glaube 20.000 Zuschauer auf Twitch und wie gesagt auf dem Discord Kanal (hatten)*“ (Interview 1 Köln, Pos. 67).

### Eingeschränkte & Gesprächsangebote

In Zeiten der Lockdown Lockerungen wurde häufig erwähnt, dass sie den „*eingeschränkten Betrieb wieder aufnehmen*“ (Interview 3 Graz, Pos. 71) durften.

Laut interviewten Person 3, fanden in den Sommermonaten sogar Ausflüge mit den Jugendlichen statt (vgl. ebd.). Ebenso zählen dazu „*Beratungsangebote über Social-Media*“ (Interview 1 Köln, Pos. 69). Solche Angebote sind für Jugendliche wichtig, weil sie zum

einen oftmals einen Tapetenwechsel brauchen und zum anderen wieder diesen Face-to-Face Kontakt mit den MitarbeiterInnen haben (vgl. Interview 1 Graz, Pos. 56).

Diesbezüglich wird in der Literatur ersichtlich, dass einige Jugendeinrichtungen trotz der gegenwärtigen Situation geöffnet haben dürfen. Dabei müssen allerdings Kriterien wie der Mindestabstand und die Raumgröße von 10 m<sup>2</sup> pro anwesender Person eingehalten werden (BMAFJ, 2020). „*Während des Light-Lockdowns durften wir halt mit zehn Menschen insgesamt arbeiten, das heißt bei 1-2 Mitarbeitern an acht bis neun Kinder*“ (Interview 2 Köln, Pos. 25),

„*Dass wir mit Voranmeldung Einzeltermine mit den Jugendlichen machen können.*“ (Interview 4 Graz, Pos. 57).

„*Viele Beratungsangebote über Social-Media gelaufen* (Interview 1 Köln, Pos. 69).

### Finanzierung

In einem Jugendzentrum in Graz änderte sich bei der Finanzierung während der Corona Pandemie nichts, weil das Team statt im normalen Betrieb im digitalen Jugendzentrum gearbeitet hat (vgl. Interview 2 Graz, Pos. 83).

Hingegen dazu ist auffällig, dass beide interviewten Personen aus Kölner Jugendzentren angeführt haben, dass sie einerseits „*eine Zeit in Kurzarbeit*“ (Interview 2 Köln, Pos. 78) waren und „*Honorar-Kräfte weniger einsetzen*“ (ebd.) konnten.

Andererseits erwähnten beide, dass ihre TrägerInnen und Einrichtungen finanzielle Verluste mit sich brachten (vgl. Interview 1 Köln, Pos. 26 & Interview 2 Köln, Pos. 78). „*Momentan ist es wirklich sehr schwierig und unser Träger kämpft da sehr stark mit der Stadt, dass da zusätzliche Mittel auch kommen, um da die Defizite auszugleichen*“ (Interview 1 Köln, Pos. 26)

## 9.9 Kategorie 9: Zukunft und Wünsche (Uehlein)

In dieser Kategorie wurden die interviewten Personen nach ihren Wünschen in der Zukunft und möglichen Veränderungen oder Erneuerungen in der jeweiligen Jugendeinrichtung befragt.

### Mehr Social Media Präsenz und mehr Sichtbarkeit der Offenen Jugendarbeit

Die beiden Einrichtungen in Köln wollen in Zukunft ihre „*Social Media Präsenz*“ (Interview 2 Köln, Pos. 81) ausweiten und das neu Gelernte weiterentwickeln,

*„, dass wir halt über Instagram irgendwie mehr informieren, weil man dann doch merkt, dass es dann mehr Leute mitbekommen, als wenn wir einen Aushang vielleicht machen“* (Interview 2 Köln, Pos. 81).

Ebenso erwähnt interviewte Person 1 aus Köln, dass sie *„die Vernetzung mit den Jugendlichen auf den Plattformen, wo die jugendlichen sowieso aktiv sind“* (Interview 1 Köln, Pos. 73) ausbauen wollen.

In Interview 1 und 3 Graz wurde ersichtlich, dass *„mehr Lobby“* (Interview 3 Graz, Pos. 76) betrieben werden soll, um die Offenen Jugendarbeit in der Gesellschaft sichtbar zu machen *„und dass der Wert mehr gesehen wird und, dass da mehr getan wird“* (Interview 3 Graz, Pos. 76).

Ebenso ist es wünschenswert

*„dass das qualitativ sich in die richtige Richtung weiterentwickelt, dass offene Jugendarbeit vielleicht ein bisschen mehr in der Gesellschaft ankommt, mehr verankert ist (...) dass man sagt Offenen Jugendarbeit ist ein Job, ist ein wichtiger Job, ist nicht nur ein durchlauf Posten, das ist leider ein großes Problem das wir haben“* (Interview 1 Graz, Pos. 62).

Die Literatur verweist darauf, dass durch das sichtbar machen von Ergebnissen in der OJA Jugendliche, Stakeholder, KooperationspartnerInnen und vor allem GeldgeberInnen Informationen darüber erhalten, was mit Bestimmten in der OJA geleistet wird. Dafür

muss mit Personen und Institutionen außerhalb der OJA in Dialog getreten werden. Wichtige Ergebnisüberprüfung ist hierbei besonders die Evaluation (Stegmann & Schwab, 2012)

### Wesentliche Ziele für die Zukunft

Für drei InterviewpartnerInnen ist besonders wichtig, dass sie die Einrichtungen wieder normal für die Jugendlichen aufsperrten dürfen (vgl. Interview 4 Graz, Pos. 59) und dass die Jugendzentren wieder alles anbieten können, was ihre BesucherInnen wollen und sich wünschen (vgl. Interview 2 Köln, Pos. 83).

*„Weil zum Beispiel ein Jugendlicher bei mir im Angebot damals saß und meinte 'Corona ist schon blöd aber das Jugendzentrum ist währenddessen viel cooler'. Und halt dann nochmal so bemerkt hat okay das ist voll das was sie wollen“* (Interview 2 Köln, Pos. 81).

*„Dass wir einfach wieder mehr jugendkulturelle Veranstaltungen durchführen können und einfach wieder normal, wie gewohnt für die Jugendlichen da sein dürfen und können“* (Interview 1 Graz, Pos. 62).

### Mehr personelle Ressourcen

Besonders auffallend ist, dass alle vier befragten Personen aus Graz zu dieser Kategorie oft dasselbe gesagt haben, dass sie *„keine Vollzeitstellung“* (Interview 1 Graz, Pos. 62) haben, sie wünschen sich *„mehr personelle Ressourcen“* (Interview 3 Graz, Pos. 61), um noch besser auf die Anliegen ihrer BesucherInnen eingehen zu können (vgl. Interview 3 Graz, Pos. 76). Sie wünschen sich *„solide Anstellungsausmaße (...) damit die Leute dann auch lange in dem Job bleiben, weil das für die Jugendlichen auch total wichtig ist.“* (Interview 2 Graz, Pos. 85). In der Offenen Jugendarbeit ist dies *„leider sehr stark an der Fluktuation“* (Interview 1 Graz, Pos. 62) bemerkbar.

Die Literatur beschreibt, dass die Angebote in der OJA klare und verbindliche Aktivitäten für junge Menschen, diverse Stakeholder und AuftraggeberInnen, welche mit personellen, materiellen und finanziellen Ressourcen verbunden sind (boJA, 2017). Zusammenfassend betont Interviewpartner 4 aus Graz den Wunsch nach besseren personellen Ressourcen in der Offenen Jugendarbeit.

*„mehr Anstellung für die MitarbeiterInnen da einzubringen. Also da gibt es insgesamt den Dachverband für offene Jugendarbeit, der da sehr dahinter ist, österreichweit, eigentlich da qualitativ Standards zu setzen und weiter auch aus zu verhandeln und da sind wir in Graz glaub ich schon recht gut aufgestellt - nicht insgesamt aber natürlich nach oben gibt es immer Spielraum. Und grad was die professionelle Arbeit betrifft, sind wir angewiesen auf MitarbeiterInnen, die auch langfristig in diesem Arbeitsfeld bleiben. Und langfristig in einem Arbeitsfeld bleibe ich dann, wenn die Arbeitsbedingungen das auch ermöglichen. Und mit 20 Stunden ist es des halt nicht. Mit 25 bin ich so an der Grenze, vielleicht kann ich die Mitarbeiterin oder den Mitarbeiter ein paar Jahre lang motivieren. Der Job fürs Leben wird es aber auch nicht mit 25 Stunden und jeder Mitarbeiter wechselt ja nur deswegen, weil das strukturelle Umfeld nicht passt. (...) glaub aber schon, dass es viele MitarbeiterInnen gäbe, die sehr viel länger und sehr gerne in dem Bereich arbeiten und sehr gute Arbeit leisten. Und dann halt trotzdem irgendwann eine Vollzeitstelle brauchen. Und in der offenen Jugendarbeit ist es dann so, da haben wir da aus diesem Grund, meiner Meinung nach, eine sehr hohe Fluktuation am Personal. Das trifft jetzt nicht nur unser Jugendzentrum, sondern insgesamt Jugendzentren in der Steiermark, was da einfach schwierig ist, Personal langjährig und dauerhaft zu halten. Und das wäre natürlich wünschenswert“ (Interview 4 Graz, Pos. 59)*

## 10 Resümee

In diesem abschließenden Kapitel werden die wesentlichsten Aspekte der Theorie zusammengefasst, Bezug auf die Ergebnisse der Empirie genommen und auf die Forschungsfrage eingegangen.

Ziel dieser Masterarbeit war es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der OJA Graz, Steiermark und Köln, NRW zu analysieren und zu erforschen. Ebenso lag das Augenmerk darin, neue Kenntnisse in Bezug auf die Bedürfnisse junger Menschen und Raumstandards in Jugendeinrichtungen, wie beispielsweise in Jugendzentren, Jugendtreffs, und Jugendräume, zu erlangen.

Wesentliche Ziele der OJA für Heranwachsende sind neben der Persönlichkeitsentwicklung, Identitätsentwicklung und der Erlangung neuer Handlungskompetenzen, ebenso die Förderung der Selbstbestimmung von Jugendlichen. Des Weiteren steht an vorderster Stelle, jungen Menschen einen niederschweligen Ort und besonders einen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem sie sich entfalten und ihre Freizeit eigenständig entscheiden, gestalten und verbringen können.

In der OJA passiert viel über den Beziehungs-, Freizeit-, Unterstützungs- und Erfahrungsraum. Zum einen arbeitet OJA viel mit Gesprächen und der Beziehungsarbeit. Dadurch entstehen viele neue Entwicklungsmöglichkeiten für alle Beteiligten. Ebenso stehen die MitarbeiterInnen der OJA Jugendlichen bei Problemen oder unterschiedlichen Thematiken hilfestellend und unterstützend zur Seite. Zum anderen können Jugendliche in Einrichtungen der OJA nicht nur die fixen Angebote wie Billard oder einer Bar nutzen, sondern können auch ihre eigenen Grenzen erlernen, neues ausprobieren und bei Aktionen und Projekten selber Hand anlegen und kreativ mitentscheiden und mitarbeiten.

In der OJA finden sich besonders viele Grundprinzipien wieder, einige davon wurden in dieser Arbeit behandelt. Das Prinzip der Offenheit ist unserer Meinung nach das Wertvollste, denn es ermöglicht allen jungen Menschen, welche sich in der Alterskohorte befinden, die Jugendeinrichtungen besuchen zu können und alle dortigen Angebote zu nutzen. Durch das Prinzip der Niederschwelligkeit wird das Prinzip der Offenheit nochmals verstärkt. Jugendlichen soll der Zugang in die Einrichtungen und die Angebote möglichst leicht und ohne großes Vorwissen ermöglicht werden. Ebenso kann die OKJA durch ihre überparteiliche Methode arrangieren, dass alle Angebote offen und kostenlos zur Verfügung stehen, unabhängig von Status, Religion oder politischer Zugehörigkeit. Durch eine

geschlechtersensible Arbeit kann die Gleichberechtigung der Geschlechter gesichert werden.

In der OJA reichen die Angebote, welche für Jugendliche freiwillig und kostenlos zur Verfügung stehen, von der mobilen bis hin zur standortbezogenen Jugendarbeit. Dabei können folgende Angebote unterschieden werden: Proberäume, themenspezifische Angebote wie medienpädagogische oder sexualpädagogische Angebote, Beratungsangebote oder auch Ferienangebote.

Laut dem Bundes-Jugendvertretungsgesetz und dem Bundes-Jugendförderungsgesetz gelten alle Personen bis zum 30. Lebensjahr als „jugendlich“ (BMWFJ, 2013). Die Zielgruppe in der OJA reicht von 6-Jährigen bis hin zu 26-Jährigen.

Die OJA schafft für Heranwachsenden ein gesellschaftliches Teilhaben, welche durch beispielsweise geschlechterspezifische Angebote gefördert werden. Für junge Menschen sind Jugendeinrichtungen, wie Jugendzentren oder Jugendcafés, und die MitarbeiterInnen besonders hilfreich, da sie auf Sozialisationsinstanzen treffen, welche ihnen bei Sozialisationsprozessen und der Persönlichkeitsentwicklung unterstützend zur Seite stehen. Diese fünf Entwicklungsaufgaben durchlaufen Jugendliche laut Quenzel in ihrer Jugendphase: Akzeptieren körperlicher Veränderungen, Aufbau sozialer Beziehungen, qualifizieren, regenerieren und partizipieren (Quenzel, 2015). Peers und Freundschaften sind in der OJA eine besondere Zielgruppe, da Jugendliche vor allem ihre Freizeit mit Cliques verbringen, aus diesem Grund ist die Gruppenarbeit in der OJA eine wesentliche Methode.

Für Heranwachsende sind Gestaltungsräume von großer Bedeutung. In der OJA haben sie die Chance, durch das Prinzip der Partizipation, eigenständig Projekte zu organisieren, Räume anders zu gestalten und besonders ihre Freizeit selbstständig mitbestimmen zu dürfen. Dies wird auch in den Ergebnissen der Forschung wiedergefunden:

In der ersten Kategorie der strukturellen Bedingungen kann betont werden, dass angestellte hauptamtliche MitarbeiterInnen sowohl in Graz als auch in Köln mindestens eine pädagogische Ausbildung vorweisen müssen. Bei geringfügig AngestelltInnen oder MinijobberInnen ist bereits „in Ausbildung“ ausreichend – externe AngestelltInnen wie studentische Hilfskräfte oder WerkstattmitarbeiterInnen können mit ausreichend Berufserfahrungen ebenfalls eingestellt werden.

Bezüglich der Anstellungsstunden bewegen sich die Stunden zwischen 15 und 25 Wochenstunden, beziehungsweise acht für die Wochenenddienste.

Die Geschlechterverteilung in beiden Städten ist derzeit bei 50% weiblichen und 50% männlichen MitarbeiterInnen, die sich aus hauptamtlichen, ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und Hilfskräften zusammensetzen. Dabei spielt das Alter grundsätzlich keine Rolle, jedoch lässt sich vor allem in Graz ein eher jüngeres Team feststellen.

Weiterbildungen sind in Graz vorgesehen und könnten individuell durch interne Weiterbildungsprogramme von beispielsweise „J“ je nach Stundenkontingent abgeleistet werden. Die Kölner Jugendeinrichtungen werden grundsätzlich vom selben Träger „Jugendzentrum GmbH“ finanziert und Zuschüsse über das Land bezogen, während die InterviewpartnerInnen in Graz von der Stadt hauptfinanziert werden und vom Land Zuschüsse bekommen. Weitere Finanzierungsmöglichkeiten bilden sich aus Ideenwettbewerben und Spenden durch private FinanziererInnen in Graz und Köln.

Bei den Öffnungszeiten ist auffallend, dass in Graz eine Öffnungszeit von 25h maximal vorgeschrieben ist, während die Kölner Jugendeinrichtungen montags bis freitags und samstags nur für Sonderveranstaltungen öffnen. Fünf von sechs InterviewpartnerInnen berichten von Öffnungszeiten nur für Mädchen.

In Bezug auf die Kategorie Zielsetzungen nannten die interviewten Personen aus Graz und Köln neben der Freizeitgestaltung und der Gestaltung eines sicheren Rahmens, ebenso die Förderung individueller Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung als wesentlich. Des Weiteren wurde teilweise auf einige Prinzipien, wie Freiwilligkeit, Kulturarbeit und Integration und Inklusion der Offenen Jugendarbeit eingegangen (vgl. 9.2. Kategorie 2).

In der dritten Kategorie der Methoden und Angebote wurde einheitlich von der Anwendung der Grundprinzipien wie Partizipation, Offenheit, Freiwilligkeit & Niederschwelligkeit berichtet. Wie in der Literatur betont, berichten die Interviewpersonen von der Arbeit als Schnittstelle hin zur professionellen Beratung. Ein Kölner Jugendzentrum bietet die Beratung bei kleineren Problemlagen dennoch an.

Zu den Angeboten kann gesagt werden, dass in beiden Städten ein besonderer Wert darauf gelegt wird „den Jugendlichen zuzuhören“. Einige der Einrichtungen berichten von speziellen musikalischen Angeboten, die mit gestellten Musikinstrumenten wie Gitarren,

Schlagzeugen oder Trommeln durchgeführt werden. Dabei richten sich alle befragten Jugendzentren an die Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen. Das Problem ist dennoch, wie alle Jugendzentren berichten, dass nicht immer die Jugendlichen vor Ort sind, die sich Workshops gewünscht haben.

Auch Sportangebote wie Fußball werden den Jugendlichen sowohl in Graz als auch in Köln angeboten. Besondere Ferienangebote werden ebenfalls in Graz und in Köln ermöglicht. Neben Ausflügen oder Tagesaktionen werden unter anderem Sommercamps zu bestimmten Themen angeboten.

In der Kategorie Zielgruppe: Jugendliche in Jugendzentren wurden diesbezüglich nicht nur Gemeinsamkeiten, sondern besonders Unterschiede bei der Altersuntergrenze gefunden. Zusammengefasst liegt das Alter der Zielgruppen in den Grazer Jugendeinrichtungen zwischen elf bis 16 Jahren. Hingegen dazu können bereits Kinder ab dem siebten Lebensjahr beziehungsweise ab der dritten Klasse die Kölner Einrichtungen besuchen. Probleme, Themen und Bedürfnisse der Jugendlichen können nicht unterschiedlicher sein, sie reichen von Fußball, erste große Liebe, bis hin zu FreundInnen treffen und das Raumangebot nutzen. Des Weiteren ist der Umgang mit geschlechtsspezifischen Angeboten in den Jugendzentren wichtig. Einige sprachen von einer Trennung, andere hingegen erwähnten, dass sie die Geschlechter nicht trennen. Auffallend in dieser Kategorie war, dass viele keine spezifischen Angebote bezüglich Religion oder Nationalität haben, sondern dass vor allem Gemeinsamkeiten und Unterschiede gesucht werden und viel über die Sprache mit den Jugendlichen passiert (vgl. 9.4 Kategorie 4).

In der Kategorie Gebäude, Raum und Ausstattung werden die Ergebnisse des Außenbereiches betrachtet. Es fällt auf, dass sich die Größe von Jugendzentrum zu Jugendzentrum zwar unterscheidet, allerdings lassen sich im Vergleich zu den beiden Städten keine Unterschiede feststellen. Vielmehr ist die städtische beziehungsweise ländliche Lage sowohl in Graz als auch Köln ausschlaggebend.

Eine Jugendeinrichtung hat einen sehr großen Außenbereich, der hauptsächlich für das Angebot des Zirkuses verwendet wird.

Im Innenbereich lassen sich ebenfalls kaum Unterschiede feststellen. Neben Kicker und Billard werden Spielekonsolen, Musikanlagen und Bücher in beiden Städten angeboten. Computer werden den Jugendlichen zur medialen Bearbeitung oder für Schulaufgaben zur Verfügung gestellt. Auch eine Küche besitzt jedes einzelne befragte Jugendzentrum,

die entweder von den Jugendlichen frei genutzt wird oder für Koch- und Backangebote verwendet werden kann.

Jeweils eine Jugendeinrichtung in Graz und Köln berichten von einem Tonstudio. Auffällig dabei ist, dass dieses in Köln ausgiebig genutzt wird während in Graz bei den Jugendlichen kein Interesse besteht.

Sogenannte kreative Räume werden in beiden Städten für Workshops, Yoga oder Ähnliches angeboten. Auch ein Rückzugsort ist in allen Jugendeinrichtungen vorhanden.

In der Kategorie Partizipation kam hervor, dass Jugendliche die Möglichkeit erhalten sollen in den Jugendeinrichtungen mitzubestimmen, mitzuentcheiden und mitzugestalten. Ebenso wurde erwähnt, dass Partizipation gut vorbereitet werden muss, genügend zeitliche und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen müssen und, dass vor allem Jugendliche diese annehmen.

In Bezug auf die Kategorie Kooperation und Vernetzung fängt eine gute Vernetzung bereits dort an, wo mit anderen Jugendeinrichtungen gearbeitet wird und wo Jugendliche die spezielleren Angebote anderer Einrichtungen nutzen können. Ebenso ist Vernetzung mit ExpertInnen für Workshops zu bestimmten Thematiken sinnvoll. Wie zugleich die Kooperation mit diversen Sozialräumen, Schulsozialarbeit oder Streetwork.

Die Kategorie Corona-Pandemie zeigt, dass die Offene Jugendarbeit nicht von der Pandemie verschont wurde. Neben vermehrter Nutzung sozialer Medien wie Instagram oder Facebook, diverser Outdoor Angebote und digitalen Jugendzentren, wurden unterschiedliche Challenges, Lernunterstützung und persönliche Gespräche für Jugendliche angeboten.

In der letzten Kategorie Zukunft und Wünsche kam hervor, dass für die interviewten Personen aus Grazer und Kölner Jugendeinrichtungen es besonders wichtig ist, wieder zur Normalität und vor allem zur normalen Jugendzentrumstruktur zu gelangen und die Sichtbarkeit der Offenen Jugendarbeit zu erweitern. Besonders wichtig für die Grazer Jugendeinrichtungen war, dass in Zukunft mehr personelle Ressourcen geschaffen werden, um der Fluktuation entgegenzuwirken.

Im Großen und Ganzen gibt es zahlreiche Gemeinsamkeiten in der OJA in den Jugendeinrichtungen in Graz und Köln. Dennoch gibt es auch Unterschiede. Die befragten Personen aus Köln gaben weitere Finanzierungsmöglichkeiten, wie den Ideenwettbewerb,

Spenden oder den Zirkus als zusätzliche Einnahmequelle an. Bezogen auf die Öffnungszeiten der Einrichtungen wurden diese Unterschiede gefunden: In Graz haben alle Jugendeinrichtungen 25 Wochenstunden geöffnet, hingegen dazu gibt es in den Kölner Einrichtungen nahezu keine geregelten Wochenstunden. Bemerkenswert ist, dass nur die interviewten Personen aus Köln Ferienprogramme oder -lager anbieten.

In Bezug auf die Alterskohorte in den Jugendzentren ist auffallend, dass in den Jugendeinrichtungen in Köln bereits Kinder ab dem 7. Lebensjahr beziehungsweise ab der dritten Klasse in die Einrichtung dürfen. Einige InterviewpartnerInnen erwähnten, dass sie großflächige Außenbereiche besitzen, andere hingegen haben aufgrund der Lage der Einrichtung keinen Außenbereich. Ein prägnanter Unterschied ist ebenso, dass in einer Kölner Jugendeinrichtung ein voll ausgerüstete Tonstudio von den Jugendlichen regelmäßig genutzt wird und in einer Grazer Jugendeinrichtung zwar ein vollständiges Musikequipment angeschafft wurde, aber bis dato noch nicht viel passiert ist. Auffallend bezüglich der tatsächlichen Nutzung der digitalen Angebote wurde herausgefunden, dass diese in den Grazer Jugendeinrichtungen eher gering bis kaum genutzt wurden, hingegen dazu erwähnte ein Interviewpartner aus Köln, dass sie bis zu 20.000 ZuschauerInnen im ersten Lockdown zählten.

Bezüglich der Finanzierung ist hervorgestochen, dass die Kölner Jugendzentren teilweise in Kurzarbeit waren und die TrägerInnen finanzielle Einbußen hatten. Zwei der vier InterviewpartnerInnen der Grazer Einrichtungen betonten, dass sie in Zukunft mehr Lobbyarbeit betreiben wollen. Des Weiteren wollen die Jugendzentren in Köln ihre Social-Media-Präsenz erweitern. Alle vier InterviewteilnehmerInnen aus Graz wünschen sich für die Zukunft mehr personelle Ressourcen, angesehenerer Anstellungsstunden, um die Fluktuation in der OJA zu minimieren, damit MitarbeiterInnen, wenn sie wollen, in diesem Bereich bleiben können.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Gemeinsamkeiten in der OJA in Graz und Köln überwiegen. Die aussagekräftigsten Unterschiede lassen sich besonders in den Kategorien strukturelle Bedingungen, Zukunft und Wünsche erkennen. Hingegen dazu finden sich die Gemeinsamkeiten der beiden Städte in den restlichen Kategorien wieder. Das Handlungsfeld der OJA kann neben Sozialisationsinstanzen wie der Familie oder der Peergroups wesentliche Weichen für die jugendliche Entwicklung stellen (Fimpler &

Hannen, 2016). Ebenso kann die OJA ermöglichen, in jungen Menschen Potentiale freizusetzen und sie bei der Entwicklung zu selbstbestimmten Individuen in der Gesellschaft zu unterstützen (ebd.).

## 11 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bedürfnisdimensionen.....	43
Abbildung 2: Alters- und Geschlechtsangaben der Stichprobe.....	53
Abbildung 3: Transkriptionsregeln nach Kallmeyer & Schütze .....	54

## 12 Literaturverzeichnis

### A

ABA Fachverband (o.J.): Finanzierung und Förderung der Offenen Arbeit mit Kindern. Verfügbar unter: <http://www.aba-fachverband.org/index.php?id=835> [08.04.2021]

### B

Bayrischer Jugendring (2008): Standards der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bayern in Einrichtungen mit hauptberuflichen pädagogischen Fachpersonal. Verfügbar unter: [https://www.bjr.de/fileadmin/redaktion/allgemein/Offene\\_Jugendarbeit/OKJA/StandardsOKJA\\_Dezember2008.pdf](https://www.bjr.de/fileadmin/redaktion/allgemein/Offene_Jugendarbeit/OKJA/StandardsOKJA_Dezember2008.pdf) [15.1.2021].

BMFJ (2015). Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. Ein Überblick (2. Aufl.) Verfügbar unter: [https://www.jugendarbeitinoesterreich.at/sites/default/files/files/ausserschulische\\_kinder-\\_und\\_jugendarbeit\\_in\\_oesterreich.pdf](https://www.jugendarbeitinoesterreich.at/sites/default/files/files/ausserschulische_kinder-_und_jugendarbeit_in_oesterreich.pdf) [25.01.2021].

BMAFJ (2020). *Empfehlungen des BMAFJ für die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit*. Verfügbar unter: <https://www.bmafj.gv.at/Services/News/Coronavirus/Jugendarbeit.html> [25.1.2020].

BMAFJ (2020). *Offene Jugendarbeit*. Verfügbar unter:

<https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahU-KEwiFucbclJvuAhXs-wosKHcIfCx8QFjAAegQIAhAC&url=http%3A%2F%2Fwww.bmfj.gv.at%2Fdam%2Fjcr%3Ab34ac025-9db9-4322-b079-3cbe8a43a7c3%2FInfosheet%2520Offene%2520Jugendarbeit%25202020-07.pdf&usg=AOvVaw3bhqTqkwZiOJCbsjqcpT5j> [25.01.2021].

BMWFJ (2013). *Kinder- und Jugendarbeit in Österreich*. Verfügbar unter: [http://dv-jugend.at/wp-content/uploads/2015/10/Kinder\\_und\\_Jugendarbeit\\_Arbeitsversion\\_Maerz\\_2013.pdf](http://dv-jugend.at/wp-content/uploads/2015/10/Kinder_und_Jugendarbeit_Arbeitsversion_Maerz_2013.pdf) [25.01.2021].

bOJA (2016). Offene Jugendarbeit in Österreich. Facts & Figures. Verfügbar unter: [https://www.ojad.at/wp-content/uploads/2020/08/A4\\_quer\\_Boja\\_Broschu\\_\\_re\\_Web\\_es.pdf](https://www.ojad.at/wp-content/uploads/2020/08/A4_quer_Boja_Broschu__re_Web_es.pdf) [21.11.2020].

bOJA (2017). *Qualitätshandbuch für die Offene Jugendarbeit in Österreich (4. Aufl.)*. Wien.

bOJA (2020a). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in Corona Zeiten*. Verfügbar unter: <https://www.offene-jugendarbeit.net/index.php/okja-in-corona-zeiten/okja-in-coronazeiten> [10.12.2020]

bOJA (2020b). *Was können Jugendarbeiter\_innen tun, um für Jugendliche virtuell da zu sein?* Verfügbar unter: (<https://www.boja.at/was-koennen-jugendarbeiterinnen-tun-um-fuer-jugendliche-virtuell-da-zu-sein>) [10.12.2020]

bOJA (2020c). *Wie können Teams arbeiten und sich gut abstimmen*. Verfügbar unter: <https://www.boja.at/wie-koennen-teams-arbeiten-und-sich-gut-abstimmen> [10.12.2020]

Bolling, C. & Thiersch, H. (2020). Mobile Jugendarbeit als lebensweltorientierter Ansatz Sozialer Arbeit. Fachgespräch mit Prof. Dr. Hans Thiersch. In: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.), *Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit*. (S. 35-46). Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.

Böhnisch, L. (2014). Jungen- und Mädchenräume in der Offenen Jugendarbeit. In: Arlt, F., Gregorz, K. und Heimgartner, A., *Raum und offene Jugendarbeit* (S. 11- 26). Wien: LIT Verlag

Bundes- Jugendförderungsgesetz (B-FJG) idF vom BGBl. I Nr. 126/2000. Verfügbar unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001058> [12.11.2020].

Bundes- Jugendvertretungsgesetz (B-JVG) idF vom BGBl. I Nr. 127/2000.

Verfügbar unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001059> [12.11.2020].

Bundes- Kinder- und Jugendhilfegesetz (B-KHJG) idF BGBl. I Nr. 69/2013. Verfügbar unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20008375&FassungVom=2019-12-31> [12.11.2020].

## C

Council of Europe (o.J.). *The Socio-economic. Scope of Youth Work in Europe. Final Report*. Verfügbar unter: [https://pjpeu.coe.int/documents/42128013/47261653/study\\_Final.pdf/642c51c1-34d7-4f03-b593-317bf1812009](https://pjpeu.coe.int/documents/42128013/47261653/study_Final.pdf/642c51c1-34d7-4f03-b593-317bf1812009) [3.12.2020].

Cloos, P., Köngeter, S., Müller, B., Thole, W. (2009). *Die Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

## D

Das Land Steiermark (o.J.) *Förderungen der Offenen Jugendarbeit. Merkblatt*. Verfügbar unter:

[https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/12564450\\_104109014/29d96f2a/Merkblatt%20Offene%20Jugendarbeit%202021%20aktualisiert.pdf](https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/12564450_104109014/29d96f2a/Merkblatt%20Offene%20Jugendarbeit%202021%20aktualisiert.pdf) [08.04.2021]

Das Land Steiermark (2016): *Strategischen Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark – 2017-2022*. Verfügbar unter:

[https://www.jugendreferat.steiermark.at/cms/dokumente/11639213\\_598018/e5846354/FINALE%20VERSION.pdf](https://www.jugendreferat.steiermark.at/cms/dokumente/11639213_598018/e5846354/FINALE%20VERSION.pdf) [08.04.2021]

Deinet, U. (Hrsg.). (2009). *Methodenbuch Sozialraum* (1. Aufl.) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Deinet, U. & Krisch, R. (2013). Mobile, aufsuchende Ansätze in der Offenen Jugendarbeit. In: Deinet U. & Sturzenhecker B. (Hrsg.), *Handbuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit* (4. Aufl.) (S. 415-420). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Deinet, U. & Sturzenhecker, B. (2013). *Handbuch der offenen Kinder- und Jugendarbeit* (4. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Deutscher Bundestag (2019). *Struktur und Finanzierung von Organisationen, die im Rahmen der Jugendarbeit tätig sind*. Verfügbar unter: <https://www.bundestag.de/resource/blob/594184/cadfaad6e470273b8c4682e81b67998d/WD-9-005-19-pdf-data.pdf> [21.11.2020].

Dummann, J. (2013). *Intergenerative Einrichtungen in der Offenen- Kinder und Jugendarbeit*. In: Deinet U. & Sturzenhecker B. (Hrsg.), *Handbuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit* (4. Aufl.) (S. 759-767). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

## **E**

Ecarius, J., Eulenbach, M., Fuchs, T. & Walgenbach, K. (2011). *Jugend und Sozialisation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

## **F**

Fimpler T. & Hannen P. (2016). *Kernaufgaben der Offenen Jugendarbeit. Auseinandersetzungen mit Selbstverständnis und eigenständiger Legitimation*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Flammer, A. & Alsaker, F. (2002). *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter*. Bern: Verlag Hans Huber.

Forster, E. & Thiel, F. (2005). Allgemeine Einführung: Mädchenarbeit und Jungenarbeit. In: Braun, K. H., Dobesberger, B., Fraundorfer, A., Wetzel, K. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Studien zur pädagogischen Entwicklungsfor-*  
*schung und Qualitätssicherung* (S. 453-467). Wien: LIT Verlag.

## G

Gebhard, U. (2020). *Kinder und Tiere. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung* (5. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS für Sozialwissenschaften.

Gregorz, Klaus (2013). Wirkungsorientierung in der Offenen Jugendarbeit. Chancen und Grenzen. In: Land Steiermark-A6 Bildung und Gesellschaft; FA Gesellschaft und Diversität-Referat Jugend (Hrsg.): *Jugendarbeit:wirkt. Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung* (38-40). Graz: Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik.

Gspurning W. & Heimgartner A. (2016). *Offene Jugendarbeit in Österreich*. Graz: Eigenverlag.

## H

Hamburger, F. (2003). *Einführung in die Sozialpädagogik* (3. Aufl.). (Grundriss der Pädagogik / Erziehungswissenschaft Band 17). W. Kohlhammer.

Häder, M. (2015). *Empirische Sozialforschung. Eine Einführung* (3. Aufl.) Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Häfele, E. (2008). Das Handlungsfeld Offene Jugendarbeit in Vorarlberg. In: Koje -Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung (Dachverband für Offene Jugendarbeit), *Das ist Offene Jugendarbeit. Offene Jugendarbeit in Vorarlberg hat Qualität -jetzt und in Zukunft* (S.38-49). Hohenems: Bucher Verlag.

Häfele, E. (2011). Die außerschulische Jugendarbeit. In: BMWFJ, *6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Jugend aus Sicht der Wissenschaft und Jugendarbeit* (S. 379-408). Wien: Offset 3000.

Heimgartner, A. (2011). Der Weg zu empirischen Portraits der Offenen und der Verbandlichen Jugendarbeit in Österreich: Sichtbare Partizipation und mehr. In: Bmwfj, *6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich* (S.409-428). Steinbrunn: Offset 3000.

Heimgartner, Arno (2012). Computerunterstützte qualitative Inhaltsanalyse: Atlas.ti und MAXQDA im Match. In: Stigler, H. & Reicher, H. (Hrsg.) *Praxisbuch Empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften* (S. 304-313). Innsbruck: Studienverlag.

Heimgartner, A. (2014). Raumbedürfnisse. In: Arlt, F., Gregorz, K. & Heimgartner, A. (Hrsg.): *Raum und Offene Jugendarbeit* (S. 49-64.) Wien/Berlin: LIT Verlag

Helfferrich, C. (2019). Leitfaden- und Experteninterviews. In Baur, N. & Blasius, J. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 669-686) Berlin/Bonn: Springer VS.

Horvath, I., Eggerth, A., Fröschl, B. & Weigl, M. (2009). *Die Präventive Rolle der Offenen Jugendarbeit*. Verfügbar unter: <https://jasmin.goeg.at/181/1/Die%20präventive%20Rolle%20der%20offenen%20Jugendarbeit.pdf> [20.11.2020].

Huber, S. (2014). *Zwischen den Stühlen. Mobile und aufsuchende Jugendarbeit im Spannungsfeld von Aneignung und Ordnungspolitik*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2016). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (13. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.

## K

Keppler S., Bolling C. & Reuting M. (2020). Mobile Jugendarbeit. Eine aktuelle Standortbestimmung des Konzepts. In: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit / Streetwork Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.), *Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit*. (S. 47-90). Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.

Komdat (2020). *Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe*. April 2020, Heft Nr. 1/20, 23.Jg. Verfügbar unter: <https://www.dgsf.org/themen/Familien-Jugend-Sozialpolitisches/sammelordner-rundmail-jugendhilfe/kommentierte-daten-der-kinder-und-jugendhilfe> [25.01.2020]

Koss, T. & Fehrlen, B. (2003). *Topografie der offenen Jugendarbeit in Baden-Württemberg*. Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg (Hrsg.), Leinfelder-Echterdingen.

Krafeld, F. J. (2013). Der Cliquenorientierte Ansatz in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, U., Sturzenhecker, B. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder und Jugendarbeit* (4. Aufl.) (S. 271-281). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kuckartz, Udo (1999). *Computergestützte Analyse qualitativer Daten. Eine Einführung in Methoden und Arbeitstechniken*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH.

## L

Lugstein, T. (2005). Vernetzung von Mädchen- und Burschenarbeit. In: Braun, K. H., Dobesberger, B., Fraundorfer, A., Wetzel, K. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Studien zur pädagogischen Entwicklungsforschung und Qualitätssicherung* (S. 477-484). Wien: LIT Verlag.

## M

MAXQDA (2019). *Getting Started Guide*. Verfügbar unter:  
<https://www.maxqda.de/download/DE-Getting-Started-Guide-MAXQDA2020.pdf>  
[5.4.2021].

Mayring, P. (1994). Qualitative Inhaltsanalyse. In: Boehm, A., Mengel, A. & Muhr, T. (Hrsg.), *Texte verstehen. Konzepte, Methoden, Werkzeuge* (S.159-175). Konstanz: UVK Univ.-Verlag.

Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

MILNRW (2020). *Geltende Gesetze und Verordnungen (SGV. NRW)*. Verfügbar unter: [https://recht.nrw.de/lmi/owa/br\\_bes\\_detail?sg=0&menu=1&bes\\_id=6645&anw\\_nr=2&aufgehoben=N&det\\_id=424706](https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_detail?sg=0&menu=1&bes_id=6645&anw_nr=2&aufgehoben=N&det_id=424706) [27.11.2020].

Mühlmann, T., Pothmann, J. & Volberg S. (2019). *Entwicklungslinie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Befunde der 7. Strukturdatenerhebung zum Berichtsjahr 2017 für Nordrhein-Westfalen*. Verfügbar unter: [https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/ergebnisbericht\\_strukturdatenerhebung\\_okja\\_bj\\_2017.pdf](https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/ergebnisbericht_strukturdatenerhebung_okja_bj_2017.pdf) [27.11.2020].

## N

Niebert, K., & Gropengießer, H. (2014). Leitfadengestützte Interviews. In: Krüger, D., Parchmann, I. & Schecker, H. (Hrsg.), *Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung* (S. 121-132). Berlin Heidelberg: Springer.

Nohl, A. M. (2006). *Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

## O

Oerter, R. & Montada, L. (2008). *Entwicklungspsychologie* (6. Aufl.) Weinheim: Beltz Verlag

## Q

Quenzel, G. (2015). *Entwicklungsaufgaben und Gesundheit im Jugendalter*. Weinheim/Basel: Beltz.

## R

Rädiker S. & Kuckarzt U. (2019). *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA. Text, Audio und Video*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

## S

Scheipl, J. (2008). Offene Jugendarbeit im sozial- und gesellschaftspolitischen Kontext. In: Koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung (Hrsg.), *Das ist Offene Jugendarbeit – Offene Jugendarbeit in Vorarlberg hat Qualität – Jetzt und in Zukunft* (S. 20-36). Wien: Bucher Verlag.

Schilling, S. R. (2002). *Hochbegabte Jugendliche und ihre Peers. Wer allzu klug ist, findet keine Freunde?* Münster: Waxmann Verlag GmbH.

Seckinger, M., Pluto, L., Peucker, C. & van Santen, E. (2016). *Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine empirische Bestandsaufnahme*. Weinheim: Beltz Juventa.

Simon, T. (2005). Spezielle Grundlagen: Gruppenpädagogische Ansätze unter besonderer Berücksichtigung der offenen Jugendarbeit. In: Braun, K. H., Dobesberger, B., Fraundorfer, A., Wetzel, K. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Studien zur pädagogischen Entwicklungsforschung und Qualitätssicherung* (S. 197-212). Wien. LIT Verlag.

Schmidt, H. (2011). Zum Forschungsstand der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine Sekundäranalyse. In: Schmidt H. (Hrsg.), *Empirie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit* (S. 13-130). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schmidt, H. (2013). Das Wissen zur Offenen Kinder und Jugendarbeit. In: Deinet U., Sturzenhecker B. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder und Jugendarbeit* (4. Aufl.) (S. 11-22). Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schneebauer, R. (2001). *Offene Jugendarbeit. Eine soziologische Untersuchung mit speziellem Bezug auf den Verein „Jugend und Freizeit“*. Linz: Trauner Verlag.

Schulz, M. (2009). Mikroanalyse des Raumes – Die Bedeutung räumlicher Präskripte am Beispiel der Offenen Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.), *Methodenbuch Sozialraum*. Lehrbuch (S. 95-107). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schumann, M. (2005). Fachliche Standards in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, U. & Sturzenhecker, B. (Hrsg.), *Handbuch für Kinder- und Jugendarbeit* (S. 603-613). Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

Sozialgesetzbuch §1 (SGB VIII) idF vom 11.9.2012 zuletzt geändert durch Art. 3 Abs. 5 des Gesetzes vom 9.10.2020. Verfügbar unter: <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html>

Sozialgesetzbuch §2 (SGB VIII) idF vom 11.9.2012 zuletzt geändert durch Art 3. Abs. 5. des Gesetzes vom 9.10.2020. Verfügbar unter: <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/2.html>

Sozialgesetzbuch §11 (SGB VIII) idF vom 11.9.2011 zuletzt geändert durch Art. 3. Abs. 5. des Gesetzes vom 9.10.2020. Verfügbar unter: <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/11.html>

SSJFIS (2015). *Rahmenkonzept für die offene Jugendarbeit in der Stadtgemeinde Bremen*. Bremen. Bremen Sozial

stDvOJA (Hrsg.). (2020): *Handbuch der Offenen Jugendarbeit Steiermark. Grundlagen in Theorie und Praxis*. Graz: Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik, Neuauflage.

stDvOJA (2019). *Die Offene Jugendarbeit in Zahlen. Auswertung der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit Steiermark 2019*. Verfügbar unter: <http://www.dv-jugend.at/wp-content/uploads/2020/02/Die-Offene-Jugendarbeit-in-Zahlen-und-die-Selbsteinschätzung-der-Fachkräfte-der-OJA-2019.pdf> [23.11.2020].

stDvOJA (2013). *Leitfaden für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark*. 4.uab. Fassung. Verfügbar unter: [http://dv-jugend.at/wp-content/uploads/2015/10/01\\_Leitfaden\\_2013\\_2.pdf](http://dv-jugend.at/wp-content/uploads/2015/10/01_Leitfaden_2013_2.pdf) [25.11.2020]

Stegmann, M. & Schwab, J. E. (2012). *Evaluieren und Forschen für die Soziale Arbeit. Ein Arbeits- und Studienbuch*. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge.

SVBJS (2005). *Bildung für Berlin. Freizeitstätten in Berlin*. Verfügbar unter: <http://wolfgang-witte.com/wp-content/uploads/2019/11/jugendfreizeitstaettenbericht-2005.pdf> [25.01.2021]

## **P**

POJAT (2016). *Handbuch Offene Jugendarbeit*. Tirol: Pinxit Druckerei GmbH.

## **V**

von Schwanenflügel, L. (2013). *Partizipationsbiographien Jugendlicher. Zur subjektiven Bedeutung von Partizipation im Kontext sozialer Ungleichheit*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

## 13 Anhang

### 13.1 Interviewleitfaden

<b>Interviewleitfaden</b>		
<b>Kategorien</b>	<b>Fragen</b>	<b>Anmerkungen</b>
Demografische Daten		- Alter - Ausbildung - Wie lange im JUZ
Strukturelle Bedingungen	Wie ist das Personal in Ihrem Jugendzentrum zusammengestellt?	- Wie viele sind angestellt? - Geschlechterverteilung - Ausbildung
	Durch welche TrägerInnen und Finanzierungen werden Sie unterstützt?	- Corona ?
	An welchen Tagen haben Sie geöffnet?	- Öffnungstage & -zeiten
Umsetzung der Offenen Jugendarbeit	Welche Zielsetzungen hat Ihre Einrichtung?	- Interessen / Bedürfnisse der Jugendlichen
	Mit welchen Methoden arbeiten Sie?	- Einzelfallhilfe - Gemeinwesenarbeit - Gruppenarbeit
	Welche Angebote bieten Sie an?	- Beratung, Ferienangebote, Offener Betrieb, ....
	Inwiefern setzen Sie alters- und geschlechtsspezifische Arbeit um?	
Jugendliche in Jugendzentren	Welche spezifische Altersgruppe besuchen Ihre Einrichtung und wie viele?	- Unter 12 - Ab 12 - Ab 17
	Welche Probleme/Bedürfnisse bringt diese Zielgruppe(n) mit?	- Wie geht ihr damit um? (bezogen auf die Methoden)

	Bieten Sie geschlechterspezifische Angebote an?	- GirlsDay - BoysDay
	Wie geht ihr mit unterschiedlichen Religionen um?	- Angebote
Raumbedürfnisse und Ausstattungsstandards	Wie ist Ihr Innenraum des Jugendzentrums ausgestattet?	- Räume - Spaltmaterial - kreatives Angebot - Spielkonsolen - etc.
	Haben Sie eine Außenfläche vor Ihrem Jugendzentrum?	- Fläche - Nutzung - Ausstattung
	Inwiefern haben Jugendliche die Möglichkeit mitzugestalten?	- Partizipation
Kooperation	Haben Sie KooperationspartnerInnen, die externen Workshops anbieten?	- Welche Workshops sind das? (Zu Kategorie Angebote)
Corona-Pandemie	Welche Angebote bieten Sie Ihrer Zielgruppe während der Corona-Pandemie an?	- digitales JUZ - von wie vielen tatsächlich genutzt
Zukunft und Wünsche	Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft Ihrer Einrichtung?	



- Duschräume
      - Disko
      - Küche
      - Chillarea
    - ▼ Werkstatt
      - Schlagzeugraum
      - Küche und Werkstatt
      - Repair-Cafe
    - ▼ Raum für kreative Angebote
      - Kostümraum
      - Kunstatelier
      - Zirkus / Tanz / Yoga
      - Raum für Mikrosoccer
    - Infobereich für jugendrelevante Themen
  - ▼ Zielgruppe Jugendliche in Jugendzentren
    - Geschlechterverteilung bei den BesucherInnen
    - örtliche Zuordnung
    - Wahrnehmung der Eltern
    - ▼ verschiedene Religionen
      - Ängste
      - ▼ Stolz sein auf die Diversität im JUZ
        - keine Differenzierung zw.d. unterschiedlichen Nationalitäten
      - Gemeinsamkeiten finden und Spannungen lösen
      - ▼ Akzeptanz der Diversitäten
        - Beispiel
      - ▼ geschlechtsspezifische Angebote
        - ▼ gendersensibler Workshop
          - Foto-Workshop
    - ▼ geschlechtersensible Haltung des Teams
      - als Vorbild wirkend
    - ▼ Mädchen- und Burschengruppen
      - Mädchenprojekte und Mädchentage
      - Mädchenraum
  - ▼ Bedürfnisse
    - Aufklärung über Sexualität
    - sozialpolitische Themen
    - Fußball
    - Fahrräder reparieren
    - Schule und Ausbildung
    - Ansprechpersonen und stabile Beziehungen
    - Sport und Bewegung
    - Rückzugsort / Raumangebot
    - Mit Freunden treffen
  - ▼ Probleme
    - Zuhause mit Familie
    - sozialbenachteiligte Jugendliche
    - Gewalt und Drogen
    - Schule und Ausbildung
    - ▼ eingeschränkte Mobilität
      - weibliche BesucherInnen
      - finanzielles
      - nicht genügend Wohnraum
  - ▼ Altersgruppe
    - Multiplikatoren
- Zirkus
- ▼ offener Bereich
  - ▼ tatsächliches Alter
    - am Stärksten vertretene Altersgruppe
    - zweit stärkste Gruppe
  - ▼ gewünschtes Alter
    - Datenerhebung für das Land Steiermark
- ▼ Methoden und Angebote
  - ▼ mobile Angebote
    - ▼ Angebote für den Sozialraum
      - Sozialraumorientierung
    - Zirkus
    - ▼ offener Bereich
      - ▼ Methoden
        - zuhören
      - ▼ Beratung
        - erste Anlaufstelle für Jugendliche
        - Trennung zwischen Beratung und Offener Jugendarbeit
        - Elternarbeit
      - ▼ Angebote
        - ▼ Ausflüge
          - GoKart Bahn
          - Trampolinhalle
          - Jugendcafébereich mit Bar
        - ▼ Musikalische Angebote
          - Bühne
          - Kicker & Billiard
          - VAP - Veranstaltungen, Aktionen und Projekte
        - ▼ Geschlechterspezifische Angebote
          - Cross Work
          - Bubengruppe
          - Mädchengruppe
      - ▼ Workshops im JUZ
        - Selbstverteidigung
        - Graffiti Workshop
        - sexualpädagogischer Workshop
        - Probleme bei der Einigkeit der Zeiten
      - ▼ Projekte
        - Flüchtlingsprojekt
        - Projekt Thronfolge
        - Smartphone-Sprechstunde für Senioren
        - Müttercafé
        - Koch-/Backangebote
        - Hausaufgabenhilfe
        - Musik- / Medienpädagogische Arbeit
        - ▼ Sportangebote
          - Fußball
            - wöchentliches Fußballtraining
    - ▼ Ferienangebote
      - Social-Media-Workshop
      - ▼ Easter-Culture-Camp
        - Grafikdesign
        - Sommerzeltlager
      - Zirkus



